







J. N. J.
Secularisches

Denck-Wahl

der Göttlichen Güte/

Der Christlichen Gemeine zu S. Petri und
Pauli in Weimar /

am 20. Januar. dieses 1701. Jahres
nach Christi Geburt/

in einer Christl. Predigt vorgestellt/

Jesus aber

mit einigen Denckwürdigkeiten
vermehret /

Und dem gütigen **WZ** zu Ehren
nebst einer Vorrede

Tit. Herrn Johann Georg Lairikens/
Fürstl. Sächs. Weim. Ober-Hoff-Predigers/Beichtvaters/
Kirchen-und Ober-Consistorial-Rathes / General-Superintenden-
tens und zu S. Petri und Pauli Ober-Pfarrers/

Zum Druck gegeben von

M. Romano Tellern / Fürstlichem
Stifts-Prediger in Weimar.

Leipzig/in Verlegung Friedrich Landfischens sel. Erben.

L. 18. 2.

Schulbuch

1800



Der Schullehrer Herr
Herrn Schultheißer

in der
Schule zu Quedlinburg

mit dem
Titel



von
Herrn
Herrn

1800

1800

1800



Der Göttlichen Güte

bleibt dieses

Christliche Denckmahl

hillich zugeeignet /

Mit Herzkinniglicher Dancksagung vor die
unzehlich vielen mir / dem Autori, insonderheit
erwiesenen Wohlthaten /

Und

mit demüthiger Bitte / daß der gütige **GOTT**
meiner hierbey im Besten gedencen wolle!

Gedencke **HERR** an deine Barmherzigkeit und an
deine Güte / die von der Welt her gewesen ist. Ge-
dencke nicht der Sünden meiner Jugend / noch aller
Übertretungen des vergangenen Seculi, gedencke a-
ber mein / nach deiner Barmherzigkeit / um deiner
Güte willen.

Deine Güte / **HERR** / sey über mich / wie ich auff dich
hoffe.

Ja / gedencke unser aller bey diesem Denckmahl / mein
GOTT / im besten!



Gnade/ Theil und Segen
von dem/der da war/und der da ist/und bleiben wird
in Ewigkeit!

Durch Christum und in Christo Hochgeneigt:
und geliebter Leser!



Nicht unweisklich hat jener Stoische Welt-
Weise Zeno beyhm Stobæo in seinem 96. Ser-
mon sich vernehmen lassen: εὐδὸς ἡμᾶς
ἔτω πένεσθαι ὡς χρόνος: Es mangle
uns an nichts mehr / als an der Zeit.
Denn es sind der Zeit gleichsam Flügel ange-
bunden/und eilet sie schnell davon/lasset sich
auch keines Weges auffhalten; und mag die einmahl verstrichene
Zeit unmöglich wieder zurück gebracht werden/massen alles Wün-
schen und Seuffzen/so man darum wolte abschicken/purlauter ver-
gebens und umsonst seyn würde/ weil weder in dieser noch jener
Welt/was an der Zeit einmahl dahin geflossen/wieder umkehret/ob
wohl mancher in diesem Leben öftters darnach seuffzet/ und das
O mihi præteritos referat si Jupiter annos! anstimmet; absonderlich
aber die zur ewigen Hölle/Dvaal einmahl Verdammte/mit vielen
tausend Thränen/nach der Rückkehr der so liederlich zugebrach-
ten Stunden/oder ja nur weniger Tage/zu ihrer Erleichterung und
Bekehrung sich sehnen möchten. In dessen Betrachtung hat man
um so viel desto mehr hohe Ursache/sich der von GOTT gegönneten
Zeit heilsamlich zu bedienen/weil auch von iedem Augenblicke/und
wie solcher angewendet worden / der HERR dereinst schwere Re-
chenschaft fordern wird. Eben dahin zielt der durch Göttlichen
Trieb von dem Heyden-Lehrer Paulo an mehr als einer Stelle er-
theil

theilte nachdrückliche Befehl, wann er nicht nur die Römer in seinem an sie geschriebenen Brieff cap. XII, II. sondern auch die Ephesier C. V, 16. und Colosser C. IV, 5. allerseits erinnert / sich in die Zeit zu schicken / auch in der mittlern Stelle die Ursache beysügt / denn es sey böse Zeit. Zwar weiß ich wohl, daß der selbige Lutherus in seiner Dolmetschung bey allen diesen Stellen einerley Redens-Art behalten / da doch der Grund-Text an dem ersten Ort anders / weder am andern und dritten redet / und an jenem der Zeit zu dienen (wenn anders *καρπῶν*, nicht aber *κρημῶν* soll gelesen werden / davon die verschiedenen Meinungen der Gelehrten aus vieler Theologorum Schrifften / sonderlich Gerhards Conf. Cathol. Calov, Bibl. Illustr. Jac. Martini LL. de Scriptura S. Glassii Philol. Sacr. ingleichen Erasmi notis in N. T. Bibl. Crit. und vielen andern nicht mögen verborgen seyn /) an diesem aber die Zeit zu kauffen befiehet: Gleichwohl bindet er an beyden Orten eine genaue Beobachtung der Zeit ein. Denn wie er in diesem erfordert / daß Christen die Zeit als ein theures Kleinod hochschätzen / um einen nicht geringen Preis gleichsam erkauffen / auch derselben / als einer so kostbahren Sache / schonen und sie wohl in Acht nehmen sollen / weil / wenn der Marckt vorbey / nachgehends selbe durch keine / ob noch so grosse Summen / mehr zu erhandeln steht: Also fordert er in jenem / daß man der Zeit gehorche / nicht zwar ein Zeitling sey / und bey Christo nur eine Zeitlang in guten Tagen Fuß halte / nachgehends aber zur Zeit der Anfechtung abfalle und zurück trete / sondern / daß man nichts zur Unzeit / alles aber zu rechter Zeit vornehme / weil doch ein iegliches seine Zeit / und alles Fürnehmen unter dem Himmel seine Stunde hat. Wenn das Haupt und Hauß der Christen trauret / trauret billig ein rechtschaffener Christ / als ein lebendes Glied mit / und freuet sich mit jenem in ihrem Freuden-Stande. Sonderlich schicket man sich in die Zeit bey desselben Veränderung und Abwechslung / wenn man aus einem Jahr / noch mehr aus einem Seculo in das andere tritt / so wohl mit danckbah-

rer Erkantlichkeit der genossenen Wohlthaten in der verfloffenen/
als auch sorgfältig-herzlichem Anwunsch fernerer Glückseligkeit
und reicher Segens-Fülle in der kommenden Zeit. Und hat sich
demnach der Apostolischen Erinnerung gleichförmig bezeigt / und
Geist-eifrig gehorsamet der Wohl-Ehrwürdige / Großacht-
bahr und sonders Wohlgelahrte Herr M. Romanus Tel-
ler / bey dem von unserm theuersten und recht Gottseligen Landes-
Vater und Ruhmwürdigsten Regenten / Sr. Hoch-Fürstli-
chen Durchlauchtigkeit Herrn Herzog **Wilhelm
Ernst** / (Dessen Haupt im Segen bleibe!) Christ-Fürstl.
angeordnete **Wilhelm-Ernestinischen** Gestifft-wohlverdienter
und treu-eifriger Prediger / auch an unsrer Pfarr-Kirche zu S.
Petri und Pauli Wohlwündiger Mit-Arbeiter im HERRN / mein
werth-geehrt und geliebter Herr Collega, und Amts-Brüderli-
cher Freund / als welcher bey nechst abgelegtem Jahr und Jahr-
Hundert in seiner ersten Wochen-Predigt / nach dem reichen Maas
des Geistes / der in ihm ist / eine Christliche Secular-Predigt gehal-
ten / und darinnen so wohl die in abgewichenem Seculo von GOTT
uns reichlich zugeflossene Wohlthaten und vieles abgewandte Un-
gemach / seiner Christlichen Gemeine wohlbedächtig zu Gemütche
geführt / als auch um die Fortsetzung der Göttlichen Gnade und
Wohlstandes in denen künftigen Zeiren / vor alle Stände / den
HERRN HERRN / als den Heber alles Heils und Segens /
brünstig angeflehet. Und gewiß / weim ich bey meiner am Heil.
Neu-Jahrs-Zage bey Hoff- und an dem darauff erfolgten Sonntag
in unserer Stadt-Kirche gehaltenen Neu-Jahrs-Predigt die
vielen in verstrichenem Seculo dieser Fürstlichen Residenz und
Fürstenthum bezeigte Göttliche theils Gnaden / theils Zorn-Zei-
chen erwogen / auch noch bey mir überlege / finde ich immer-
währende Ursache / dem Höchsten vor so vieles bezeigte Gute / auch
die gnädig-abgewendeten Landplagen herzkindlich zu danken / und
seis

seinen Nahmen zu erhöhen. Denn es warhafftig kein geringes ist/
 daß in dem nun gleichsam begrabenen Seculo der Allgütige Gott
 seine wahre Kirche in diesem löblichen Fürstenthum vor allen An-
 stoß der Tyrannen und Verfolger / auch aller Vergiftung der Ke-
 zer und Schwärmer / so wohl alter als neuer / beständig rein und
 unverfälscht erhalten; ach HERR! HERR! laß diesen Ruhm uns
 nimmermehr genommen werden zu deines Nahmens Ehre / und
 unserm einigen Heil! Unsere Christ-Fürstliche Obrigkeit hat er mit
 vielen Segen beschützet / und gnädig beschüzet / und ob wohl aus
 diesem edlen Rautenstock und dem Hoch-Fürstl. Sachsen-Wei-
 marischen Hause / und Ernestinischen Linie / in denen zurück
 gelegten hundert Jahren durch des Todes Grimm 97 Fürstl. Per-
 sonen / unter solchen aber 17 Durchlauchtigste Regenten (weñ ich an-
 ders recht zehle) abgebrochē worden / so hat doch gedachter theure Rauten-
 Crans seine unverwelckliche Blüthe annoch erhalten / und sei-
 ne hohe Fürsten-Zweige fortgetrieben. Der Allerhöchste lasse sie
 nicht ehe / als mit dem Welt-Ende verwelcken / ja alsdenn erst ihre
 ewige Grüne und Blüthe angehen! Wie sehr sich ferner in dem ab-
 gewichenen Jahr-Hundert / sonderlich unter der gnädigsten Regie-
 rung unsers isigen Durchlauchtigsten Landes-Vaters / diese Fürst-
 liche Residenz / und liebes Weimar / auch das ganze Fürstenthum
 an Einwohnern / und solches wegen verschiedener neu ein und wohl
 angerichteter Trafiquen und Manufacturen / vermehret / können die
 alten Documenta der vorigen Zeiten / wenn sie gegen die isigen ge-
 halten werden / gmugsam belehren. Sehe ich aber auf die vielen
 und schweren Landplagen / mit welchen in dem abgewichenen Seculo
 der Höchste zwar diese Stadt und Land bisweilen heimgesucht / sie
 doch aber bald wieder abgewendet / und mitten im Zorn noch seiner
 Gnade eingedenck gewesen / so muß ich bekennen / daß ich auch mitten
 unter dem Feuer seines Grimms doch lauter Güte Gottes erblicke.
 Zwar hat Anno 1613. am 29 Maji der erzürnete Gott dieser unsrer
 Stadt und den benachbarten Dörtern ein hartes erzeiget / und
 in der so genannten Thüringischen Sündfluth / durch Ergießung

sung

sung und unvermutheter Uberschwemmung des Jmstrohms be-
 zeuget / daß er auch ein Herr auf grossen Wassern sey / ja da-
 mahls unser Weimar hefftig heimgesucht / daß es zu weinen Ur-
 säch genung bekommen / wenn durch Hinwegschwemmung etlicher
 40. Häuser vor und in der Stadt / über 60. Personen nebenst vielem
 Vieh verunglücket / und durch die Wasserfluth hingerissen worden /
 davon die bald hernach gehaltene verschiedene Predigten / so noch
 in dem Druck vor Augen liegen / auch andere vorhandene Uhrkun-
 den / umständlicher Meldung thun / daher auch billig die Christl.
 Anstalt alljährlich der Gemeine diesen Wasser-Schaden in der an-
 geordneten Wasser-Predigt erneuret und vorleget. Gleichwohl
 wurde der wütenden Fluth die Gränze gesetzt / und sprach Gott:
 Bis hieher solstu kommen / und nicht weiter / hier sollen sich
 legen deine stolze Wellen. Anno 1698. am Sonntag Exaudi (war
 der 5. Junii) war bey allmähliger Auffsteigung des sonst geringen
 Jmstrohms fast gleiches Unglück zu befürchten / da verschiedene
 gegen den Fluß gelegene Gassen und Häuser in nicht geringerer
 Furcht schwebeten / welche jedoch damahls die Göttliche Barmher-
 zigkeit gnädiglich abgekehret / und die Fluth in ihre Gränzen zu-
 ruck getrieben hat. Vor grossen Feuer-Schäden hat zwar un-
 sere Fürstl. Residenz die Güte des Höchsten / dafür derselben noch im-
 merwährender Dank gesagt sey! in dem abgewichenen Jahrhun-
 dert ziemlich behütet / ohne daß Anno 1618. am 2. Aug. das alte
 Fürstl. Schloß / der Hornstein genannt / guten theils im Feuer /
 zugleich die Fürstliche Bibliothec / und andere herrliche Gebäude
 mit aufgefloden / so doch in den folgenden Zeiten die ungemeine
 Fürstl. Klugheit des Glorwürdigsten Herrn Herzog **Wilhelms**
 Christmildester Gedächtniß / in seiner herrlich aufgeführten Wil-
 helms-Burg / aufs prächtigste wieder erbauet. Jedoch haben
 verschiedene andere Dertter dieses Fürstenthums / sonderlich das
 nicht unbekandte Buttstädt / ingleichen / das so wohl wegen des
 Anno

Anno 1645. als Anno 1696. bey annahendem Teutschen Reichs-Frieden entstandenen Heil- und Gesund-Brunnens / wohlbekandte Kasten- / Mellingen / Dörmannstädt und andere / sehr schwere und Grundverderbliche viele Feuer-Schäden ausstehen und erdulden müssen / denen jedoch der gütige GOTT bisher auch wieder auffgeholfen / und sie aus der Asche erhoben hat. Anno 1670. dessen Neuen Jahrs-Tag die Sonne bey ihrem Auf- und Niedergange mit einer grossen feuer-rothen Pyramide beehrete / hat eine ungemeyne und ungestüme Winds-Brause am Himmelfarths-Feste dergestalt getobet / daß niemand auff der Gassen auffrecht gehen konte / sondern auff allen viere kriechen mußte / dadurch viel Dächer von den Häusern / sonderlich auff dem Sperlings-Berge vor der Stadt abgedeckt / und davon geführet / auch welches maniglich nachgehends nicht sonder Erstaunen ansehen können / in dem Fürstl. grossen Schloß von dem Thurm über dem Brunnen eine grosse und etliche 50. Centner schwere Blei-Zaffel abgerissen / als ein Tuch oder Buch zusammen gerollet / und mit grosser Gewalt und Schaden auff ein ander Schloß-Dach geschmissen worden. So hat man ferner allhier / wie an mehr andern Orten / Anno 1690. eine sonst bey uns in diesen Landen nicht sonders gewohnte Bewegung der Thürme und Erd-Erschütterung gespühret. Dren Jahr hernach / nemlich Anno 1693 am 17. Aug. kamen aus Böhmen durchs Vogtland in diese Gegend die grossen Armeen der Heuschrecken an / gleichfalls durch einen gewaltigen Sturm-Wind anher gejaget / so aber endlich auch hierum ihre Lagerstätte und Gräber gefunden. Sehe ich an die schweren langwierig und Blutstürzenden Kriege / so in dem hingelegten Jahrhundert Teutschland überschwemmet / so finde ich gewiß viele Ursachen / diß Land und Fürstenthum / mitten in allgemeinem Unglück / doch noch glücklich zu preisen / daß es durch den starcken Schutz des Höchsten wider der Feinde Einbruch und Verheerung

B
beschirz

beschirmet und vor so grossen jämmerlich und euserst-verderblichen Ruin (der so viel andere Länder und Städte betroffen) kräftig ist bewahret worden. Zwar hat freylich in dem 30. jährigen Teutschen Kriege diese Residenz / und das gesainte Land so wohl von Kayserslicher / als nachgehends Schwedischer Seite / sonderlich aus dem benachbarten Erfurth / und bey allerhand sich ereigneten Durch-Marchen / viele Contributiones, Proviand und anders lieffern und vorschiesen müssen; gleichwohl hat das Auge des Höchsten allezeit über diese Stadt gewacht / daß der Feinde mehrmahls gesagter Einbruch iederzeit zurück getrieben worden / ja auch seinen Engel gesendet / der solche feindliche Annäherung bey Zeiten kund machen müssen / auff daß dagegen eiligst nöthige Veranstellung man können verfüge / also daß das vor Augen schwebende Unheil mächtig abgewendet worden / wie dann mit Stillschweigen billig nicht zu übergehen / massen es auch zur Ausbreitung der Göttlichen Nahmens Ehre absonderlich dienet / was so wohl lang vorhero als auch bey des hochtheuren Herrn Herzog **Wilhelms** Regierung sich zugetragen / wie solches aus der Erzählung des in Gott ruhenden Geist-eifrigen Ober-Hoff-Predigers und General-Superintendentis, Herrn L. Conrads von der Lage / (da es zwar auch noch vielen andern lebenden vornehmen Personen nicht unbekandt ist) anzuführen nicht unbequem erachte: Insonderheit / spricht der wohlselige Mann in seinem Weimarischen Docthan pag. 35. kan ich nicht vorbey / hier zu gedenccken / wie daß in dem vorigen Seculo (war das XVI.)einsmals die Spanier einen Anschlag auff unsere Stadt Weimar gehabt / dieselbe bey der Nacht zu überrumpeln / und zu plündern. Indem sie aber im Anmarsch gegen Morgen sind / da schickts Gott wunderlich / daß / indem gewöhnlicher Massen früh um 2. Uhr das Wächter-Glöcklein geläu-

läutet wird / die Feinde nicht anders meinen / ihr Vorhaben sen verrathen / und geschehe dieses Läuten / die Bürgerschaft ins Gewehr zu bringen / welcher sie zu widerstehen sich nicht getraueten / und also die Flucht genommen / die Stadt aber gnädiglich verschonet blieben. Gleicher Massen erinnere mich sehr wohl / was von einer Fürstl. Person (Ihre Hoch Fürstl. Durchl. Herzog Johann Ernsten zu Sachsen / Hochlöbl. Andencken / unserm weiland Gnädigsten regierenden Lands - Fürsten und Herrn / dem solches widerfahren /) mir erzehlet worden. Es hatte abermahl eine feindliche Parthey in willens / bey dem grossen Teutschen Kriege Weimar unversehens zu überfallen und zu plündern / und hatten sich gegen 10. Uhr in der Nacht an dem Ettersberge gelagert / davon kein Mensch gewußt. Was geschicht aber? Indem hochgemeldete Fürstl. Person / so dazumahl noch ein junges Herrlein gewesen / sich in das Bette gelegt gehabt / der Cammerdiener aber noch gefessen / und den Abendsegen vor sich gelesen / kömmt ein kleines weißgekleidetes Knäblein vor das Bette / ruffet dem Herrlein zu / und spricht: Mein Herrchen / es ist eine grosse Gefahr vorhanden / und wollen die Soldaten Weimar plündern / es kan aber solches abgewendet werden. Drum stehet auff / und saget solches eurem Herrn Vater / daß Anstalt gemacht werde / und gehet also in dem weg. Der Prinz stehet auf / will zum Herrn Vater / und hält bey dem Cammerdiener darum an / er solle ihn in des Herrn Vaters Schlafgemach führen. Der Cammerdiener will nicht / aber der

B 2

Prinz

Prins läßt nicht ab / daß ihn der Cammerdiener hinein führen muß / da er seinem Herrn Vater erzehlet / was sich zugetragen hatte / welcher diese Engelische und Göttliche Warnung nicht in Wind geschlagen / sondern recognosciren lassen / die Sache also befunden / und durch gebührende Mittel dieses Unglück abgewendet hat. Das heist ja recht: Der Engel des HErrn lagert sich um die her / so ihn fürchten / und hilfft ihnen aus. Und wer rühmet nicht bis iso die unermüdete Land-väterliche Sorgfalt hochgedachtē Herrn **Hersog Wilhelms** / die unter der Göttl. Bognadigung / in den größte Kriegs-Trublen / von dieser Residenz alle feindliche Einquartirungē / Plünderungē / und andere verderbliche Kriegs-Früchte / mit größter Prudenz und Heldenmütigkeit abgewendet / daß die Einwohner ruhig in ihren Häusern blieben / auch andere benachbarte / so zu ihnen Zuflucht nahmen / hier ihre Sicherheit finden konten. Des schädlichen Kriegs Nachtreterinnen sind Theurung und Sterben. Beyde haben in dem zurück gelegten Seculo sich auch allhier ein und andersmahl gezeiget. Den Anno 1621 stieg wegen des Ripper-Geldes des Getraides Preis auch allhier sehr hoch auf / also / daß leylich von Ostern bis Jacobi selben Jahres der Scheffel Rocken 9. bis 12. Gulden / der Haber aber 5. Gulden gegolten. Ingleichen hat sich Anno 1638. 1641. ferner wegen der grossen Dürre Anno 1684. dann wegen Mißwachs 1691. 1693. 1694. die Theurung ziemlich merckē lassen / der aber durch höchstrühmlich Hoch-Fürstl. Vorsorge und gute Anstalt best-möglichst begegnet und gesteuert worden. Welcher gestalt der grosse Hagel Anno. 1673. und 74. absonderlich aber 1694 denen Gebäuden in und aussere der Stadt / auch dem Getreid auf dem Lande ungemeynen Schaden zugefüget / wird von vielen noch erzehlet / und sind die annoch verhandene Merckmahlē desselben nicht sonder Erstaunen anzusehen. Nicht minder hat des Todes SENSE bey uns durch allerhand ansteckende Seuchen

• off

oftt viele abgemädet / sonderlich Anno 1607. 1611. da der Burchard
 di Marck deswegen musste eingestellet werden; in denen schweren
 Kriegs-Jahren ist von Anno 1625 bis 1635 fast jährlich durch aller-
 hand gefährliche Kranckheiten eine mehrere Anzahl Personen/
 als sonst gewöhnlich / hingerissen worden. Absonderlich aber graf-
 firte von Anno 1635. bis 1636. die Pest = Seuche allhier mit solchem
 Grunn / daß in gedachtem Jahr 1066 Personen durch diese und an-
 dere Kranckheiten dahin fielen / welches Seuchen-Ubel aber Gott
 der gestalt bald wieder abgewendet / daß in dem darauf unmittel-
 bahr folgenden Jahre mehr nicht als 214. Personen ins Todten-
 Register durfften eingetragen werden. Und welcher Gestalt Anno
 1680. dieser fliegende Pest-Pfeil uns sehr nahe / ja an die nechsten
 Stadt = Gränzen kommen / gleichwohl aber über unsere Mauren
 nicht einfliegen durfften / hat man noch gegen Gott mit demüthig-
 stem Dank zu rühmen. So ist auch durch die vormahls allhier fast
 unbekandte Ruhr = Seuche Anno. 1666. vielen eine grosse Furcht
 eingejaget / dadurch auch so wohl der Fürstl. Hoff als andere vor-
 nehme veranlasset worden / sich eine zeitlang aus der Stadt aufs
 Land zu begeben / es wurden auch / um sie nicht zu mehren / die Schu-
 len geschlossen / wie wohl derselben gleichfals der annahende Herbst
 Einhalt gethan / und das Schrecken vielleicht grösser gewesen / als
 sich der Kranckheit Nachdruck erwiesen. Aus diesem und mehr
 andern Fällen nun / so unser liebes Weimar in denen verstriche-
 nen 100. Jahren betroffen / deren noch viele beygebracht werden
 könten / wo ich der Vorrede Gränzen ferner zu überschreiten gedäch-
 te / erhellet klärlich / daß der allgütige Gott in abgewichener Zeit
 seinen um unser Sünde willen wider uns rechtmäßig gefassten
 Zorn doch allezeit mit Gnade temperirt, und uns zwar gezüchti-
 get / aber als ein Vater auch die Ruthe wieder hingelegt / und seine
 Gnaden = Wohlthaten uns mit reichen Ströbmen zufließen lassen /
 daß wir daher Ursach haben zu rühmen: Die Güte des Herrn
 ist / daß wir nicht gar aus sind / seine Barmherzigkeit hat

noch kein Ende / sondern sie ist alle Morgen neu / und seine Treu ist groß. Und dieses hat obgedachter Herr M. Teller mit mehrem geistreich in folgender Predigt ausgeführt; dessen gute hierbey gehabte Intention und angewandte Arbeit billig zu rühmen / und nicht ohne danckbare Leser zu förderst gegen Gott / denn auch gegen den HErrn Autoreem bleiben wird. Diesen segne der HErr mehr und mehr mit seines Geistes Gaben und Gnadenfülle / seiner Kirche zum Besten / und allen / sonderlich der lieben Jugend / zu fernerer Erbauung! Lasse auch seinen brünstigen Wunsch vor das Weimarische Zion und Jerusalem / und für aller Stände darinnen Heil und Wohlfarth / Segen und Leben / im Himmel bekleiben und erhöret seyn / damit auch durch diß angetretene Seculum bey uns Friede und Freude gehöret / sein Wort beständig rein gelehret / sein Gemeine gemehret / das Gute geehret werde! ich zweifelse nicht / alle redliche und fromme Christ-Herzen werden aus Davids Munde mir nachsprechen: Wünschet zu diesem neuen Seculo unserem Weimarischen Jerusalem Glück; es müsse wohlgehen denen / die dich lieben / es müsse Friede seyn inwendig in deinen Mauern / und Glück in deinen Pallästen! Der HErr bestätige und versiegele auch diesen meinen Wunsch mit einem kräftigen Fiat um **IESU** willen! Eiligt Weimar am 31. Januarii 1701.

Joh. Georg Laitik / Ober-Hoff-Prediger /
Kirchen- und Consistorial-Rath / General-Superintendens, auch zu S. Petri und Pauli Ober-Pfarrer.

Im



Im Nahmen IESU!

Deine Güte/ HERR / sey über uns/ wie wir auff
dich hoffen.

Die Gnade unsers HERRN IESU Christi/ die Liebe
GOTTES/ und die Gemeinschaft des Heiligen Gei-
stes und hiermit alle Güte des HERRN unsers Got-
tes sey/ bleibe und vermehre sich bey mir / meinen ge-
liebten Zuhörern und andern frommen Christen /
iest/ in diesem ganzen neuen Jahr- Hundert / und in
Ewigkeit Amen.

S. 1.

Ich will der Güte des HERRN gedencken / und des
Lobes des HERRN in allem/ das uns der HERR
gethan hat/ und des grossen Gutes an dem Hause
Israel / das er ihnen gethan hat durch seine
Barmhertzigkeit und grosse Güte. Mit diesen
Worten / meine Geliebte in dem HERRN/ läffet sich die
Kirche Alttes Testaments vernehmen in der Weissa-
gung des Propheten Esaiâ am 63. Cap. v. 7. Sie hat-
te zuvor ein gar besonderes Gespräch mit ihrem zukünftigen Messia (des-
sen Tag sie im Geist gesehen) gehalten/ und weil sie in demselben der aller-
höchsten Güte GOTTES/ die er durch das theure Erlösungs- Werk dem gan-
gen menschlichen Geschlecht erweisen wolte/ war versichert worden/ so will
sie nun auch insgemein gedencken der Güte des HERRN in allem/ das GOTT
an uns gethan hat/ und zwar soll der Anfang gemacht werden von dem gros-
sen Gute/ so GOTT insonderheit an dem Hause Israel erwiesen; das will sie
erzehlen/ aber nicht so schlechte weg / sondern mit einer schuldigen Lobes- Er-
be-

hebung/so/das ein ieder augenscheinlich Gottes Barmherzigkeit und Güte daraus erkennen und nebst ihr rühmen soll. Deswegen erkläret sie sich dergestalt/und spricht: Ich will der Güte des HERN gedencken und des Lobes des HERN etc.

S. 2. Was damahls die Kirche in diesem Stück vorgenommen/darzu sollen auch billig noch iso alle rechtschaffene Gliedmassen derselben sich verstehen/ in Ansehung der grossen unvergleichlichen/ und auch über uns noch bis dato schwebenden Güte Gottes.

S. 3. Gott ist ja wohl rechtschaffen gütig. David spricht: Du Herr bist gut und gnädig/ von grosser Güte/ allen die dich anrufen/ Psal. LXXXVI, 5. Wenn einer so gut ist/ als ein ieder ihn wünschen und verlangen kan/ und dabey ein solch geneigtes und wohlmeinendes Herz hat/das er sich und sein Gutes andern gerne mittheilet/ das heisset gütig seyn. Und so ist unser Gott/Er ist das höchste Gut/nicht nur vor sich/ sondern auch vor uns. Wilt du einen Vater haben/Gott ist der rechte Vater über alles/ das da Kinder heisset im Himmel und auff Erden/Eph. III, 15. Wilt du einen Noth-Helfer und Erlöser haben/Gott ist der beste Noth-Helfer und Erlöser. Also: verlanget dich nach Reichthum/Gott ist solches; dürstet dich nach Erquickung/Gott ist das beste Labfal; Wartest du auff's Recht; Er ist die Gerechtigkeit selber. Hättest du gerne alles/Er ist alles.Er ist's gar/sagt Sirach cap. XLIII, 39. Und das ist Er nicht nur/sondern er will's auch gerne seyn. Er trägt eine herzliche Zuneigung zu uns Menschen/und will nicht/das uns etwas Böses wiederfahre/ sondern das wir vielmehr ohn Unterlaß uns zu ihm machen/ und aus seiner Fülle lauter Gutes genießen sollen.

S. 4. Dieke Güte Gottes ist eine ganz innigliche und wesentliche Güte. Johannes sagt ausdrücklich: Gott ist die Liebe/ 1. Joh. IV, 8.16. so muß denn folgen/ das das ganze Göttliche Wesen durch und durch nichts als lauter Güte und Liebe ist. Wer sich Gott recht einbilden will/der muß ihn nicht anders ansehen/ als das allerlieblichste/freundlichste/holdseligste/ und allergütigste/so nur erfommen werden mag. Daher kommt wahrhaftig alles Mißtrauen/ und also auch aller Haß und Widerwillen/ und alle Bosheit gegen Gott/ ja dabey entstehen so viel tausend Irrthü.

Irthümer von Gott und Göttlichen Dingen/weil wir Menschen uns keine gnugsame und vollkommene Einbildung von der Güte Gottes zu machen wissen. Wer das recht auslernen könnte/das Gott in sich selbst und in seiner ewigen Gottheit eine pur lautere Liebe und Güte ist/und daß alle sein Haß/Zorn/Schrecken/Straffe und Verhängniß nur von aussen / und einzig und allein von unser Sünde herrühret / der würde sonder Zweifel in seinem Glauben/Liebe und Hoffnung und in allem guten Verhalten gegen GOTT es sehr weit bringen können/und viel Dinge verstehen/die uns noch zur Zeit sehr schwer zu begreifen sind.

S. 5. Wie aber diese Güte Gottes eine recht innigliche und wesentliche Güte ist; Also ist es auch eine überaus hergliche und inbrünstige Güte. Deswegen wird sie eine Barmherzigkeit genennet. Denn es kan keine Mutter gegen ihr Kind ein so zartes und bewegliches Herze tragen/ als Gottes Herze gegen uns gesinnet ist/wenn es nur im geringsten entweder von unserm Verlangen/ oder auch nur bloß von unserer Noth berühret wird. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet/ so erbarmet sich der HERR über die / so ihn fürchten / Psal. CIII, 13. Zion spricht: Der HERR hat mich verlassen / der HERR hat mein vergessen. Aber was spricht das gütige Gottes-Herz darzu? Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen/das sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergesse / so will ich doch dein nicht vergessen / El. XLIX, 14. 15. und bey Jeremia steht: Darum bricht mir mein Herz gegen ihm / daß ich mich sein erbarmen muß/ Jer. XXXI, 20. Es ist auch eine viel und mannigfaltige Güte. Es wird ihrer in unserem Antrittes-Spruche in Plurali gedacht. Und das ist gewiß/ daß du keine Art der Güte wirst ersinnen können/die in Gott nicht solte anzu treffen seyn. David spricht an unterschiedenen Orten: Barmherzig und gnädig ist der HERR / gedultig und von grosser Güte / Psal. LXXXVI, 15. it. Psal. CIII. 8. Psal. CXLV, 8 &c. Siehe / so kan David nicht Worte gnung finden / die vielerley Arten der

E

Gött-

Göttlichen Güte auszusprechen. Es ist auch eine wirkende/thätige und kräftige Güte/und kan man dieselbe in allem Gutes/das der HERR gethan hat/zur Gemüthe erkennen. Denn das ist nicht anders geschehen/als wie hier steht: Durch seine Barmherzigkeit und grosse Güte. HERR/dein Thun ist eitel Güte und Treue/sagt Tobias/Tob. II, 2. Man sehe an die Schöpfung/Erhaltung/Verforgung/Erlösung/Beschützung/Heiligung/Regierung und alle Werke Gottes/so wird man da eitel Güte antreffen. Die Gottlosen können zwar solches nicht erkennen; Ein Thörichter glaubet das nicht/und ein Narr achtet solches nicht/Psal. XCII, 7. Wohl aber die Gläubigen und Frommen. Daher schreibet David: Die Wege des HERRN sind eitel Güte und Wahrheit denen/die seinen Bund und Zeugniß halten/Psal. XXV, 10.

§. 6. Gedencke doch nur/wie gar vortreflich sich die Güte Gottes hervor gethan darinnen/das GOTT uns seinen eingebornen Sohn zum Erlöser geschencket. Also/also recht gütig hat GOTT die Welt geliebet/das er seinen eingebornen Sohn gab/auff das alle/die an ihn glauben/nicht verlohren werden/sondern das ewige Leben haben/Joh. III, 16. Wie solt uns GOTT mit diesem seinem Sohn nicht alles schencken? Er ist es ja eben/der hochtheure JESUS/der es uns mit seinem allergütigsten Erlösungs-Werke verdienet/das GOTT nun nicht anders als gütig mit uns umgehen kan. Dannenhero ist auch diese Güte eine hochverdiente Güte. Denn sie ist durch JESUM Christum worden/Joh. V, 17.

§. 7. Insonderheit aber haben wir iezo diß wohl zu merken/das die Güte Gottes auch eine allgemeine und stetswährende Güte ist/die auff alle Menschen/auff alle Dertter und auff alle Zeiten sich erstrecket. Das ist zwar wahr/das GOTT zuweilen einem und dem andern gar sonderlich wohl thut/und das heist die sonderbare Güte Gottes. Auff solche Art hat er sein grosses und vielfältiges Gutes insonderheit dem Hause Israel erzeiget. Nichts desto

desto weniger läffet er auch uns solches noch biß dato in gehöriger Maasse genießen/der HErr ist allen gütig / und erbarmet sich aller seiner Werke/Pfal.CXLV,9. HErr/deine Güte reichet/ so weit der Himmel ist/und deine Wahrheit/so weit die Wolcken gehen/Pfal.XXXVI,6. Durch diese seine kräftige und allgemeine Güte hat er uns alle erschaffen / erhalten / erlöset / beschüzet / geheiligt und geführet. Alles/was du bist und hast und genießest und hoffest/und was alle Menschen sind/haben/hoffen und genießen/ das kömmt alles von der Güte Gottes her. HErr/darvon lebet man /und das Leben meines Geistes stehet gar in demselbigen/El. XXXIIX, 16. Von Gottes Gnaden bin ich/das ich bin/saget der Apostel 1. Cor. XV, 10. und was hast du (O Mensch) das du nicht empfangen hast? cap. IV, 7. So ist es denn nicht mehr als billig / daß auch wir dieser Güte Gottes mit Herginnlichem Lobe gedenccken/zumahl/da wir dieselbe nicht nur/ wie andere Menschen/sondern fast auff eben so sonderbare Art/wie das Haus Israels/genossen.

S. 8. Solches Gedenccken der göttlichen Güte soll billig alle Stunden und Augenblick geschehen/ weil wir ja ohne dieselbe nicht einen Augenblick leben können/wie wir jetzt gehöret. Es soll insonderheit geschehen alle Abend und Morgen / denn ein Tag sagts dem andern / und eine Nacht thuts kund der andern/Pfal. XIX, 3. nicht nur wie herrlich/sondern auch wie gütig GOTT ist; noch vielmehr aber geziemet sich solches bey Ausgang des alten und Anfang des neuen Jahres/denn GOTT krönet das Jahr mit seinem Gut/Pfal. LXV, 12. So wird es denn auch sehr wohl stehen/wenn wir zumahl bey einem ganzen neuangegangenen Jahr-Hundert der Güte des HErrn und des ihr gebührenden Lobes gedenccken.

S. 9. Ist es nicht wahr/Geliebte in dem HErrn / wenn zwey Personen nur auff funffzig Jahr lang mit einander ehelich vermählet gewesen / so wird nach Verfließung solcher Zeit der Göttlichen Güte zu Ehren ein sonderbahres Freuden-Fest angestellt.

Warum solten wir nicht vielmehr uns über die Güte unsers G^ottes öffentlich freuen und vergnügen / wenn nunmehr durch dieselbe ganger siebenzehen hundert und also 34. mahl funffzig Jahr verflossen sind / seit dem die vortreffliche Vermählung zwischen dem ewigen Sohne G^ottes und dem menschlichen Geschlechte ist vollzogen worden.

S. 10. Und eben das ist die Ursach / weßwegen wir vorigo die angezogenen Worte dem Propheten Esaia / oder vielmehr der gangen Kirchen A. T. abborget haben. Denn unsere ganze vorhabende Predigt hat kein ander Abschen / als daß wir der Güte des H^oERRN gedencken wollen. Wir wollen uns selbst und eure Liebe erinnern der vielfältigen Güte / die uns der H^oERR in dem vergangenen Seculo oder Jahrhundert erwiesen hat. Wollen aber auch nicht vergessen / derjenigen Güte zu gedencken / welche wir in diesem Seculo und Jahrhundert uns von seiner Barmherzigkeit zu versichern haben. Alles soll dahin gerichtet seyn / daß wir doch auch recht des Lobes des H^oERRN gedencken / und so wohl / vor die bissher genossene große Gnade und Wohlthat / die G^otliche Güte herginniglich preisen / als auch zu dero fernern Genießung uns in wahrer Busse zubereiten mögen.

S. 11. So bleibet demnach diß igo im Rahmen G^ottes unser Vorfag: Ich will der Güte des H^oERRN gedencken / und des Lobes des H^oERRN / wo nicht in allen / doch in den wichtigsten / das uns der H^oERR gethan hat. Ich will gedencken des großen und vielfältigen Gutes an dem ganzen menschlichen Geschlechte / und insonderheit an der Kirchen G^ottes / das G^ott ihnen in dem vergangenen Jahr = Hundert erzeiget und in dem neuen zu thun versprochen hat / durch seine Barmherzigkeit und große Güte. Gebt mir nur hierzu / meine Lieben / eure andächtige Sinnen und Herzen. Du aber / H^oERR H^oERR G^oTT / barmherzig und gnädig / geduldig und von großer Gnade / (Güte) und Treue / bezeug an diesem Christlichen Vorhaben dein gnädiges G^otliches Wohl =
gefals

gefallen / laß jetzt die Krafft des HErrn groß werden / sey mir und allen / die diß hören und lesen / gnädig / vergieb uns unsre Sünden / mit toelchen solche Andacht bescecket ist / und gieb so wohl mir / als auch meinen Zuhörern und Lesern hierzu deines heiligen Geistes Krafft / Gnade / Beystand und Segen um des allergütigsten HErrn Jesu Willen. Bedencke unser mein Gott! im besten / damit wir auch deiner im besten gedencken können. Wer dieses mit mir verlanget / der bete ein recht herrliches / gläubiges und andächtiges Vater Unser.

Text.

Aus dem 3 Cap. der Klage-Lieder Jeremiá / v. 22. und 23.

Die Güte des HErrn ist / daß wir nicht gar aus sind / seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende / sondern sie ist alle Morgen neu / und deine Treu ist groß.

S. 1.

Die gegenwärtigen Textes-Worte halten ja wohl in rechtes Bedencken der Güte des HErrn in sich / und hoffe ich damit meine Schuld gar süßlich zu bezahlen / wenn ich versprochen: Ich will der Güte des HErrn gedencken / und des Lobes des HErrn in allem / das uns der HErr gethan hat &c. Es ist zwar an dem / daß auch in gemeldten unserm Texte so wohl / als in denen zum Antritt gebrauchten Worten / das vornehmste Absehen gerichtet wird auf diejenige Güte / so die Kirche Alttes Testaments und das Haus Israel oder Juda von dem HErrn theils genossen / theils zu gewarten gehabt. Die Sache verhält sich also: Es hatte sich das damalige Volk Gottes sehr schwerlich an dem HErrn ihrem Gott versündigt / und waren umb des willen durch Gottes gerechtes Gerichte in grosse Gefahr und Noth ge-

rathen. Leset hiervon in der Weissagung dieses Propheten Jeremia das 39. und 52. Capitel. Da werdet ihr sehen / wie so gar jämmerlich schon damahls die Stadt Jerusalem verwüestet / und wie ihre besten Einwohner mit der Babylonischen Gefängniß bedrängert gewesen. Es wird diese sehr grosse Angst und Noth auch in dem vorhabenden 3. Capitel der Klagelieder vor unserm Texte sehr beweglich beschrieben / wie ein ieder selbst nachlesen kan vom 1. bis 19. Vers. Weil es aber gleichwohl nicht gang und gar mit ihnen aus war / so wird hier der Göttlichen Güte gedacht / und derselben gleichsam ein gewisses Denckmahl auffgerichtet / durch welches die gefangenen Israeliten Erstlich erinnert werden der bisher genossenen Güte / als welche eben die Ursach ist / wesswegen es noch nicht gang und gar mit ihnen aus war / ob sie gleich mit ihren Sünden den gänglichen Untergang verdienet / und derselbe auch durch die schweren Gerichte Gottes anzusehen begunte. Hernach aber werden sie auch hierdurch versichert der annoch währenden und künftigen Güte Gottes / als welche kein Ende haben / alle Morgen neu seyn / und auf der grossen unwandelbaren Göttlichen Treue beruhen solte.

§. 2. Da dürfen wir uns aber gar nicht einbilden / daß der gleichen Denckmahl der Göttlichen Güte einzig und allein vor das damahlige Volk Israel gehöret; sondern das ist auch uns zur Lehre und Andencken geschrieben / auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben / Rom. XV, 4. und wie David saget: Das werde geschrieben auf die Nachkommen / und das Volk / das geschaffen soll werden / wird den Herrn loben / Psal. CII, 19. Eben derjenige Geist Gottes / der damahls das Volk Israel der Güte Gottes erinnern und versichern wollen / der will auch uns dadurch der Güte Gottes erinnern und versichern. Und wie nun solches bey sehr vielen Gelegenheiten gesehen kan / also wird es Ihm / diesem lieben gütigen Geiste Gottes / nicht übel gefallen / so wir uns hierzu insonderheit den Anfang dieses neuen Seculi dienen lassen. Gewiß / wenn wir
in

in das vergangene Jahr-Hundert zurück schauen / und nachdenken / was da alles vorgangen ist ; Wenn wir auch zugleich auff diese gegenwärtige und künftige Zeit unsere Gedanken richten / so mag es ja wohl heißen : Die Güte des HERRN ist es / daß wir nicht gar aus sind / seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende / sondern sie ist alle Morgen neu / und Deine Treu / O GOTT / ist groß.

§. 3. Wohl an so soll uns denn dieser einem ieden ohne dem schon bekandte und zum öftern erklärte Spruch alsobald darzu dienen / daß wir nach dessen Veranlassung vorstellen / und / so viel möglich / in euren allerseits Herzen aufrichten mögen

Monumentum Divinae Misericordiae seculare;

das ist

Ein Secularisches Denckmahl der Göttlichen Güte.

Es hält dieses Denckmahl in sich :

- 1.) Eine Erinnerung derjenigen Güte / so wir in dem vergangenen Jahr-Hundert genossen.
- 2.) Eine Versicherung derjenigen Güte / so wir in diesem neuen Seculo zu gewarten haben.

Wir beten aber vorhero nochmahls um Gottes Hülffe und Beystand / wie David betet / wenn er in seinem 106. Psalm sich vorgenommen / die grossen Thaten Gottes und unterschiedene Merckmahl seiner Güte zu erzehlen : HERR / gedencke mein / nach der Gnaden / die du deinem Volck erwiesen hast / beweiße uns deine Hülffe / daß wir sehen mögen die Wohlfahrt deiner Wohlgehet / und uns rühmen mit deinem Erbtheil / Psal. CVI, 4. 5. O HERR hilf ! o HERR laß alles wohl gelingen zum Preiß deiner Güte und zur Erbauung unserer Seelen Amen. In JEsu Nahmen Amen !

§. 4. Es wäre gar löblich / wenn in allen Ständen und
Pro-

Professionen / in welche Gott ein sonderbahres Vermögen / zu seiner Verherrlichung / geleyet hat / zumahl in denen / die in dem vergangenen Seculo so hoch gestiegen sind / sich einige finden ließen / die bey Anfang dieses neuen Seculi der Göttlichen Güte zu Ehren ein besonderes Denckmahl aufrichteten. Die Historici würden solches bewerkstelligen können durch eine genauere Zusammensichung und Beschreibung derjenigen Denckwürdigkeiten / durch welche die Göttliche Güte sich in den verlauffenen 100 Jahren gar sonderbaher und wunderbaher geoffenbahret hat. Die geschickten Redner könten eine prächtige Lobrede / die Dichter und Musici ein herrliches Lob-Lied / zur Verehrung des so gütigen Gottes / verfertigen. Andere möchten solches / auf andere anständige Art / nach Unterscheid der verliehenen Gaben / verrichten. Insonderheit solte es auch denen jenigen Reichen / Edlen und Gewaltigen wohl anstehen / derer Geschlecht und Vermögen im vergangenen Jahr-Hundert so gar sonderlich zugenommen / wenn sie ein reales Monument der Göttlichen Güte zu Ehren / und zugleich dem armen Nächsten zum besten zu stiften sich belieben ließen. Es möchte nun solches gleich ein Waisen-Haus oder ein Stipendium, oder sonst ein gutes austrägliches Gestifft seyn. Denn aus dergleichen Christlöhlichen Vornehmen würden unsere Nachkommen ersehen / wie gar hoch wir es zu halten geüust / da die Christenheit durch Gottes grosse Güte ein ganzes Jahr-Hundert wiederum zurück legen können. Was uns Prediger anbetrifft / so ist kein Zweifel / daß Gott in unser heilig Amt die größte Krafft zu seiner Herrlichmachung geleyet / und wird auch wohl kein einziger in unserm Stand und Orden sich befinden / der nicht bereits in keinem neuen Jahr-Wunsche und auch wohl bey anderer Gelegenheit der Göttlichen Güte ein gehöriges Denckmahl solte aufgerichtet haben. Es wird sich zumahl unsere liebe Gemeine bester Maassen zu erinnern wissen / daß an dem vergangenen Sonntage nach dem neuen Jahre die jenigen special Gütigkeiten und Wohlthaten / die Gott insonderheit unserer hiesigen Stadt und Land hat genießen lassen / zur Genüge sind vorgestellet wor-

worden. (siehe die Vorrede.) Deswegen wollen wir ist nicht mehr thun / als daß wir nur noch insgemein gedencken der Güte des HErrn und des Lobes des HErrn in allen / das Er nicht nur uns / sondern auch andern Menschen / und zumahl seinen Christen erwiesen hat. In solchem Verstande stellen wir Euerer Liebe kund vor:

Monumentum Divinae Misericordiae seculare:
Ein Secularisches Denckmahl der Göttlichen Güte.

Wir haben hierbey zu sehen:

1. Eine Erinnerung der jenigen Güte / so wir in dem vergangenen Jahr = Hundert genossen.

Daher gehören nun diese Worte: Die Güte des HErrn ist / daß wir nicht gar aus sind: wie auch aus den folgenden: Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende / so ferne nehmlich dieses nach dem Grund-Text mit dem vorhergehenden gar genau verbunden ist.

Hierbey hastu dich zu erinnern:

- 1.) Wie sehr wir der Güte Gottes sind bedürfftig gewesen.
- 2.) Wie kräftig der liebe Gott uns solche Güte erwiesen hat.
- 3.) Wodurch Gott zu solcher Güte ist bewogen worden.

§. 5. 1.) Wie sehr wir der Güte Gottes sind bedürfftig gewesen / das erhellet daraus / weil wir ohne dieselbe ganz und gar aus geworden wären. Im Grund-Text ist das Wort $\omega\sigma\tau\omega$ zu befinden / welches eine gängliche verzehrung / oder wie es die Griechischen Doimeischer geben / eine völlige $\tau\epsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega\sigma\iota\upsilon$ oder Vollendung einer Sache anzeigt / (vid. Deut. II, 16. Jer. XXVII, 8. Num. XIV, 35. Ezech. XXII, 15.) Wenns demnach die Güte Gottes nicht thäte / so hätten nicht nur die Israeliten zur Zeit der Babylonischen Gefängniß / sondern auch wir in dem vergangenen Seculo unsere gängliche Zerflörung und Vollendung müssen gewärtig seyn.

D

seyn. Wenn uns nicht der HErr Zebaoth noch hätte lassen überbleiben / so wären wir wie Sodom und gleich wie Gomorra / Esa. 1, 9.

§. 6. Solches destomehr dir einzubilden / so bedencke (a.) die grossen schrecklichen Sünden und Greuel / so im vergangenen Jahr = Hundert sind begangen worden. Es hat der Apostel Paulus gar eine merckliche Prophezeung von den letzten Tagen hinterlassen / wenn er an seinen Timotheum also schreibt / 2. Tim. III, 1, 5. Das solt du aber wissen / daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen seyn / die von sich selbst halten / geizig / ruhmrätig / hofärtig / Lasterer / den Eltern ungehorsam / undanckbar / ungeistlich / störrig / unver söhulich / Schänder / unkeusch / wilde / ungütig. Verräther / Freveler / aufgeblasen / die mehr lieben Wollust / denn Gott. Die da haben den Schein eines Gottseligen Wesens / aber seine Krafft verläugnen sie. Ich frage einen ieden / der diß höret oder liest / ob nicht solche Weissagung in dem bißherigen Jahrhundert zur Gnüge ist erfüllet worden? Mein Vorhaben leidets nicht / vorigo alle Sünden und Greuel zu erzählen / was nehmlich vor Geiz / Ungehorsam / Undanckbarkeit / Störrigkeit / Unversöhnlichkeit / Frevel / Verrätherey u. d. g. vorgangen. Wir wollen nur mit wenigen an die jenigen Laster gedendencken / welche vor andern im Schwange gewesen / und die zuan wenigsten zu einem solchen Grad der Bosheit / in denen vorigten Seculis, noch nicht gediehen sind.

§. 7. Ich habe einmahl eine so genante Rotam mundi gesehen / da war einem iedem Seculo ein gewisser Planet / und nach dessen Beschaffenheit ein besonders Haupt = Laster zugeeignet / und zwar / so viel ich mich erinnere / hatte über das vergangene Seculum die Venus die Herrschafft bekommen / anzuzeigen / daß in demselben schreckliche Wollust würde getrieben werden. Aber nicht nur diese / sondern auch viel andere Abscheuligkeiten sind darinnen biß auf das höchste kommen / und dieselben rühren keines wegcs von der Venus,

nus, oder einem andern herrschenden Planeten her/sondern sind einzig und allein unserer bösen verderbten Natur zuzuschreiben / die/ie länger die Welt stehet / nur immer desto ärger wird. Die todte Erkenntniß Gottes / Verachtung seines Wortes / und subtile Atheisterey / die daher zunehmende Herrschafft der Erbsünde / und das Abnehmen des wahren thätigen Evangelischen Glaubens / die Liebe der Welt und die grosse Kalt sinnigkeit in der Liebe Jesu / das sind eigentlich die Planeten / die im vergangenen Jahrhundert geherrschet / und dasselbe zu einem recht wollüstigen / üppigen / hoffärtigen / falschen / unchristlichen und Atheistischen Seculo gemacht haben. Denn wie ein Born sein Wasser quillet / also quillet auch ihre Bosheit / Jer. VI, 7.

S. 8. Freylich ist das vergangene Seculum ein recht wollüstiges Seculum gewesen. Es ist ja in demselben solche Unzucht / Hurerey / Ehebruch / Sodomiterey und viel andere erstaunliche Unreinigkeit getrieben worden / davon auch die alten Heyden nichts zu sagen wissen / 1. Cor. V, 1. Was hat man nicht vor öffentliche Huren und Spiel-Häuser aufzubauen verstatet / was sind nicht vor neue leichtfertige Comödien / Operen / Ballette / Masqueraden / Carnevalle und andere dergleichen ärgerliche Dinge aufkommen; o wie viel wollüstige Bücher sind doch in diesen 100. Jahren geschrieben worden. Was hat man nicht sonst vor viel neue Mittel erfunden / so zu Vermehrung der Wollust dienen sollen. Sollte ich wohl irren / wenn ich spräche: Daß in diesem Seculo die Wollust mehr geliebet worden / denn Gott. Und weil insonderheit die Uppigkeit und Verschwendung darzu mit gehört; so bedencke man / wie auch dieses Laster in dem vergangenen Seculo überhand genommen. Wenn wir das Geld alle solten beysammen sehen / das nur in den letzten dreyszig Jahren ist verfressen / versoffen und auff unzählich viel andere unnütze Art und Weise verthan worden / wir würden uns getrauen dürfen / alle Armen / die bis ans Ende der Welt / wenn sie auch gleich noch viel tausend Jahr stehen solte / leben werden / damit reichlich zu unterhalten. Das ist

gewiß/das in denen vorigen Zeiten/und auch in den ersten Jahren des vergangenen Seculi gar keine Vergleichung anzutreffen ist/zwischen denen damahligen/und denen bißherigen unnützen Ausgaben. Man schlage die alten Rechnungen unserer Vorfahren auff/ und sehe/wie viel sie auff Gastereyen/auff Kleider/auff Geschenke / auff Zeit-Vertreib und dergleichen gemeinlich gewendet haben; so wird man befinden/ wie der Aufgang nach ihrer Zeit von Jahren zu Jahren gestiegen ist. Ach wie viel tausend mahl tausend Seuffzer haben um deß willen die armen Creaturen / die der Eitelkeit wider ihren Willen unterthan seyn müssen/gen Himmel geschicket! O mit was vor ängstlichem Harren und Sehnen haben sie diese hundert Jahr her gewartet auff ihre Erlösung von dem Dienst des vergänglichhen Wesens / zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes/Rom. VIII, 20. 21. Es wäre kein Wunder/wenn Gott bloß um deß willen mit seinem jüngsten Tage herein gebrochen wäre/und der ganzen Welt das Garaus gemacht hätte. Was ist aber nicht auch in diesem Seculo vor Hoffarth und Hochmuth getrieben worden. Wie hat man si. h um die Præcedenz gezancket? wie sind die Tittel so gar überaus hoch gestiegen / daß ich nicht sehe / wie sie höher steigen können. Da sind aus Erbaren/WohlEhrenveste; aus Ehrwürden/Hochwürden; aus Edlen/Wohlgebohrne; aus Gestrengen/Gnädige; aus Schreibern/Secretarii; aus Meistern/Herren; aus Jungfern/Fräulein; aus Jungen/Herrlein/etc. geworden. Wie haben sich nicht auch die Moden so toll und thöricht unter einander verwechselt? Wenn man einen Mann (oder Frau) der das ganze Seculum durch lebet / in allen seinen Trachten wolte abmahlen lassen/so müste man zum wenigsten zwanzig biß dreyßigerley unterschiedene Gestalten präsentiren/und endlich darüber schreiben: Quantum mutatus ab illo! Doch eben diese vielfältige Moden-Verwechselung zeigt uns auch an / wie so gar unbeständig und veränderlich die menschlichen Gemüther in solcher Zeit gewesen / und wie vollends alle alte Dauerhaftigkeit/Treu und Glauben auffgehöret. Und so mag denn auch die Un-

treu

treu und Falschheit ein rechtes eigenes Laster des vergangenen Seculi genennet werden. Ach! was sind nicht schon zu Anfang des 30. jährigen Krieges vor falsche Münzen gepräget worden? Was hat man nicht von Jahren zu Jahren vor falsche Complimenten und Ceremonien erfunden/davon die Allen wenig oder gar nichts gewußt? Was haben sich nicht vor falsche Künstler und Betrüger hervor gethan? Was hat es nicht vor falsche Haare und Waare gegeben? Was hat man nicht vor falschen Schmuck zur Pralerey erfunden; als da sind die vielerley Schmincken/die Böhmischen Rubinen und Diamanten/ das Leonische Gold oder Silber / die Ziegenhaare etc. Was sind nicht insonderheit vor falsche Herzen gewesen/die mit lauter bösen Tücken/die der HErr hasset/umgangen / Sprüchw. VI, 8.

Wo ist die alte Redlichkeit?
 Das goldne Kleinod jener Zeit/
 Da man auff einen Handschlag baute/
 Da man einander also fort
 Ein tausend Thaler traute/
 Nur auff ein redlich teutsches Wort.
 Da eine Mode Mode war/
 Und Mode blieb viel hundert Jahr/
 Da galt auch noch ein teutsch Gemütthe.

Jeund aber gilt es nicht mehr.

Ein Wort, Ein Wort; Ein Mann ein Mann
 Sieng bey den alten Teutschen an.

Jeund aber geht es nicht mehr an/die Warheit ist dahin / und wer vom Bösen weicher/ der muß iedermans Raub seyn/ Ek. LIX, 15. Es ist ja wahrhafftig so weit gekommen/das man nicht mehr weiß/wem und wie man trauen soll. Ein ieglicher hüte sich für seinem Freunde/und traue auch seinem Bruder nicht/denn ein Bruder unterdrücket den andern. Ein Freund teuschet den andern/und reden kein wahr Wort/sie fleißigen sich darauff/wie einer den andern betrüge/und ist ihnen leid/

daß sie es nicht ärger machen können. Es ist allenthalben eitel Trügerey unter ihnen / und für Trügerey wollen sie mich nicht kennen/ spricht der HErr/ Jer. IX, 4. 5. 6. Ja freylich/ die Falschheit und Trügerey hat die menschlichen Herzen seit her dergestalt durch und durch durchzogen und eingenommen / daß sie auch gegen G^ott falsch worden/ und bey den meisten keine rechte lebendige Erkenntniß des H^oErrn mehr statt gefunden. Und das ist eben/ so zu reden/ die Nahrung/ und das Beförderungs-Mittel aller andern Haupt-Laster/ die Falschheit im Christenthum und Untreu gegen G^ott. O wie sieht doch alles so gar ungeistlich und unchristlich aus! Sie haben einen Schein des Gottseligen Wesens/ aber seine Krafft verläugnen sie. Es kan diese Falschheit und geistliche Heucheley in allen Ständen so sehr wahrgenommen werden/ daß es einen nur wundern muß/ wie noch bey etlichen wenigen etwas von der ersten Liebe und von dem rechten wahren thätigen Christlichen Glauben überblieben ist. Ich will jetzt noch nichts sagen von der grossen Kaltstimmigkeit und Eaulichkeit im G^ottes-Dienst/ und insonderheit von der vielen Unachtsamkeit derer / die G^ottes Ehre am meisten befördern sollen und können. Man bedencke doch nur die unchristliche Unbarmherzigkeit / und mehr als steinerne Unbeweglichkeit / um welcher willen viel tausend arme Christen innerhalb hundert Jahren haben verschmachten / erfrieren/ verhungern/ verdursten/ und auff andere Art auch wohl an der Seelen verderben müssen. O wie ist doch die Welt so gar anders/ als vor diesem/ da man dem Teuffel und Pabst zu gefallen / viel mehr dahin gegeben hat / als ich G^ott und dem armen Nächsten zum Besten geschiehet. Wo sind diejenigen/ die bisher ihr halbes oder auch wohl ganzes Vermögen zu Hospitälern / Wäysen-Häusern/ ingleichen zu Kirchen und Schulen mit solchem Eiffer destiniret und vermachtet/ als in denen vergangenen Zeiten solches denen Klöstern und andern unnützen Gestifften überlassen worden? Was soll ich sagen von der schrecklichen unchristlichen Grausamkeit/ so man in unserm vorigen Seculo verübet hat. Was haben wir nicht vor
viel

viel Raubereyen und Diebs-Historien in diesen hundert Jahren anzumercken / darunter die Anno 1699. zu Zell justificirte Diebes-Gesellschaft vielleicht noch nicht die Oberstelle verdient. Was sind nicht vor unerhörte Mordthaten begangen worden? Wie viel unschuldiges Blut ist in solcher Zeit auff dem Erdboden herumgestossen/das mit allen seinen Tropffen zu GOTT um Rache geschrien. Man bedencke/wie grausam insonderheit die Moscovitischen Zaaaren/die Könige in Franckreich und andere dergleichen Tyrannen mit ihren Unterthanen umbgegangen. Und wie hingegen wiederum auch die grausamen Unterthanen mit ihren Ober-Häuptern verfahren. Daß Anno 1622. it. 1623. und Anno 1648. die Türcken ihre Kaiser ermordet/ist so sehr nicht zu verwundern; daß aber die sonst so klugen und moraten Engländer so grimmig worden/und Anno 1649. ihrem eigenen König einen formalen Proceß gemacht / und denselben öffentlich / nicht anders als einen armen Sünder/enthauptet haben; das ist gewiß eine solche grausame Begebenheit/dergleichen man in den vorigen Seculis wenig antreffen wird. Zu geschweigen/wie Anno 1610. der damalige König in Franckreich in seiner eigenen Carosse erstochen / und andre gesalbte Häupter unchristlicher Weise dahin gerichtet/ oder auch auff andere Art z. e. durch conspirationen, rebellionen &c. gekräncket worden. Was soll ich insonderheit sagen von der unchristlichen und nachlässigen Kinderzucht. Das ist gewiß / daß die Alten ihre Kinder nicht so zärtlich und memmisch erzogen haben / als es die bißher durchgehends eingeriffene Gewohnheit mit sich bringet. Wie wohl dieses alles ist vor wenig zu rechnen gegen der erschrecklichen GOTTES-Lästerung und formalen Atheistrey/die man wohl das Meisterstück von denen Sünden des vergangenen Seculi nennen kan. David sagt: Der Gottlose rühmet sich seines Muthwillens/und der Geizige segnet sich und lästert den HERRN. Der Gottlose ist so stolz und zornig / daß er nach niemand fraget/in allen seinen Tücken hält er GOTT für nichts/ Ps. X, 14. Jngleichen: Die Thoren sprechen in ihrem Herzen/

es ist kein Gott/Pfal. XIV, 1. Und dahin ist es wahrhaftig in dem vergangenen Seculo gekommen/das man nicht nur die Bosheit getrieben/sondern auch allerhand Lücke/dieselbige zu entschuldigen/erfunden/das man in allen solchen Lücken nichts nach Gott gefragt/ja denselben vor nichts gehalten/sein Wort gemißbrauchet/mit den Göttlichen Dingen sein Gespött getrieben/und nicht nur in dem Herzen/sondern auch wohl gar mit dem Munde gesprochen: Es sey kein Gott. Wie hiervon unten mit mehrern soll gedacht werden.

§. 9. Sollte sich doch der Himmel dafür entfetzen/erschrecken und sehr erbeben/ Jer. II, 12. Und sollte denn ich nun nicht sagen können/meine Geliebte/das die oben angeführte Weisfagung/von den greulichen Zeiten/in dem verfloffenen Seculo, erfüllt sey? Ja sollte man nicht Ursach haben/hier zu wiederholen/was von denen Zeiten vor der Sündfluth gesagt wird: Gott sahe auff Erden/und siehe/sie war verderbet. Denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auff Erden/I. B. Mos. VI, 12. 13. Kein Wunder demnach/wenn auch dasjenige wäre erfüllt worden/was Gott alsobald darzusetzen: Alles Fleisches Ende ist für mich kommen/denn die Erde ist voll Frevels von ihnen/und siehe da/ich will sie verderben mit der Erden. Das ist gewiß/das Gott denenjenigen Haupt-Lastern/so im vergangenen Seculo geherrschet/das endliche Verderben gedräuet hat. Sie treiben Ehebruch/und lauffen ins Huren-Haus. Ein jeglicher wiehert nach seines Nächsten Weibe/wie die vollen müßig'n Hengste. Und ich sollte sie nicht heimsuchen/spricht der Herr/und meine Seele sollte sich nicht rächen an solchem Volcke/wie diß ist? Jer. V, 7. 8. 9. Ja die Huren und Ehebrecher wird Gott richten/Heb. XIII, 4. Warumb hat Gott Sodom und Gomorra zu Pulver verbrandt/als eben hauptsächlich umb der übermäßigen Wollust willen? So kanstu denn leicht erachten/was die Epicurische Welt bloß mit diesem Laster in dem vergangenen Seculo verdienet hat. Ich will den Erdboden

den heimsuchen / umb seiner Bosheit willen / und die Gottlosen umb ihrer Untugend willen / und will des Hochmuths der Stolzen ein Ende machen / und die Hoffart der Gewaltigen demüthigen / daß ein Mann theurer seyn soll / denn sein Gold / und ein Mensch werther / denn Goldstück aus Ophir / darumb will ich den Himmel bewegen / daß die Erde beben soll von ihrer Stette durch den Grimm des HErrn Zebaoth und durch den Tag seines Zorns / *Esai. XIII, II, 12. 13.* Da siehst du / was **G**ott für ein endliches Verderben dem Hochmuth gedrohet hat. Maria sagt: Er übet Gewalt mit seinem Arm / und zerstreuet die Hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn / *Luc. I, 51.* Weil nun die Menschen durchgehends in vergangener Zeit so hochmüthig worden / so wäre es kein Wunder / wenn **G**ott das ganze menschliche Geschlecht auff dem Erdboden zerstreuet / und durch die Ausübung seiner Göttlichen Straff-Gewalt alle Gesellschaft zerrissen hätte. Ihre falsche Zungen sind mörderliche Pfeile / mit ihrem Munde reden sie freundlich gegen den Nächsten / aber im Herzen lauren sie auff denselben. Solt ich nun solches nicht heimsuchen an ihnen / spricht der HErr / und meine Seele solte sich nicht rächen an solchem Volk als dieses ist. Ich muß auff den Bergen weinen und heulen / und bey den Hüden in der Wüsten klagen. Denn sie sind so gar verheret / daß niemand da wandelt und man auch nicht ein Vieh schreyen höret / *Jer. IX, 8, 9, 10, 11, 12.* Ja spricht David: Du bringest die Lügner umb / der HErr hat Creuel an den Blutgierigen und Falschen / *Psal. V, 7.* Da hörestu also / wie weit es mit uns Menschen umb der Falschheit und Grausamkeit willen solte gekommen seyn. Noch vielmehr hat solches die Heuchelei in Christenthum / und noch mehr die Verachtung **G**ottes und seines Wortes und die Atheisterey verdienet; ja eben umb dieses Haupt-Lasters willen hat uns **G**ott mit den andern Sünden gestraffet / denn Paulus spricht: Gleich wie sie nicht geachtet haben / daß sie **G**ott erkenneten / also hat sie **G**ott auch dahin

E

ge

gegeben in verkehrten Sinn zu thun das nicht taugt / voll alles ungerechten / Hurerey / Schalkheit / Eises / Bosheit / voll Hasses / Mordes / Haders / Liffes. Er hat sie lassen werden giftig / Ohrenbläser / Verleunder / Gottes-Verächter / Freveler / Hoffärtige etc. Rom. I, 28. 29. 30. Siehe so hat Gott Macht / Sünden mit Sünden zu straffen / wie vielmehr mit dem endlichen Gar-aus und Verderben. Denn Gott ist nicht ein Gott / dem gottlos Wesen gefällt / wer böse ist / bleibet nicht vor ihm / Psal. V, 5. Der Herr ist ein eyfferiger Gott / und ein Rächter / ja ein Rächter ist der Herr / und zornig / der Herr ist ein Rächter wider seine Widersacher / und der es seinen Feinden nicht vergessen wird / Nah. I, 2. Ach so erkenne doch nun / wie viel uns an der Güte dieses Gottes gelegen gewesen. Damit durch dieselbe unsere Sünden bedeckt und verschonet würden.

§. 10. Damit du aber nicht meinst / als ob Gott zu solchen Sünden gar stille schweigen wollen / und desto mehr verstehen lernest / wie sehr wir seine Güte von nöthen gehabt / so siehe (B) die jennigen schrecklichen Zeichen und Wunder / durch welche Gott seine gerechten Gerichte und Straffe / zu unterschiedenen mahl / in dem vergangenen Seculo realiter gedrohet. Die grossen Veränderungen / die in solcher Zeit hin und wieder in denen Welt-Reichen geschehen / sind schon Zeichens genug. Gott weiß / was zumahl die Veränderung in Spanien / mit welcher das Seculum beschloffen worden / nach sich ziehen möchte. Wir haben aber auch Zeichen in dem Reiche der Natur gehabt. Ich will iho nicht sagen von denen grossen ungemeynen Sonnenfinsternissen / Anno 1654. und 1699 und andern dergleichen an dem Himmel / nach den ordentlichen Lauff der Natur / entstandenen Begebenheiten ; sondern gebe E. L. zu bedencken / ob nicht die grossen schrecklichen Cometen / so insonderheit Anno 1618. und Anno 1680. gesehen worden / ihre Bedeutung gehabt haben / ingleichen andere noch ungemeynere Luft-Zeichen / als ; die wunderfame Feuer-Kugel / so Anno 1623. den 7. Nov.

v m

vom Himmel gefallen / und insonderheit zu Straßburg / Tübingen und andern Orten observiret worden. Die unterschiedenen Krieges-Heere und Särge / so besage der Zeitungen zum öfftern an dem Himmel sich sehen lassen/etc. Es hat auch seltsame Zeichen gegeben in Wassern/als: da Anno 1629, in der Ost-See fast täglich allerley Gespenste / die ganze Schiff-Armeen vorgestellt / sich präsentiret. Hierher gehören die Pluvia prodigiosa oder unnatürlichen Regen/ als da es Anno 1620, um die Stadt Gran klar Honig/ Anno 1622. im Amt Wannleben bey Magdeburg Pfennige/ Anno 1648, in Mecklenburg Blut /etc. geregnet. So wird auch in denen Relationibus Historicis gemeldet / daß Anno 1629, zu Magdeburg / Anno 1631. zu Merseburg/ Anno 1640. zu Uckerleben/ ingleichen Anno 1645. zu Leipzig das Wasser in Stadt-Gräben in Blut verwandelt worden. Item/daß Anno 1672, bey Neusol in Ungarn mit dem Schnee viel Würme herab gefallen. Und was sind nicht auch auff der Erden vor ungeheure Wunder geschehen. Daß Anno 1616, die Speise zu Wurgen etliche mahl sich in Blut verwandelt/ daß fast eben dergleichen Anno 1684, und Anno 1692, zu Schönau in Oberlausnis sich begeben / wird von glaubwürdigen Leuten erzehlet. Insonderheit ist etwas merckwürdiges/daß Anno 1652, zu Ober-Kosla (in diesem Fürstenthum) das Bild Lutheri Thranen in der Kirche soll geschwitzet haben / und zwar NB. unter der Predigt / als eben etliche Stellen aus Lutheri Schriften angeführet worden. Was sind nicht auch vor seltsame Mißgeburthen hin und wieder gesehen worden? Was die unterschiedenen grossen Züge der Heuschrecken insonderheit Anno 1693, item der fremden und gang ungewohnten Vögel Anno 1644, in Schlesien / und zu Ende des Seculi an dem Moselstrom nach sich gezogen und noch nach sich ziehen können: Was die uns sonst gang ungewohnten Erdbeben / insonderheit dasjenige / so vor etlichen Jahren auch bey uns / in Sicilien aber und Neapolis am meisten verspühret worden; ingleichen die schrecklichen Sturm-Winde u. d. g. nicht nur vor Bedeutung / sondern auch / wie wir jet hören werden/ vor wirklichen Effect

gehabt / solches wird ein ieder sich von sich selbst leicht erinnern können.

S. 11. Und so sollen denn auch (7) die wirklichen Straffen und Plagen des lieben Gottes / so er in dem vergangenen Seculo denen Menschen zugeschicket / uns zur Erinnerung dienen / wie gar sehr wir seiner Güte in solcher Zeit benöthiget gewesen. Gott hat seine schrecklichen Gerichte und ernste Straff-Gerechtigkeit zur Gnüge erwiesen

1.) An einzelnen Personen.

Wir könnten hier unterschiedene Exempel anführen von solchen Leuten / die entweder in ihren Sünden ganz rasend und verzweiflend worden / oder in demselben gar plötzlich dahin gerissen / ja wohl gar vom Teuffel leibhaftig besessen / oder / welches noch mehr ist / lebendig in die Hölle geholet worden. So könnten auch viel tausend traurige Fälle erzehlet werden von denen / so erschlagen / erstochen / erschossen / zerhauen / zermartert / vom Donner zerschmettert / und auff unzehlich andere Art und Weise / als durch Feuer / Wasser / Schwert / Galgen / Rad etc. in den verflorbenen hundert Jahren durch Gottes Verhängniß dahin gerichtet sind. Wir wollen uns aber nur iezund erinnern der entsetzlichen Begebenheit / so sich Anno 1689. den 15. April in Coppenhagen zugetragen / als das Königliche Dpern-Haus mitten unter wärender Action plötzlich in Brand gerathen / und vielen / die sich solches nicht versehen / eine unversehene Citation aus der Eitelkeit in die unwandelbare Ewigkeit gebracht hat. Zweyhundert und sechzig meist vornehme Personen mußten damahls ein grausames Dpffer der wütenden Flamme werden. Da traff ja wohl ein / was Salomo sagt: Der Mensch weiß seine Zeit nicht / sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen / und die Vögel mit einem Strick / so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit / wenn sie plötzlich über sie fället / Pred. IX. 12. Was Massen Anno 1698. zu Halle in Sachsen unterschiedene Personen / wie wohl nicht ausser ihrem Beruff / durch plötzlichen Einfall des Sand-
Ber.

Werges erschlagen worden/ davon ist eine besondere Predigt zu lesen. Wir geschweigen vieler anderer dergleichen Fälle / derer ein ieder sich selbst hiebey erinnern kan. Diese alle aber/ die GOTT also jämmerlich und theils unversehens abgefordert / wie auch alle diejenigen/ die in dem vergangenen Seculo verrecket/ verwahret / um das ihre gebracht/ und auff vielerley Art verunglückt/ erinnern uns/ wie nöthig uns / die wir noch erhalten worden / die Göttliche Güte gewesen. Denn was haben wir sonst gutes vor andern? Zach. IX, 17. Wer hat uns vorgezogen? 1. Cor. IV, 7. Sind wir nicht eben solche / und noch wohl grössere Sünder / als sie gewesen? GOTT hat sein gerechtes Gerichte auch erwiesen:

2.) An ganzen Familien und Geschlechtern.

Maassen denn unterschiedene alte ansehnliche Häuser in diesem Seculo gar sehr ins Abnehmen gekommen / und auch zum Theil gänzlich ausgestorben sind / welches / wo es nicht eben umb ihrer/ doch umb anderer Sünde willen also verhänget ist. Also hat Anno 1609. die Elyische/ Anno 1637. die Pommerische/ Anno 1675. die Piasische (in Schlesien) und vor wenig Jahren die Sachsen-Lauenburgische Herzogl. Familie nicht ohne vielfältige aus allem solchen Absterben entstandene Wiederwertigkeit ihr Ende genommen.

§. 12. Solche Göttliche Straffgerechtigkeit hat sich erwiesen:

3.) An ganzen Städten/ Flecken und Gegenden.

Es ist nicht ohne inniglichem Erstaunen zu lesen/ wie Anno 1618. den 25. Augusti die Stadt Plurs/ in dem Schweizerischen Graupünden gelegen/ Abends zwischen Tag- und Nacht- Scheidung von einem unvermutheten einfallenden grossen Berge dergestalt bedeckt/ und unter denselben gleichsam vergraben worden/ daß von den Gebäuden der Kirchen/ Palästen und andern Häusern nicht ein einziges Merckzeichen zu spühren / und in die Eintausend fünfhundert Menschen dadurch erschlagen und verscharrt gewesen. Was die oben angezogenen Erdbeben denen jenigen Dörtern/ welche

che sie vornemlich betroffen/vor Schaden zugefüget/solches ist gleichfalls aus den historischen Relationen bekandt. Durch dasjenige Erdbeben/welches Anno 1612. in der Graffschafft March entstanden/ist insonderheit die Stadt Bielsfeld sehr ruiniret worden. Das ist aber vor nichts zu achten gegen demjenigen/was Anno 1667. die Stadt Ragusa/und Anno 1672. Arimino in Italien erlitten/ massen diese durch das Erdbeben fast gar versunken/ in jener aber in die 30000. Häuser eingefallen/und auff 18000. Menschen/ darunter auch der Herzog selbst mit seiner gangen Familie, ingleichen die ganze Regierung/so eben im Rath besammen gewesen/ sich befunden/erschlagen worden. Was das Erdbeben Anno 1682. zuörderst in der Weltberühmten Handels-Stadt Smirna/die fast ganz ruiniret worden/ hiernechst aber auch in Venedig/ Rom und Neapolis/und Anno 1690. insonderheit in Inspruck und in ganz Kärdten vor Zittern und Erbeben erwecket/ das schwebet noch in unserm frischen Gedächtniß. Dieses alles aber ist ein weniges gegen das ungemeyne grosse Unglück/ dem insonderheit Sicilien in diesem Seculo unterworfen gewesen. Es soll bereits Anno 1638. den 17. Mart. so wohl daselbst als auch in Calabria eine solche erschreckliche Erdenerschütterung entstanden seyn/das dadurch über sechs grosse Städte/zwey hundert Flecken und Dörffer/und in denenselbigen der vermuthlichen Calculation nach in die 40000. Menschen verdorben. Wir wollen uns aber jetzt nur dessen erinnern/was Anno 1693. daselbst geschehen ist/ als in welchem Jahre bey vierzig grosse und kleine Städte untergangen/und über hundert und dreyßig tausend Menschen hingerichtet worden/zu geschweigen/was Anno 1699. und Anno 1700. sich von neuen in diesem Falle daselbst begeben hat. D ich meine ja/es sey in diesen hundert Jahren zur Gnüge aus der Erfahrung verstanden worden/was das heist/wie David spricht: Die Erde bebete und ward bewegt/und die Grundfeste der Berge regeten sich und bebeten/da er zornig ward/ Psal. XVIII. 8. Wem ist nicht auch bekandt/was Anno 1661. in Teutschland/ und An. 1674. in Franckreich und Holland die oben berührten Sturm Win

Winde an vielen Orten vor unfäglichen Schaden gebracht! und was hernach wiederum Anno 1686. zumahl in Friesland/wie nicht vielweniger in Holland und Seeland/ ingleichen in Italien solche Stürme vor Unglück angerichtet und was vor manche schöne kostbare Schiffe mit samt den darauff befundenen Seelen dadurch zerbrochen und hingerissen worden. Die schrecklichen Hagel-Wetter/ davon insonderheit dasjenige/welches euch/meine Zuhörer/ Anno 1694. so gewaltig in die Donnerstags-Predigt getrieben/nach in frischem Gedächtniß schweben wird/wollen wir iezo über gehen. Laßet uns aber insonderheit Achtung geben auff die merckwürdigsten Feuers-Brünste/so in diesem Seculo entstanden. **GOTT** hat durch seine Donner-Strahlen Feuer vom Himmel geschicket/ und Anno 1662. in der Stadt Stralsund/Anno 1699. aber zu Wismar/ da am 28. Julii das Wetter in Pulver-Thurm eingeschlagen/seinen gerechten Feuer-Eiffer dergestalt mercken lassen/ daß man in den künfftigen Zeiten noch genug wird davon zu reden wissen. So ist auch Feuer aus der Erden gefahren/ massen denn die aus den Abgründen des Aetnae und Vesuvii heraus gespienen Flammen nicht nur blosse Zeichen des Göttlichen Zorns gewesen/ sondern auch dessen durchdringende Wirkung mit sich geführet/ und die herum liegenden Gegenden mit gnugsamen Bränden und Aschen-Hauffen beschweret haben. Es ist solches vom Berge Vesuvio insonderheit Anno 1632. Anno 1660. Anno 1682. vom Aetna aber Anno 1669. geschehen. Feuer hat sich auch von sich selbstn aus der blossen Sonnen-Hitze entzündet/ und ist auff solche Art bey Schmiedeberg in Sachsen Anno 1669. ein ganzer Wald nebst der Erde angebrannt worden. Was soll ich sagen von denenjenigen grossen Feuers-Brünsten/so die Bombardierungen/und andere grausame Gewaltthätigkeiten der Feinde verursacht? Was insonderheit von denen/so durch eigene Verwahrlosung oder auch durch die Bosheit der Nordbrenner entstanden sind. Es hat solches die grosse Stadt London in Engelland insonderheit Anno 1666. erfahren/da durch einen Brand/welcher ganzer 4. Tage gewähret/13000. oder wie andere

dere rechnen 20000. Häuser ruinctret worden; und zwar durch die
 Anstiftung der Papisten/wider welche hernach auch scharffe Edicta
 heraus gekommen / und eine schimpffliche Brand-Säule zum An-
 dencken auffgerichtet worden. Dergleichen Brand-Verhängniß
 hat auch Anno 1698. das Witthal daselbst erfahren müssen. Anno
 1671. entfund in Spanien / eben als man des Königes Geburtss-
 Tag begieng/in dem berühmten Escorial ein solcher Brand-Scha-
 den/der fast nicht zu schätzen ist. Was in eben diesem Jahre / wie
 auch zuvor Anno 1668. und hernach Anno 1676. und nur neulich
 Anno 1699. vor ungemeyne Brände die ungemeyne grosse Stadt
 Moscau erlitten; Wie sehr es Anno 1662. in Passau und Ples-
 kau / Anno 1674. zu München / Anno 1677. in Rostock und Riga.
 Anno 1681. zu Drontheim in Norwegen/und zu Abboo in Friesland/
 Anno 1685. zu Dresden/Anno 1686. in Venedig und Stockholm/
 Anno 1691. zu Görlitz etc. gebrennet / solches ist nicht nöthig an die-
 sem Orte ausführlicher zu gedencen. Mir schwebet insonderheit
 noch in traurigem Gedächtnisse/in was vor eine grosse Feuers-Noth
 die beyden werthen Derter in meinem Vaterlande Leisnigk und
 Geithen im vergangenen Jahre gerathen. Gott ersetze ihnen sol-
 ches Unglück mit reichem Segen/und lasse an diesen beyden Städ-
 ten denjenigen Trost kräftig erfüllet werden/welcher der ersten von
 ihrem ehmahls hochscheynen Lehrer deswegen in einer gedruckten
 Trost-Schriefft ist ertheilet worden. Das ist gewiß/das Gott in
 dem vergangenen Seculo zur Gnüge erwiesen hat/wie gewaltig er
 die Drohung / so der Prophet Jeremias im 17. Cap. v.27. auffzeich-
 nen müssen/erfüllen könne. Feuer und Wassers-Noth stehen in
 unserer Litaney beysammen / Gott behüte uns und unsere Nach-
 kommen in diesem neuen Seculo vor beyden! Das ist aber gewiß/
 daß auch das Wasser in dem vergangenen Jahrhundert/über viele
 grosse Gegenden dem gerechten Gott zur Straffe dienen müssen.
 Nechst der Weltbekandten Thiringischen Sündfluth / so den 29.
 May Anno 1613. eben den Sonnabend vor Trinitatis sich ange-
 fangen / kan man insonderheit anmercken die Wasser-Schaden/so
 in

in Engelland Anno 1607. geschehen/die ungemeyne Ergießung der Zyber zu Rom Anno 1662, die grosse Fluthen und Übersteigungen der See in Holland/Seeland und Flandern Anno 1671. und Anno 1682, die Überschwemmungen von der Elbe und Weichsel Anno 1674, die grausamen Ergießungen der Wasser in Teutschland/Niederland und Italien Anno 1675, was die sehr kalten Winter/insonderheit Anno 1680. 1684. etc. die übermäßigen Dürren/e.g. Anno. 1680. 1684. die Grimmigkeit derer Wölffe und anderer reißenden Thiere etc. in denen jenigen Gegenden, welche sie vor andern betroffen/vor Kummer und Noth angerichtet/wollen wir jetzt und nicht gedencken.

§. 13. Vielmehr lasset uns Achtung geben /wie Gott auch 4.) mit rechten grossen unversal Land=Plagen / die nicht nur auff gewisse Derter und Gegenden / sondern durch ganze König=Reiche und Haupt=Länder sich erstreckt haben. Unter denen mögen wohl oben anstehen die grausamen blutigen Kriege/ so im vergangenen Seculo geführt worden. Wir haben ja gehört von Kriegen und Empörungen. Es hat sich erhaben ein Volk über das andere / und ein Reich über das andere / Luc. XXI, 9. 10. Der Herr hat ein Schlachten gehalten / und sein Schwerdt ist truncken worden vom Blut/ Esa. XXXIV, 6. Unser liebes Teutsch=Land hat insonderheit erfahren müssen den Türcken=Krieg / welcher theils zu Anfang des Seculi, theils in dem letzten Viertel von Anno 1683. an bis Anno 1699. geführt worden. Ach wie viel tausend liebe Christen sind da in die barbarische Dienstbarkeit geschleppt worden / von welchen zwar / Gott sey Dank! seither ihrer viel die Freyheit wieder bekommen; aber doch auch sehr viel / zumahl von denen / so in den ersten Kriegen gefangen worden / in der Slavery umkommen müssen. Ach! wie Angst und Bange war uns / als der unchristliche Feind das letztere mahl vor Wien lag. Weistu dich auch wohl noch (mein Leser) zu erinnern / was wir da zumahl vor grosse öffentliche Betstunden angestellt / und wie sehr wir dem heiligen Gott in den Ohren gelegen / daß er doch nicht das Gar-

F

aus

aus mit uns und unserer Teutschen Freyheit machen wolte? Der innerliche Uijstliche und so genannte dreyßigjährige Krieg hat sich Anno 1618, der damit verbundene Schwedische Krieg Anno 1631, angefangen. Eriehrt euch hierbey/wie Anno 1631, in der Stadt Magdeburg die dritte Zerstörung Jerusalems so gar jämmerlich und erbärmlich ist gespielet worden: Wie es in den beyden Käyserlichen Schlachten Anno 1631, und 1632, bey Leipzig und Lützen so gar hart auf unserer Seite gehalten/was hernach die Schwedischen Träncke vor eine Anmuth verursachet etc. Die Wurgensche Marter-Woche/ dero Gedächtniß jährlich noch dafelbst mit Busse und Andacht gefeyert wird/möchte ja wohl ein steinern Herz zu blutigen Tränen bewegen. Aber auch die Französische Kriege/ so gleichfals zu unterschiedenen Malen unfer liebes Teutschland überfallen/ und insonderheit der letzte von Anno 1688, bis zum Ende des 1697sten Jahres haben so viel Denckmahle der kriegerischen Ungütigkeit/zumahl in der Pfalz und Elsas/hinter sich gelassen/ daß wir uns enstzen/ so oft wir nur derselben erinnert werden. Was andere Nebentroublen, wie auch das neulichste Hollsteinische Wesen/ ingleichen die auswärtigen Kriege betrifft/die wollen wir mit Fleiß iegund übergehen/damit der Leser destomehr Zeit habe/ der Göttlichen Güte nachzustatten/ Krafft welcher es in den gemeldten grossen Teutschen Kriegen nicht ganz und gar mit uns aus geworden. Denn Er ist allein/der den Armen hilfft vom Schwerdt und von der Hand des Mächtigen/Hiob. V, 15. Und wo der HErr nicht bey uns wäre/wenn die Menschen sich wieder uns setzen/ so verschlingen sie uns lebendig/ wenn ihr Zorn über uns ergrimmet/ Psalm. CXXIV, 2, 3. Ein ieder gedencke hierbey immer zum Voraus auf die künftigen Zeiten/ und bete herzlich: Für Krieg und Blutvergießen behüt uns lieber HErr GOTT: Die Pestilenz ist zwar nicht so arg als der Krieg/ gleichwohl aber ist sie ebenfals auch vor eine grosse allgemeine Land-Plage/ in dem vergangenen Seculo zu achten/da durch das Schwerdt des Würge-Engels viel arme Schaafe sind abgeschlachtet und nicht ohne sonderbah

bahres Herzeleid vor dem termino ihres ordentlichen natürlichen Zieles aus dem Lande der Lebendigen hinweg gerissen worden. Anno 1636. und 1637. hat so wohl Thüringen als Meissen und viele andere Länder solches erfahren. Anno 1665. hat diese Pest-Straffe in Engelland so sehr grassiret / daß allein in London 97000. Menschen darüber crepiren müssen. Man wird aus dem zu Leipzig gedruckten Verzeichnisse der jenigen Personen / so in diesem Seculo daselbst gestorben / wahr genommen haben / daß von Anno 1607 bis Anno 1617. und von Anno 1625. bis Anno 1644. fast alle Jahr eine Pest an demselben vornehmen Orte sich ereignet. Ob wir nun zwar nicht sagen wollen / daß zu solchen Zeiten ganz Teutsch-Land solches gemercket habe; So ist doch bekandt / daß insonderheit Anno 1679. eine ungemeyne grosse Pest-Plage aus Ungarn gen Wien gekommen / und von dannen in Böhmen / von dar aber in Meissen / Thüringen und andere Provinzen Teutsch-Landes sich gezogen / da denn insonderheit Dresden / Leipzig / vor allen aber Erfurt / so sehr geschwächet worden / daß zumahl diese letztere werthe Stadt sich noch bis dato nicht genung wieder erholen können. Damahls hiesse es ja wohl / wie bey dem Propheten Jeremia stehet: Der Tod ist zu unsern Fenstern herein gefallen / und in unsere Paläste kommen / die Kinder zu wirgen auff der Gassen / und die Junglinge auff der Strassen / Jer. IX. 21. Und wie David saget: Das macht dein Zorn / daß wir so vergehen / und dein Grimm / daß wir so plötzlich dahin müssen / Psal. XC. 8. Ja freylich wären wir / die wir damahls gelebet / alle dahin geraffet worden / wenn uns Gottes Güte nicht erhalten hätte. Die Theurungen sind auch solche Plagen und Straffen Gottes / welche zum öfftern in diesem Seculo ganze Länder gefressen haben. Anno 1602. ist in Lieff-Land eine überaus grosse Theurung und Hungers-Noth gewesen / insonderheit bey dem armen Bauers-Volk / daß viel Menschen die todten Aeser / als Pferde / Hunde und Raben auch die Todten-Cörper vom Galgen verzehret / ingleichen die Schuhe von den Füßen / ja / daß auch viel Menschen einander selbst gefressen. Insonderheit wird erzehlet / daß zu Salis

zwo Töchter ihren eigenen Vater / welcher gestorben gewesen / auffgefressen. In einem andern Orte schicket ein Nachbar sein Kind zu dem andern / etwas zu holen / der andere nimmt das Kind / sticht ihm die Röhle ab / und indem / da er das Eingeweide ausnimmt / kömmt des Kindes Vater / welchen des Kindes lange Ausbleiben wundert / wird gewahr / daß sein Kind geschlachtet / ergrimmet darüber / der andere stellet sich zum Gewehr / schlägt den Vater auch todt / und kocht und frist ihn gleichfalls. Ach gerechter Gott wie bestialisch können wir Menschen werden / wenn deine Göttliche Güte ihre reiche milde Hand nicht stets auffhuh will! Es haben auch wohl die barmherzigsten Weiber ihre Kinder selbst kochen müssen / daß sie zu essen hätten / Klagl. IV, 10. Ob diese Theurung / welche zu Anfang des vergangenen Seculi das arme Tieffland betroffen / von derjenigen überstiegen werde / so bald zum Ausgang dessen daselbst grassiret / lassen wir an seinen Ort gestellet seyn. Das ist gewiß / daß die schrecklichen Theurungen eine Plage Gottes sind / und in dem verwichenen Seculo auch in Teutschland zu unterschiedenen Mahlen sehr groß gewesen / insonderheit Anno 1621. 1638. 1641. 1694. da ja wahrhaftig wohl / zumahl Anno 38. eingetroffen / was Gott durch Ezechiel gedrohet: Wenn ein Land an mir sündiget / und darzu mich verschmähet / so will ich meine Hand über dasselbige ausstrecken / und allen Vorrath des Brodtes wegnehmen / und will Theurung hinein schicken / daß ich beyde Menschen und Vieh darinnen ausrotte / Ezech. XIV, 13.

§. 14. Wir können auch 5.) an dem menschlichen Geschlechte insgemein die Göttlichen Straff-Gerechtigkeiten und Urhängnisse erkennen. Denn was sind nicht im vergangenen Seculo vor neue Vergiftungen (da man auch so gar die Handschuch / Paruquen / Brieffe / ja die Luft zu vergiften weiß!) vor neue Waffern / vor neue Kriegs Rüstungen / und andere dem menschlichen Geschlechte höchstschädliche Mittel erfunden worden? Ja eben dieses / daß fast nirgends keine Treu und Glauben mehr unter den
Mens

Menschen angetroffe wird/ist nicht nur vor eine Sünde/sondern auch vor eine Plage zu halten. Wie nicht weniger die andern oben angeführten Laster/ so ferne sie Gott aus gerechtem Gericht zugelassen. Zu geschweigen/das auch allem Ansehen nach die menschliche Natur so wohl durch die viele Wollust und Uppigkeit/als auch durch andere Ursachen umb ein merkliches geschwächet worden. Wir können ja nicht leugnen / daß die harten eisernen Köpffe / denen in dem ersten Theil dieses Seculi ihr eigenes Haar zu warm gewesen/nach der Zeit sich sehr verlohren/und viel iezund angetroffen werden/welche nicht so wohl aus Hochmuth/ als aus höchstdringender Nothwendigkeit sich der Parucken bedienen müssen. Alles dieses nun ist nicht so obngefehr geschehen/sondern auff daß ihr innen werdet/was sey/wenn GOTT die Hand abziehen will / 4. B. Mos. XIV. 34.

§. 15. Lasset uns aber vornehmlich und hauptsächlich Achtung geben 1) auff die grossen Gerichte und Verhängnisse Gottes/welche in dem vergangenen Seculo über der Christlichen Kirche geschwebet haben. Es hat der Apostel Petrus schon zu seiner Zeit geschrieben: Es ist Zeit/daß anfahe das Gerichte an dem Hause Gottes/1. Pet. IV. 17. Aber diese Zeit ist gewiß bisher auch zur Genüge erschienen. Denn da hat der gerechte GOTT verhänget / (1) daß allerhand böse Anschläge wider den gerechten Hauffen gemacht worden. Zwar sind solches zum Theil gar thörichte und abgeschmackte Anschläge gewesen. Als da einige Jesuiten und Capuciner eine so gar alberne Manier mit uns zu disputiren auff die Bahn brachten / darüber billig alle kluge und gelehrte Leute haben lachen müssen. Sie verlangten nemlich: Daß wir durchaus nichts von ihren Päpstlichen Irthümern verwerffen solten/dessen Gegensatz nicht mit eben den Worten/die die Päbste erst erfunden/in der Bibel enthalten sey / zum Exempel: Wir solten ihnen ausdrücklich weisen/wodieses geschrieben stünde; Es ist kein Fegefeuer/ die Päpstliche Messe ist nicht recht/die Jesuiten sind keine rechte Jesus-Gesellen / u. d. g. Und wenn wir solches

§ 3.

ches nicht mit eben den Worten und Buchstaben in der Bibel zeigen könnten/ so meinten sie/ müste unsere ganze Religion über den Häuffen fallen. Aber diese/ sage ich/ und andere dergleichen Erfindungen sind gar närrische und absurde Anschläge/ und hat dieser tumme Teuffel der Kirchen eben so viel nicht schaden können. Es hat aber auch kluge Teuffel gegeben; dieselben haben allerhand kluge und listige Anschläge eingeblasen/ dadurch wahrhaftig das Haus Gottes in grossen Ruin hätte können gebracht werden/ wenn nicht Gottes Güte solches verhindert. Dergleichen sind gewesen die vielfältigen scheinbahren Vorschläge/ welche so wohl von denen Papisten als auch von denen Calvinisten/ ja auch von denen Socinianern gethan worden/ umb die Falschglaubigen mit den Rechtgläubigen zu vermengen/ und hierdurch über diese und ihre Gewissen desto mehr Herrschafft zu bekommen. Daher sind in dem vergangenen Seculo so viel Colloquia charitativa angestellet/ so viel Irenica (das ist solche Bücher/ da man die Vereinigung der Religionen vorgeschlagen/) geschrieben/ und andere dergleichen Dinge versucht worden/ welche/ wenn sie ihren vorgesetzten Ausgang gewonnen hätten/ so würde man schwerlich die Reformation Lutheri mehr erkennen können. Was aber der Teuffel weder durch Tummheit noch durch blosser subtile List hat auszurichten vermocht/ das hat er zugleich durch List und Gewalt gesucht. Dannhero sind auch sehr gewaltsame Anschläge ausgedencket worden. Was ist wohl schrecklicher zu hören/ als der unerhörte Anschlag/ den die Jesuiten wider ganz Engelland geschmiedet. Als sie Anno 1605. sich nebst andern bösen Menschen zusammen verschworen hatten/ daß sie auff den 5. Novembr. gedachten Jahres den König und das gesamte Parlament/ wenn sie würden heysammen seyn/ durch das unter das Parlaments Haus gesetzte Pulver in die Luft sprengen wolten. Was hat nicht auch der Ritter-Orden de Sancta Militia, so zu Wien Anno 1619. gestiftet worden/ vor eine böse Intention gehabt/ dessen gangenes Absehen dahin gieng/ daß die so genannten Kesper möchten ausgerottet werden. Was sind nicht sonst dem

Römi-

Römischen Käyser und andern hohen Potentaten vor blutige Mittel vorgeschlagen worden / umb uns aus dem Wege zu räumen. Ein böser durchtriebener Kopff hat ein eigenes Buch geschrieben / welches er. *Classicum Belli sacri* genennet / das gewiß zu desto eifriger Fortsetzung des Religion - Kriegs ein grosses beygetragen haben mag. So ist auch bekandt / wie die Pfaffen Anno 1629. bey der damaligen Käyserlichen Majestät es dahin gebracht / daß alle geistliche Güter / welche die Protestirenden Fürsten / nach dem Passaulschen Vertrag bekommen / mit allen dem / was sie davon genossen / denen Päpstlichen wiederum solten übergeben werden. Welches / wenn es die Macht der Göttlichen Güte nicht wieder hintertrieben hätte / dem gangen Luthertum einen unbeschreiblichen Nachtheil würde gebracht haben. Was nachgehends so wohl vor listige als gewaltsame Anschläge wider den Schnabrüggischen Frieden gemacht; Was auch zum öfftern in der Congregatione de propaganda fide, das ist / in besondern eigenen Versammlungen / so der Pabst zu Rom zu Fortpflanzung seines AntiChristlichen Reiches zum öfftern angesetzt / geschmiedet und auff das Tappet gebracht worden / das ist dir / mein GOTT im Himmel / am besten bekandt. Sie machen listige Anschläge wider dein Volk / und raths schlagen wider deine Verborgene. Wohl her sprechen sie / laßet uns sie ausrotten / daß sie kein Volk seyn / daß des Namens Israël nicht mehr gedacht werde / Psal. LXXXIII, 5. 6. Die Feinde sind all in deiner Hand / darzu all ihr Gedancken. Ihr Anschlag sind dir wohl bekandt!

S. 16. GOTT hat auch (2) verhänget / daß die Kirche wirklich in Gefahr und Schaden gerathen müssen / indem zur ein die Anschläge der Feinde ins Werk gerichtet / und auch sonst des Erzbösen Feindes Beginnen in gewisser Masse erfüllet worden. Solches ist insonderheit geschehen 1.) durch den Abfall einiger grossen Lehrer und Potentaten / die in dem vergangenen Seculo theils zur Päpstlichen / theils zur Calvinischen und andern Religionen von uns übergetreten sind. Wir gedencen hieran billig mit Thränen

nen und Seuffzen / und mit öfterer Wiederholung dieser unserer
herzlichen Fürbitte: Alle Irrige und Verführte wieder bringe
gen / erhö!r uns lieber HErr GOTT! 2.) Durch den öffent
lichen Religions Krieg / der ganser 30. Jahr lang gewähret / und
da warhafftig unserm gesammten Lutherthum das Garaus hätte
können gemacht werden / wenn GOTTes Güte nicht gethan / und
in/sonderheit in der Schlacht vor Leipzig Anno 1631. die gerechten
Waffen secundiret. (3.) Durch hauptsächliche Verfolgungen
und Ausrottungen der Christlichen = Lehre an unterschiedenen
Orten / wo vor diesem das Licht des Evangelii / entweder ganz belle /
oder zum wenigsten in einigen Strahlen geschienen hat. Es ist
mit Erstaunen zu lesen / was vor grausamkeit und Tyranny Anno
1622. in Japan an den armen Christen verübet worden; noch er
staunlicher aber ist es / daß eben die falschen Jesus = Gefellen durch
Auflegung des unerträglichen Tyrannischen Päblichen Foches
daran am meisten Schuld gewesen. Doch wir wollen uns iegund
darumb so sehr nicht bekümmern / was in Heydnischen Ländern die
Kirche ausgestanden. Ach! wenn wir nur dergleichen Grausamkeit
nicht mitten im Christenthum anmercken müsten! Das ist gewiß /
daß zu Ende des sechzehnden und zu Anfange des vergangenen Secu
li in Schlessien / Böhmen / Oesterreich / Währen und andern Käy
serlichen Erb = Ländern alles voller Evangelischer Christen gewesen/
dieselben sind auch Anno 1609. in ihrer Religions = Freyheit durch
gewisse Majestät = Brieffe und andere hohe Privilegia ausdrücklich
bekräftiget worden! aber nichts desto weniger hat es GOTTes gerech
tes Gerichte verhänget / daß / von Anno 1624. an / dieselben fast alle
vertrieben und zu Exulanten gemacht worden. Gestalt wir denn
auch unter uns dergleichen fromme Seelen haben / die solches Elend
mit ausstehen / und alle ihre Güter und Vermögen umb des Nah
mens Jesu willen haben verlassen müssen. Der HErr sey davor
ihr Gut und ihr Theil / und erhalte ihnen ihr himmlisches Erb
theil. Was dßfals mit noch viel grausamern Verfahren in der
Pfalz und Elsas verübet worden / das können uns gleichfals die jes
nigen

nigen / die solches empfunden / erzehlen. Diß ist aber noch vor wenig zu achten / gegen der Verfolgung / so die armen Reformirten Anno 1641. in Irroland betroffen / da innerhalb etlichen Monaten in die 200000. Menschen umb des willen das Leben lassen müssen / weil sie die aufgedrungenen Päpstlichen Greuel nicht annehmen wollen. Wo will man aber Worte genug finden / die mehr als teuflische Wücherey recht vorzustellen / so von Anno 1685. an wider die unschuldigen Waldenser in Savoyen und noch vielmehr wider die Hugonotten in Frankreich vorgenommen worden? Diese armen Leute hätten sich ganz gerne aus dem Vaterlande treiben / oder mit einem leidlichen Tode umbringen lassen. Aber es ist den meisten so gut nicht geworden; sondern man hat sie so lange gedehiget / gekercket / geschändet / gerauffet / geküßelt / verunruhet / gequälet / geärgert / geängliget / gepeiniget / gefoltert / und gemartert / biß sie entweder aus höchster Angst und desperation vor das Antichristliche Bild niedergefallen / oder nach langen unerträglichem Schmerzen ihren armfälligen Geist auffgegeben haben. Das / das ist wahrhaftig eine solche Verfolgung gewesen / dergleichen man auch unter den heydnischen Tyrannen nicht antreffen wird / und von welcher Himmel und Erden in allen künftigen Seculis biß ans Ende der Welt genug werden zu reden und zu zeugen haben. (4.)

Durch die vielen Secten und Ketzereyen / so in dem vergangenen Seculo theils umb ein merckliches zugenommen / theils aber ihren Anfang genommen haben. Die Atheisterey ist wohl die allerschädlichste Secte / wo man anders dieselbe noch mit diesem Titul beehren darff. Ob nun gleich die Atheisten nichts neues sind / so ist doch nicht zu leugnen / daß sie in dem vergangenen Seculo sich mehr als jemahls hervor gethan / und der Kirchen Gottes ein grosses Uergerniß und Verderben gebracht haben. Ach! was hat uns nicht die jährlich zugenommene Atheisterey an der hohen Potentaten Höfen geschadet! Dadurch ist es ja geschehen / daß diejenigen / die Roafft ihres habenden Bischöflichen Rechtes am meisten hätten sollen vor die Kirche sorgen / sich umb nichts weniger als darum bekümmert

haben. Doch die Atheisteyen unter denen Gelehrten ist noch viel schädlicher gewesen. Denn da ist bekandt/was viele von denen/die man vor die gelehrtesten und klügsten gehalten/ vor Semina Atheismi in ihren Schriften ausgestreuet/welche alle diejenigen/ die sie lesen/so gar leicht inficiren und anstecken können. Insonderheit aber hat sich in Italien/als dem Herzen des Pabstthums/wie auch in Franckreich und Spanien eine unzehlbare Menge öffentlicher Atheisten hervor gethan/und hat schon Anno 1623. ein gewisser Jesuit bekandt/das man damals keinen vor einen gelehrten Mann gehalten/ der nicht ein Atheist gewesen; ja er hat bezeuget/ das sich in der einzigen Stadt Paris über 50000. Menschen gefunden/ welche unverholen zu den Leuten gesagt: Sie solten an keinen andern Gott glauben/ als an ihre eigene Vernunft. Wenn nun schon zur selbigen Zeit/im ersten Viertel dieses Seculi,das einzige Paris so fruchtbar von Atheisten gewesen/ so kan man leicht ausrechnen/ wie sehr nach solcher Zeit dieses Unkraut so wohl dafelbst/ als auch vermittelst der dahin gereisten an andern Orten müsse fort und auffgewachsen seyn. Ja/welches am schrecklichsten zu hören/so solten die Atheisten in Franckreich und Italien gar ihre Collegia/Schulen und Zusammenkünfte halten/ und in denen selbst erstlich auftreten/ und von Gott/dessen Versehen/von der Unsterblichkeit der Seelen ic. überaus beweglich reden/hernach aber mit noch viel größser Heftigkeit solches von Stück zu Stück widerlegen. Sonst ist bekandt/das Anno 1618. in Franckreich der berühmte grosse Italienische Atheist umb deß willen verbrandt worden/ weil er erst in seinen Schriften und Gesellschaften heimlich/hernach aber auch öffentlich vorgegeben/das kein Gott sey. So erinnern wir uns auch noch vom Jahre 1689. aus denen Zeitungen eines Polnischen Atheisten/ welcher um eben dieser Ursach willen mit dem Schwert hingERICHTET/ und die Asche seines verbrandten Körpers aus einem Stücke gegen die Tartarey zu geschossen worden. Ob nun gleich diese schreckliche Gottlosigkeit am allermeisten unter die Sünden des vergangenen Seculi mit gehöret; so ist doch kein Zweifel/ das/ so ferne dadurch, in die



Kirche Gottes ein durchdringender Gift gebracht/und wir alle dadurch gärgert worden/man sie als ein gerechtes Verhängniß und grosse Straffe Gottes erkennen muß. Wie denn geschrieben stehet: Gott hat ihnen gegeben einen erbitterten Geist/Augen/das sie nicht sehen / und Ohren / das sie nicht hören biß auff den heutigen Tag/Rom.II,8. it. Sie haben mich gereizet an dem/das nicht Gott ist / mit ihrer Abgötterey haben sie mich erzürnet/und ich will sie wieder reizen an dem/das nicht mein Volk ist/an einem närrichten Volk will ich sie erzürnen/5.B.Mos.XXXII,21. Wie sehr die Socinianer zumahl in Pohlen / Preussen und Siebenbürgen sich im vergangenen Jahrhundert verstärcket/ ist nicht nöthig/sehr zu beweisen. Hat es doch nicht viel gefehlet/das sie nicht biß nach Berlin/ ja biß nach Altorff/ und bald gar biß nach Straßburg gekommen wären; wie wohl Gott auch dieses noch durch seine Göttliche Güte hintertrieben. Aber Du getreuer GOTT! was sind nicht auch vor viel ganz neue Secten und Ketzereyen in dem vergangenen Seculo auffgekommen/die zum wenigsten ihren Rahmen nach in den vorhergehenden Zeiten unbekandt gewesen! Also sind in Engelland / die Presbyterianer/die Puritaner/und unter diesen die Conformisten/und Non-conformisten/die Brownisten etc. ingleichen die Naturalisten und andere entstanden; insonderheit aber haben sich daselbst die Quacker hervor gethan / welche auch bereits schon unter sich selbst uneinig worden/ und in die Secten der Reithianer / Pennisten und andere sich eingetheilet haben. In Spanien sind Anno 1623. zu Sevillen die so genannten Illuminati bekandt worden. In Franckreich haben die Deisten eine ganz neue Mode vom Atheismo erfunden/ so haben auch daselbst die Praxadamiten sich angegeben/und beweisen wollen/das lange vor Adam Menschen gewesen. Der Hazonisten/Cartesianer und anderer untheologischer Philosophen zu geschweigen. In Italien haben vor wenig Jahren die Quietisten sich eingefunden/und mit ihrer gar sonderlichen und wunderlichen Seelen-Ruhe allerhand neue Unruhe verursacht.

Teutschland die falschen Rosen-Creuzer/ die neuen Propheten/ die
 Enthusiasten und Chiliasten vor einen Lärm gemacht/ ist nicht zu
 beschreiben. Wie siehets aber in Holland aus? da sind unzehlich
 viel neue Arten von den so genannten Wieder-Täufern entstanden/
 und sind dieselbigen wider einander selbst so hitzig worden/ daß im-
 mer eine Gesellschaft die andere in Bann gethan. So haben
 sich auch die Reformirten selbst in die Voëtianer und Coccejaner
 eingetheilet. Am allermeisten aber sind die Arminianer oder Re-
 monstranten anzumercken/ welche daselbst zu vielem Unfug Anlaß
 gegeben/ und Anno 1619. von der Reformirten Kirche gänglich ab-
 gefondert worden. Wem ist nicht bekandt was insonderheit ein
 gewisser Doctor und Prediger Anno 1695. zu Amsterdam vor ei-
 nen Anhang bekommen/ als er den Teuffel so fein klein und ohn-
 mächtig zu machen/ und bey solcher Gelegenheit fast die ganze heil-
 ige Schrift zu verkehren sich unterstanden hat. Wie in den an-
 dern Niederlanden die Jansenisten den heiligen Augustinum theils
 erkläret/ theils aber verkehret haben; was auch so wohl in der
 Schweiz als in den Niederlanden die Labadisten vor neue Dinge
 angegeben/ solches wird gleichfals zur Gnüge wissend seyn. Siehe
 diese alle/ und noch viel andere mehr sind in dem vergangenen Seculo
 auffgekomen/ und haben mit neuen und unversehenen Waffen
 die Kirche Gottes angefallen. Und ob sich gleich der Satan da-
 bey in einen Engel des Lichtes verstellet/ und gethan/ als ob er
 in ihnen nicht unsere Wahrheit/ sondern vielmehr zugleich nebst uns
 die alten Feinde der Wahrheit bestreiten wolte; so hat sich doch auch
 in diesem Stücke das Mysterium iniquitatis oder das Geheimniß
 der Bosheit zur Gnüge verrathen/ und mag man von diesen Leu-
 ten allen wohl sagen/ was wir sonst zu singen pflegen: Sie lehren
 eitel falsche List/ was eigen Witz erfindet/ ihr Herz nicht ei-
 nes Sinnes ist/ in Gottes Wort gegründet/ der wehlet dich/
 der andre das/ sie trennen uns ohn alle Maas/ und gleiffen
 schön von aussen. Doch diese und andere greuliche Wölffe
 würden uns so viel nicht haben schaden können/ wenn nur nicht aus
 uns

uns selbst wären aufgestanden solche Männer / die da verkehrte Lehre geredet / die Jünger an sich zu ziehen / Apostelgeschichte XX, 29, 30.

§. 18. Denn da haben wir auch noch zu zeigen (3.) wie durch Gottes gerechtes Verhängniß die Kirche sich selbst in Gefahr und Schäden gebracht. Das ist nun eben vornemlich dadurch geschehen / indem / wie Johannes redet / viel von uns ausgegangen / die nicht von uns gewesen / 1. Joh. II, 19. Ich will sagen / die zwar in unserer Evangelischen Religion gebohren und erzogen / aber nicht unsers Sinnes geblieben sind / und allerhand neue seltsame Dinge in die purlautere Lehre des göttlichen Wortes einzuschleichen sich erkühnet haben. Als da ist gewesen in Meissen der bekandte Priester zu Tschopa / welcher Anno 1612. allerhand wunderliche Einbildung gehabt / und die Autorität der heiligen Schrift sehr gekränkelt hat. Umb eben dieselbige Zeit hat sich auch ein gewisser Schuster zu Görlig / den man sonst ins gemein den teutschen Philosophum zu nennen pfleget / hervor gethan / welcher mit noch vielmehr wunderlichen Einfällen schwanger gegangen / und dieselben in seinen dunklen und obskuren Büchern so verwirrt an den Tag gelegt / daß wohl in dem isigen ganzen Seculo niemand wird gefunden werden / der / was er damit haben wollen / wird recht verstehen lernen. Unterdessen haben beyde unsere Kirche theils sehr prostituiert / theils aber auch in grosse Unruhe gebracht / und sind von jenem die Weigelianer von diesem aber die Böhmißten her gekommen. Vor ihnen haben bereits Anno 1604. zwey solche Gesellen in Thüringen das Enthusiastische Wesen getrieben / was aber nach ihnen so wohl vor Enthusiasten / als auch vor Chiliaßten unter uns aufgestanden / davon müßten wir ein lang Verzeichniß herksen / wenn wir mehr eine Historie / als Predigt schreiben wolten. Das ist gewiß / daß unsere Kirche disßals von ihren Bastarden sehr viel hat leiden müssen / und daß viel hundert Seelen durch solche irrige Lutherische Lehrer sind verderbet und betrübet worden. Vor allen andern aber sind in vergangenem Seculo unsere Syncretistßen der Wahr-

S 3

heit

heit sehr schädlich / und dem alten Lutherischen Eyfer höchst disreputirlich gewesen. Denn da haben sich auff unterschiedenen berühmten Lutherischen Universitäten solche Lehrer gefunden / welche gerne aus allen Religionen eine gemacht / oder doch gerne alle in einer jedweden Religion selig gemacht hätten. Wie viel die mannigfaltige Particular-Controversien / dergleichen fast auff allen Lutherischen Universitäten in dem vergangenen Seculo entstanden sind / nebst tausenderley andern Neuerungen / so hin und wieder auch in dem eusserlichen Gottesdienst angefangen worden / unserm Lutherthum Gefahr und Schaden gebracht / solches ist mehr zu besuffzen / als zu noch mehrern Vergerniß weiltäufftig zu berühren. Es hat aber auch die Kirche Gottes sich selbst geschadet durch die grosse Kalt Sinnigkeit und Nachlässigkeit / und dadurch eingeschlichenes Verderben in allen Ständen. Wo sind iezund die jenigen / die sich recht umb den Schaden Josephs und umb die Brüche Zions bekümmern? Wo sind die / die allezeit sagen / was zu sagen ist / und straffen was zu straffen ist? Wo ist die Lutherische Herghaftigkeit und Großmüthigkeit / die keine Person ansiehet / keine Geschenke achtet / und sich vor niemand fürchtet / solten auch so viel böse Geister / als Ziegel auff den Dächern sind / ihr widersehen wollen / und die vor Gottes Ehre und des Menschen Seligkeit Gut und Blut / Weib und Kind / Leib und Leben aufzulegen bereit ist; Hilf HERR! die Heiligen haben abgenommen / und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen-Kindern / ja unter den Christē selbst / einer redet mit dem andern unnütze Dinge / und heucheln und NB. lehren aus uneinigen Herzen / Psal. XII, 2, 3. Wer iezund rechte eyfferige Christen finden will / der bedarff gewiß viel hellere Laternen darzu / als jener heydnische Welt-Weise / da er Menschen gesucht / und muß endlich doch ausruffen mit dem Propheten Micha: Ach es gehet mir / wie einem / der im Weinberge nachlieset / da man keine Trauben findet zu essen / und wolt doch gerne der besten Früchte haben. Die frommen Leute sind weg in diesem Lande / und die Gerechten sind nicht mehr unter den
Leu

Leuten/ sie lauren alle auff's Blut/ ein ieglicher jaget den andern/ daß er ihn verderbe/ und meinen/ sie thun wohl daran/ we in sie Böses thun. Was der Fürst will/ das spricht der Richter/ daß er ihn wieder einen Dienst thun soll. Die Gewaltigen rathen nach ihrem Muthwillen/ Schaden zu thun/ und drehens wie sie wollen. Der beste unter ihnen ist wie ein Dorn/ und der redlichste wie eine Hecke/ Mich. VII, 1.2.3.4.

§. 19. Sehet ihr denn nun wohl/ meine Geliebten/ was GOTT in dem vergangenen Jahrhundert theils gedrohet/ theils aber auch wirklich über die Menschen und insonderheit über seine Kirche verhänget hat. O! wie bald hätte es nun können geschehen/ daß alles in einander gegangen/ und das völlige Garaus mit uns wäre gespielt worden/ wenn nicht die Güte des HERRN mitten in den zornigen Gerichten noch immer auff unser Bestes bedacht gewesen wäre/ und den Grimm des himmlischen Vaters zurücke gehalten hätte. Und so könnet ihr denn auch daraus erachten/ wie gar sehr wir in dem vergangenen Seculo dieser Güte des HERRN sind benöthiget gewesen. Ach! gerechter GOTT/ wenn du hättest wollen nach Verdienste straffen/ wer könnte deinen Grimm und Zorn ertragen/ alles müßt vergehen/ was du hast geschaffen für deinen Plagen. Aber die Güte des HERRN/ ach! die Liebe/ ach! die trostreiche/ ach! die vortreffliche/ ach! die unvergleichliche/ ach! die recht Göttliche Güte des HERRN ist/ daß wir nicht gar aus sind.

§. 20. So gebet denn nun auch Achtung (2.) wie kräftig der liebe GOTT uns solche seine Güte in dem vergangenen Seculo erwiesen hat.

Die Worte des Textes sind sehr klar: Die Güte des HERRN ist/ daß wir nicht gar aus sind. So gewiß die Kinder Israel solches von sich sagen können/ so süßlich können wir es auch auff uns vorieigo appliciren. Wir haben hierbey zu sehen 2) auff die Güte Gottes/ 3) auff dero Erweisung/ 4) auff die Krafft solcher Erweisung.

§. 21.

S. 21. a) Die Güte Gottes wird uns hier beschrieben als eine überaus hohe und herrliche/ geneigte / recht hergliche und vielfältige Güte. Es ist nicht etwa eine süßliche Gnade/ sondern die Güte des HERRN/ im Grund-Text wird sie **וְרַחֲמָיו** genannt/ hernach in den folgenden Worten wird an dessen Statt das Wort **וְרַחֲמָיו** gebrauchet/ beydes wird in Plurali gesetzt. Weil nun dergleichen ebenfalls auch in dem Spruche/ dessen wir zum Antritt dieser Predigt gedacht/ wahrgenommen werden kan/ so sehet ihr gleich/ daß hier von eben derjenigen Güte die Rede ist/ von welcher wir bereits daselbst etwas gehandelt haben. Ist ja wohl (1. eine hohe und herrliche Güte/ denn **וְרַחֲמָיו** der HERR aller Herren/ und König aller Könige/ der lauter selbständiges Wesen und Leben in seinen Händen hat/ der so heilig/ löblich/ mächtig und gewaltig ist/ der ist es/ dem diese Güte beygelegt wird. Wie nun dieser HERR ist/ so ist auch seine Güte. Sie ist ja so groß als er selber ist/ Sir. II, 23. Sie heisset charaed, das bedeutet nichts anders/ als (2. eine rechte/ geneigte Güte. Denn dieses Hebräische Wort zeiget nicht nur insgemein so viel an/ als **וְרַחֲמָיו**, (welches der selige Lutherus auch zum öfftern durch Güte übersetzet/) daß **וְרַחֲמָיו** nemlich in und vor sich selbst/ und vor die/ so sich zu ihm nahen / gut sey / sondern es bedeutet zugleich einen solchen geneigten Willen/ da die Güte Gottes aus grosser Gnade hervor bricht/ und sich gegen diejenigen/ die ihrer bedürffen/ ob sie auch gleich von ihr abgewichen seyn/ mit vieler Gutthätigkeit erstrecket / so/ daß dieselben dadurch zu rechten **וְרַחֲמָיו** oder begütigten und begnadigten gemacht werden. Weil sie aber auch den Nahmen rachem führet/ so muß folgen/ daß es (3. eine solche hergliche Güte ist/ die Gott recht von Herzen gehet/ und das Herze dergestalt eingenommen hat/ daß alles/ was in ihm und in dem ganzen Göttlichen Wesen ist/ sich gleichsam reget und beweget/ so bald Gott nur Gelegenheit hat uns Menschen Gutes zu thun. Daher wird sie vom Esaia die grosse hergliche Barmherzigkeit genennet/ bey welcher lauter innerlicher Eiffer/ Macht und Nachdruck ist/ EL. LXIII, 15. Und das ist nun (4. eine
viel

*Es ist das ein für
alle Zeiten
wahr*

vielfältige Güte. Es soll eigentlich heißen: Die Güttigkeiten des HERRN sind etc. So gehöret demnach alle Güte Gottes und alle derselben Art und Weise hierher. Die chasde Adonai die vielfältigen Güttigkeiten des HERRN / das ist / die unaussprechliche väterliche Huld und Liebe Gottes des himmlischen Vaters / die überflüssige Gnade und brüderliche Treue des HERRN JESU / die durchdringende Krafft und Flamme des Göttlichen Geistes; und alles / was nur zu diesen Güttigkeiten gehöret / oder davon herkommet: Alle Göttliche Vorsorge / Schutz / Segen / Hülffe / Trost und Errettung; alles Verdienst Christi und alle darauff gegründete Gerechtigkeit / Weisheit / Heiligung / Erlösung und Vorbitte; alle selige Gemeinschaft / Beystand und Erquickung: Siehe / alle diese und noch viel unzählig mehr Güttigkeiten des HERRN sind es / denen wir es zu dancken haben / daß es im vergangenen Seculo nicht gar mit uns ausgeworden.

S. 22. (B) Die Erweisung dieser Güte erhellet daraus / daß es heißt: Die Güte des HERRN ist es / daß wir nicht etc. Hier hörestu: Wenn diese Güte erwiesen worden / uns zuzörderst / die wir mit Gott in eben dergleichen Bunde stehen / wie die Kinder Israel / die wir Abrahams Saamen und nach der Verheißung Erben der Göttlichen Güte sind / Gal. III, 29. Aber deswegen werden andere Menschen nicht ausgeschlossen. Denn der HERR ist allen gütig / und erbarmet sich aller seiner Werke / Psal. CXLV, 9. Es wird dir auch hierbey insonderheit zu bedenecken gegeben: Wodurch und auff was Art und Weise sich diese Güte des HERRN erwiesen hat. Sie ist nemlich / sie ist die Ursache und das Mittel darzu / sie ist auff alle Art und Weise / daß es nicht hat mit uns auswerden können. Im Grund-Text wird gar kein Verbum exprimiret / sondern da stehet es bloß also: **וְהוּא יְהוָה** die Güte des HERRN / **וְאֵין אֲנֵינוּ** daß wir nicht gar aus sind. Wird uns also die Freyheit gelassen / daß wir uns die Erweisung solcher Güte auff alle ersinnliche Art einbilden mögen / die Güte des HERRN ist Schuld daran / sie hats erfunden / sie hats

H

ver-

verursachet/ sie hats ausgerichtet/ sie hats so weit gebracht / das wir nicht gar aus sind.

§. 23. **GOTT** hat (1) alle seine Güte beständig über uns walten lassen. Wie der Himmel durch das ganze Jahr-
Hundert stets über der Erde gestanden/ und durch seine Sonne und Sterne allen benötigten Einfluß auff die untere Welt herab geschicket ; Also hat auch **Gottes** Güte sich stets über uns und über das ganze menschliche Geschlecht ausgebreitet / mit solcher völligen Wirkung und Nachdruck/ das wir dadurch immerfort begnadigt/ errettet/ erhalten/ vermehret/ gesegnet / beschüzet / regieret und erquicket worden.

§. 24. So hat demnach (2) **Gott** in solcher seiner Güte sich stets zu uns geneiget / und in und durch dieselbe uns so viel Gutes erwiesen/ als zu unserer Erhaltung/ Beschirmung/ Regierung und zu allem unsern Besten von nöthen gewesen. Da hat **Gott** der Vater ohn Unterlaß seine gnädige Augen auff uns gerichtet / und hat seine Hände ausgestreckt den ganzen Tag/ (das ganze Seculum durch) zu einem ungehorsamen Volck/ das seinen Gedancken nachwandelt / auff einem Wege/ der nicht gut ist/ Ec. LXV, 2. Er hat sich selbst nicht unbezeuget gelassen/ hat uns viel Gutes gethan / uns vom Himmel Regen und fruchtbare Zeitung gegeben / unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freuden/ Apostel Gesch. XIV, 17. Da hat **Gott** der Sohn nicht auffgehört unser lieber Heyland und **Jesus** zu seyn. Ob gleich die Welt noch so sehr gesündigtet / so hat sie doch noch immer einen Fürsprecher bey dem Vater gehabt/ **Jesus** Christum / der gerecht ist / und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde/ nicht allein aber für die unsere / sondern auch für der ganzen Welt / Joh. II, 1. 2. Und weil dieser unser Mittler und Fürsprecher eben derjenige König ist / dem **Gott** uns und alles / was im Himmel und auff Erden und in der Höllen ist / unter seine Füße gethan ; So hat er alles so zu regieren gewußt / wie es seinem theuer erkösten Eigenthum am zuträglichsten gewesen. Es hat auch **GOTT**

GOTT der Heilige Geist sich in seinen unterschiedenen Werck-
 stecken nicht müßig erwiesen/ und zu mahl diejenigen hochtheuren
 Gaben der Welt und der Kirchen nicht gänglich entzogen/ welche so
 wohl zu dem Christenthum/ als auch sonst zu anderer guten Anstän-
 digkeit erfordert werden. Es ist noch immer eine Stelle anzutref-
 fen gewesen/ auff welcher gerubet hat der Geist des HERRN/ der
 Geist der Weisheit und des Verstandes/ der Geist des Rathes
 und der Stärke/ der Geist der Erkenntniß und der Furcht
 des HERRN/ *Eccl. I. 2.*

§ 25. Solche seine Güte hat **GOTT** (1) uns gar sonder-
 lich zu erkennen gegeben durch allerhand herrliche Zeichen. Die
 Göttlichen Wohlthaten und mancherley Wirkungen sind schon
 Zeichens genung. Es hat aber auch nicht an ganz befondern und
 eigentlich so genannten Zeichen gemangelt. Wir haben in diesem
 vergangenen Seculo Zeichen der Güte **GOTTES** gehabt in dem
 Reiche der Natur. Sind zu weilen viel schreckliche Dinge gese-
 hen worden/ so haben sich hinwieder auch angenehmere präsentiret.
 Es sind uns ja viel mehr schöne Regenbogen als Cometen in die Au-
 gen geschienen/ und dieselben sind allerdinge ein Zeichen der Göttli-
 chen Güte/ krafft welcher es nicht gar mit uns auswerden soll.
 Darum soll mein Bogen in den Wolcken seyn/ daß ich ihn
 ansehe und gedencke an den ewigen Bund zwischen **GOTT**
 und allen lebendigen Thieren in allem Fleisch/ das auff Er-
 den ist / *1. B. Mos. IX. 16.* Das schöne Himmels-Zeichen welches
 Anno 1684. wo ich mich recht erinnere/ an der Gestalt der Sonnen
 und des Monden zu Leipzig und andern Orten observiret worden/
 hat sonder Zweifel auff den gütigen Schus **GOTTES** wider den
 Türcken gedeutet/ daß Anno 1697. auff einigen Kornhalmen so viel
 Aehren gestanden/ daß Anno 1699. in Schlessen in einem Garten ei-
 ne Semmel gewachsen/ dieses und dergleichen noch viel mehr sind al-
 les Zeichen der erhaltenden Güte **GOTTES**. Wir haben auch gar ä-
 ßliche Zeichen gehabt in denen Welt-Reichen. Diejenigen Ver-
 änderungen/ da z. E. die Republic Holland in ihre völlige Freyheit

gesetzt worden / da die gesamte Lausnis an Chur-Sachsen gekommen/etc. haben janichts Böses bedeuten oder nach sich ziehen können. Insonderheit aber sind in dem Reiche der Gnaden Gottes theures Wort und Sacramenta beständige Zeichen der Göttlichen Güte gewesen. Drey sind/die da zeugen auff Erden/ der Geist/und das Wasser und das Blut / und die drey sind beyfammen/1.Joh.V, 8. und sind auch Gott Lob in diesem Seculo beständig beyfammen bey uns geblieben. Wie aber diese hochtheure Zeichen selbst durch andre Zeichen und Wunder bestätigt worden/ davon soll unten etwas gedacht werden.

S. 26. In solcher seiner Güte ist der dreyeinige GOTT insonderheit (4) sehr langmüthig und gedultig gewesen / und hat oft lange zugesehen / ebe er mit seiner strengen Straffgerechtigkeit herein gebrochen ist. Er hat uns erst gelocket durch seine Wohlthaten. Er hat uns lange geruffen durch seine treue Knecht. Dwie viel schöne bewegliche durchdringende Buß-Predigten sind in den verfloffenen hundere Jahren gehalten und zum Theil auch in Druck gegeben worden. Man wird wahrnehmen können/das GOTT niemahls eine grosse Stadt-oder Land-Plage zugeschicket/da er nicht zuvor gar sonderlich und eoffrig von der Buße hat predigen lassen. Denn der Herr Herr thut nichts / Er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten seinen Knechten/Amos.III, 7. Bey allem Unglück/das uns betroffen / hat GOTT nicht die geringste Schuld gehabt/sondern vielmehr bezeugen können/Hos.V, 9. Da für habe ich die Stämme Israet treulich getwarner.

S. 27. Wenn wir uns nun warnen lassen/und der Göttlichen Güte unsere Sünden abgebeten / so hat der gültige GOTT (5) uns unsere Sünden gnädiglich vergeben/und entweder gar nicht gestrafft/oder doch die Straffe so moderiret / das sie vor eine väterliche Züchtigung passiren können. Er hat uns zwar gezüchtigt um unser Sünde willen/aber durch seine Güte hat er uns wieder geholfen/Tob.XIII, 5. Wenn aber sein Warnen nicht helfen wolten / so hat Gott freylich krafft seiner Gerechtig-

tigkeit müssen anfangen/nacht rüchlich zu plagen und zu straffen. Es ist aber dennoch solches nicht zu unserm Verderben/sondern vielmehr zu unserm Besten angesehen gewesen/und hat dabey allezeit eingetroffen/was im Psalm stehet: Er aber war barmherzig/und vergab die Missethat/und vertilgete sie nicht/und wendet oft seinen Zorn ab/und ließ nicht seinen ganzen Zorn gehen / Psalm. LXXVIII, 39.

S. 28. Dergestalt hat die Göttliche Güte (6) den endlichen Untergang und das Sarans von uns abgewandt. Sind gleich viel Straffen und Plagen/und viel schreckliche Gerichte über uns kommen/so hat er doch noch immer dem Verderben gesteuert/und deren mancherley Würge-Engeln ohne Unterlaß zugeschrien: Nachts nicht gar aus! Nachts nicht gar aus! Jer. V, 10. Er hat die Gottlosen noch lange nicht alle ausgerottet/sondern hat noch mit vielen Gedult/und will nicht/das sie verlohren werden/sondern sich zur Buße kehren sollen/2 Pet. III, 9. Er hat die Seinen mitten in dem größten Jammer und Hergeleid so getröstet/wie einen seine Mutter tröstet/Ek. LXVI, 13. er hat sie so gestärket/gekräftiget und gegründet/das weder Tod noch Leben/weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt/weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges/weder Hohes noch Tiefes/noch keine andere Creatur sie hat scheiden können von der Liebe Gottes/die da ist in Christo IESU unserm HErrn/ Rom. VIII, 38. 39. Hat er gleich einen und den andern ja auch wohl zuweilen ihrer viel in ihren Sünden verderben und aus gerechtem Gerichte umbkommen lassen; so ist doch solches bloß um deswillen geschehen/weil sie sich selbst muthwillig ins Unglück gebracht/und nicht erkennen wollen/das ihr Heyl allein bey ihm stehe/Hof. XIII, 9. Mit uns aber und den meisten hat er noch lange nicht gehandelt nach unsern Sünden/und uns nicht vergolten nach unsern Missethaten/Psal. CIII, 10. Er hat unser verschonet aus väterlicher Gnad, wenn er uns hätte belohnet all unser Missethat/mie

mit gleicher Straff und Pein / wir wären längst gestorben / in mancher Noth verdorben / dieweil wir Sünder seyn.

S. 29. So besteht denn 7) die Krafft und Nachdruck dieser Göttlichen Güte darinnen / daß wir nicht gar ausfind / so daß es nicht mit uns hat auswerden können / denn wo die Sünde und also auch die Göttliche Straffe und Plage mächtig worden ist / da ist doch die Gnade und Güte unsers Gottes viel mächtiger worden / Rom. V, 20. Daß wir demnach noch etwas sind / daß die Sünden uns nicht gang und gar überwältiget und zu lauter Bestien und Unthieren gemacht / daß auch nicht alle Göttliche Drohungen an uns völlig erfüllet / und die gestrengen Göttlichen Gerichte und Verbhängnisse uns nicht gänzlich auffgefressen haben / daß GOTT noch immer an allen Orten und Enden so viel Böses abgewendet / und hingegen so viel Gutes zugewendet: Siehe / das ist die Krafft und Nachdruck der Göttlichen Güte. Damit du so wohl die Erweisung als die Krafft desto besser erkennen mögest. So wollen wir es von Stück zu Stück beweisen und ausführen.

S. 30. Die Güte des Herrn ist / daß es nicht gar aus geworden mit dem ganzen menschlichen Geschlechte. Denn da hat GOTT in dem vergangenen Seculo dasselbige stets vermehret / fortgepflanget und erhalten. Er hat so viel tausendmahl tausend Menschen lassen gebhren und gesund erzogen werden. Sie haben alle in Ihm und in seiner Güte gelebet und gewebet. Er hat auch denen / die ihm nimmermehr davor danken werden / viel Gutes gethan / nur / damit der Menschen Leben und Wesen auf der Welt nicht möchte zerstöret werden. Er hat seine Sonne lassen auffgehen über die Bösen und über die Guten / und hat lassen regnen über Gerechte und Ungerechte / Math. V, 45. Seine stets dringende / treibende und wirkende Güte ist eben der Ursprung und das Mittel / daher so viel Getreide auf dem Felde / so viel Obst auff den Bäumen / so viel Wein auff den Stöcken / so viel Blumen in den Gärten / und so unzehlig viel andere Dinge zu der Menschen Nahrung und Erquickung innerhalb 100. Jahren entstanden sind.

Ist die menschliche Natur bisher sehr geschwächt worden / so ist die Kraft der Güte Gottes eben umß deß willen desto mehr zu erkennen / weil er nichts desto weniger sie erhalten / und ihrer viel zu einem sehr hohen Alter gebracht hat. Gestalt wir den auch wohl in diesem Jahrhundert unterschiedene Knaben von hundert Jahren und Sinder von hundert Jahren gehabt haben / Jesa. LXV, 20. Insonderheit muß man die güttige Vorsorge Gottes vor das menschliche Geschlecht / und zwar zuörderst vor die menschliche Natur und dero Erhaltung daraus anmercken / daß im vergangenen Seculo das Studium Medicum, oder die Arzney-Kunst so hoch gestiegen / und zumahl in Anatomicis und Chymicis, wie nicht weniger in der Chirurgie so viel herrliche observationes und Hülfß-Mittel an den Tag kommen sind / welche zu Beförderung der menschlichen Gesundheit durch Gottes Gnade gar viel beytragen können. Die herrlichen Gesund-Brunnen / Bäder und dergleiche / so in solcher Zeit erfunden worden / mögen hiervon ebenfalls ein satzfames Zeugniß ablegen. Denn solches geschiehet auch von dem HErrn Zebaoth / Jea. xxix, 29. Und weil auch beyde Silber und Gold sein ist / Hag. I, 9. so muß folgen / daß die im vergangenen Seculo entdeckten Bergwerke und was etwa zu rechtmäßiger Vermehrung des zeitlichen Vermögens dienet / gleichfals der Göttlichen Güte zugeschrieben werden muß. Wie sehr der güttige Gott vor der Menschen Gesellschaften und vor ihren Handel und Wandel in der Welt geforget / solches kan aus den vielerleyen Ost-Indischen und West-Indischen Reisen / aus der Erfindung allerhand neuer Manufacturen / aus Stabilirung der Holländischen Freyheit und Gewalt und andern mehr ersehen werden. Es hat auch der güttige Gott geforget vor den Verstand / Weißheit und Mores der Menschen. Wir können doch gleichwohl das vergangene Seculum keiner solchen groben Barbarey beschuldigen / als wie etwa in denen vorhergehenden mag seyn eingewesen gewesen / vielmehr sind in diesen hundert Jahren aberhand schöne gelehrte Societaten angerichtet und unterschiedene neue hohe Schulen und Academien gestiftet worden. Fast alle Wissenschaften ha-

haben eine grössere Vollkommenheit erlanget und werden zumahl/ nebst denen Herren Medicis, die Physici und Mathematici vor mancherley gute neue experimenta, die Moralisten aber vor die vielerley gelehrten Entdeckungen des Natur- und Böseker-Rechtes der Göttlichen Güte danken müssen. Ich geschweige derer vielen neuen Künste und vortheilhaftigen Erfindungen/ welche zu grosser Nutzbarkeit und Erspriesslichkeit in dem vergangenen Seculo an Tag gekommen. Es haben ja auch so gar die aller wildesten Nationes bessere Sitten gelernet/ und sind zumahl in America unterschiedene hohe Schulen und Universitäten auffgerichtet worden / daß wir demnach noch igo Ursach genug finden auszuruffen: O wie hat der HErr die Leute so lieb / 5. B. Mos. XXXIII, 3. Seine Lust ist bey den Menschenkindern / Sprüchw. VIII, 31.

S. 31. Die Güte des HErrn ist / daß es mit diesem und jenem Hause und Familie nicht aus ist. Sind durch Gottes Verhängniß im vergangenen Seculo einige vornehme Geschlechter untergangen / so sind hingegen auch andere hoch auffgekommen / wie den 3. Edas Hochgrässliche Sondershausische Haus in den Fürsten-Stand erhaben / und unlängst die Eburfürstl. Würde mit der Königl. Majestät gepaaret worden / welches / wie auch viele andere dergleichen Erhabungen/ohne Gottes Güte nicht geschehen können.

S. 32. Die Güte des HErrn ist / daß es nicht gar aus ist mit so vielen Ländern / Städten und Gegenden in der Welt. Sind im vergangenen Seculo unterschiedene feine Derter zerstöret / und auff mancherley Art und Weise ruiniret worden / so hat Gott im Gegentheil auch viel ganz neue Städte auffbauen / und auch wohl ganze neue Länder / so zuvor nicht bekandt gewesen / lassen erfunden werden. Es sind auch fast alle grosse Städte / als Amsterdam / Londen / Paris / Hamburg etc. umb ein merkliches vergrössert worden / so / daß wer zu Anfang des vergangenen Seculi dieselben gesehen / und iekund wieder dahin kommen solte / sie schwerlich mehr kennen würde. Das Volck hat sich fast an allen Orten vermehret /

und

und wenn man bisher z. E. in unserer Gegend gefragt: Woher kömte es doch/daß nach etlichen sehr guten Geträide-Jahren das liebe Korn noch nicht genug abschlagen will? so ist die Antwort erfolgt: Es sind ist überall mehr Mäuler/als vor diesem. Viel ganz ungesunde und unbewohnte Gegenden sind gesund und wohnhaft gemacht worden. Haben zuweilen in einem Jahre die Sturmwinde/ Hagelwetter/ Heuschrecken/ oder auch die grossen Dürren und Nässen/ in ein und anderm Lande viel Schaden gethan/ so hat es die Güte Gottes in den folgenden Jahren reichlich wider eingebracht/ wie denn auch inegemein auf theure Zeiten wohlfeile/ auff Krieg desto angenehmer Friede und Ruhe/ und auff Pestilenz eine frische und gesunde Luft erfolgt sind.

S. 33. Die Güte des HErrn ist/ daß es nicht gar aus ist mit dem Römischen Reiche teutscher Nation, und mit dessen Politischer Freyheit und Wohlfahrt. Denn da hat Gott den Egsind/ den Türcken und Mahomet zu unterschiedenen Mahlen mit Schanden zurück getrieben. Er hat ihm einen Rind in die Nasen gelegt/ und ein Gebiß ins Maul/ und hat ihn wiederum des Weges heim geführt/ da er her kommen war/ Esa. XXXVII, 29. Er hat auch den innerlichen Kriegen/ in gleichen dem Französischen Krieges-wesen gesteuert/ durch unterschiedene Friedens-Schlüsse/ als da ist der Münsterische und Osnabrüggische Anno 1648. der Niemägische Anno 1679. (auff unserer Seiten) und der Ryswickische Anno 1697. unter welchen zwar einer vor uns vortheilhafter als der andere ist. Es hat auch der liebe Gott uns von Anno 1658. an einen so friedfertigen/ Gottesfürchtigen/ sieghaften und großmüthigen Käyser gegeben/ dessen herrliche Qualitäten und Vorforge vor die teutsche Wohlfahrt wir nicht gnugfam erheben können. Es ist solche Vorforge unter andern zu ersehen aus dem hochwürdtlichen Reichstage zu Regenspurg/ welcher nun in die 40. Jahr gewähret/ und wohlverdient/ daß er unter die vornehmsten Singularitäten unsers verflorbenen Seculi gezehlet werde/ massen sonst kein Römischer Käyser sich rühmen kan/ daß unter seiner Re-

gierung ein vierzig-jähriger Reichstag gehalten worden. Mit was vor sonderlichem Nachdruck aber die Göttliche Güte über diß Kayserliche Haupt gewaltet / kan aus der zeitigen Entdeckung der gefährlichen Conspiration, so Anno 1670 etliche grosse Herren in Ungarn wider ihn vorgehabt / ingleichen aus den vielen herrlichen Victorien wider den Türcken / insonderheit aber aus der Krönung Dero Durchlauchtigsten ältesten Prinzens Anno 1687. zum Ungarischen und Anno 1690. zum Römischen Könige / ersehen werden. Es hat auch Gott diesem allerdurchlauchtigsten Monarchen schon zu zweyen mahlen das grosse Glück erleben lassen / daß unter seiner höchstlöblichen Regierung auff eine gewisse / twiewohl nicht gar zu lange Zeit / in der gansen Christenheit ein Universal-Friede gewesen: Gott gebe / daß unsere Nachkommen unter der Regierung des hochgedachten Allerdurchl. Nachfolgers aus eben so vielen / und noch mehrerm Nachdruck die Göttliche Güte erfahren und erkennen mögen! Ferner hat ja auch unser liebes Teutschland dieses vor eine grosse Güte Gottes zu schätzen / daß / da man sonst vor diesen an unterschiedenen grossen Orten / e.g. zu Leipzig / fast jährlich eine Pest gemercket / dennoch von Anno 1681. an bis auff diese iezige Zeit von einer solchen gar sonderbar insidirenden Krankheit nirgends mehr etwas ist gespühret worden. Es solte auch nicht schwer zu behaupten seyn / wenn wir sprechen wolten / daß in keinem Reiche der Welt die Gelehrsamkeit in allen Stücken so sehr floriret hat / als in Teutschland. Was sen hier die meisten von denen hohen Schulen und gelehrten Gesellschaften / davon wir oben gedacht / zu befinden. Also ist Anno 1607. zu Gießen / Anno 1621. zu Rinteln / Anno 1634. zu Kiel / Anno 1694. zu Halle die Universität angeleget worden / welchem auch tie vielen Gymnasia, so z. E. Anno 1660. zu Einemburg / Anno 1668. zu Warendt / Anno 1687. zu Wollfenbüttel und vielen andern Orten auffkommen / ingleichen die angränzenden Holländischen Universitäten / als die zu Gröningen Anno 1614. die zu Utrecht Anno 1634. etc. an die Seite können gesetzt werden. Unter denen gelehrten Gesellschaften aber sind in diesem Seculo in Teutschland auffkommen das Collegium Naturæ curio.

rioforum, das Collegium Imperiale Historicum, die Gesellschaft derer jenigen / so zu Leipzig die Acten der Gelehrten zusammen tragen / und noch viele andre herrliche Societäten / die so wohl daselbst / als auch zu Hamburg / Nürnberg / Berlin etc. zu mehrerm Aufnehmen der Gelehrsamkeit und guter Wissenschaften sich hervor gethan. Daß insonderheit in diesem Seculo die teutsche Heldensprache so hoch gestiegen / und gar keine Vergleichung anzutreffen zwischen der ieszigen teutschen Redens-Art und Poesie / und zwischen derjenigen / so vor hundert Jahren üblich gewesen / solches muß man wahrhaftig auch vor ein Merkmal der Göttlichen Güte annehmen / und ist nicht zu leugnen / daß nechst Gott die Durchlauchtigste Frucht-bringende Gesellschaft / zumahl / so lange dieselben unter dem Directorio des Durchlauchtigsten Schmachthafften hier in Weimar bestanden / sehr viel hierzu mit beygetragen hat. Was durch die vertriebenen Hugonotten vor schöne Manufacturen in Teutschland kommen / und wie auch sonst die Handlung in diesem grossen Welt-Reiche durch kluge Anstalt einiger hohen Potentaten zugekommen ; Was hin und wieder vor neue Messen und Märkte angeleget worden ; solches ist zur Gnüge bekandt / und muß gleichfalls der gütigen Vorforge Gottes zugeschrieben werden. Gott ist es / der diesem Lande so gnädig gewesen / daß darinnen solche Ehre wohnen können / Psal. LXXXV, 2. 10.

S. 34. Die Güte des Herrn ist es / daß es nicht gar aus ist mit unserm lieben Thüringischen und Meißnischen Vaterlande. Beydes hat in dem vergangenen Seculo mehr zugekommen als abgenommen ; ob auch gleich die Pressuren zuweilen noch so schwer gewesen. Insonderheit aber kan unsere werthe Weimarische Stadt und Fürstenthum zu einem Exempel eines durch die Güte Gottes beschützten und gesegneten Ortes angeführet werden. Es ist / wie gedacht / E. L. bereits am vergangenen Sonntage nach dem neuen Jahre diese Göttliche Special-Vorforge zu Gemüthe geführet worden. Vielleicht rühret dieselbe auch guten Theils daher / weil die heiligen Gebeine des Glorwürdigsten De-

kenners der Evangelischen Wahrheit / Chur-Fürsten Johann Friedrichs / in unserer Kirchen ruhen. Wiewohl / indem ich mich dessen erinnere / so dencke ich an die allerwichtigste Erweisung und Krafft der Göttlichen Güte / welche in dem vergangenen Seculo an der wahren Evangelischen Religion und ganzen Christlichen Kirchen zu spüren gewesen.

§. 35. Die Güte des HErrn ist es insonderheit / daß es nicht gar ausgewornden mit der wahren Evangelischen Religion und Christlichen Kirche. Denn da ist es durch diese Güte Gottes dahin gekommen / daß die Kirche zwar gedrückt aber nicht unterdrückt worden. Gott hat dieselbe (1. in ihrem Wesen und zum Theil auch in ihrem Flor erhalten. Er hat sein theures werthes Wort und die heiligen Sacramenta nicht nur zum Zeichen seiner Güte gegeben / sondern auch dieselben in ihrer reichen Krafft und Wirkung dergestalt gesegnet / daß dadurch noch immer der Himmel gepflancket / die Erde gegründet / und das liebe Zion seines Gottes versichert worden / ELL. 16. Es ist / Gott lobt das Häufflein der Gerechten noch nicht unsichtbar. Die Kirche ist noch bis dato einer Stadt gleich / die auf einem hohen Berge liegt Matth. V, 14. und von jederman kan gesehen werden. Gott hat auch (2. dieselbe wider vielerley List und Gewalt beschützt / und theils durch die gelehrten Zungen und Federn / theils durch die gesegneten defensiv-Waffen / theils durch sonderbahre Schickungen ihre gerechte Sache ausgeführt.

§. 36. Solches desto besser zu verstehen / so giebt Achtung / wie durch die Güte Gottes die Feinde der Kirchen zu Schwanden gemacht und ihre listigen Anschläge meistens verhindert worden. Es ist solches zu fördere gestehen durch die Krafft des Göttlichen Wortes / so entweder in denen Büchern / die man wider sie geschrieben / oder auch in öffentlichen Unterredungen und Disputationibus ihnen als ein Schwerdt des Geistes / ja als ein Feuer / und als ein Hammer / der Felsen zerschmeisset / Eph. VI, 12. it. Jer. XXIII, v. 19. an die Seele gedrungen. Doch sie haben auch auff andre Art

Art erfahren / daß sie Anschläge gemacht / die sie nicht künften ausführen / Psal. XXI, 1. Es hat alsbald zu Anfang dieses Seculi der gütige Gott das verfluchte Vornehmen verhindert / welches die Jesuiten wider den König und das ganze Parlament in Engelland vorgehabt / indem dasselbige durch einen von ihren Consorten den Abend vorher hat müssen verrathen werden. So sind auch viele andere böse Vorhaben zumahl wider den jezigen König in Groß-Britannien bey Zeiten entdeckt und hintertrieben worden / und hat der Pabst mit höchstem Verdruß müssen leiden / daß der Fest und die Pönnal-Gesetze / dadurch das Aufkommen des Antichristlichen Reiches mit aller Gewalt gestöret wird / und die der untreue König Jacobus Anno 1687. abschaffen wolten / nunmehr unter diesem seinen gerechten Nachfolger ihre völlige Krafft wieder erhalten haben. Wie viel so wohl der Pabstl. List als Gewalt die kräftige Klugheit und gefegnete Gegen-Gewalt der Lutherischen Potentaten geschadet / solches ist aus allerhand guten einmüthigen Verfassungen / dergleichen auch noch jetzt / wider die Procceduren in der Pfalz / gemacht worden / vornehmlich aber aus dem glücklich geführten 30. jährigen Kriege zu ersehen. **GOTT** sey Dank / der Anno 1631. in der Schlacht vor Leipzig uns den Sieg gegeben hat / durch **JEsum Christum unsern HERN** / 1. Cor. XV, 57. Insonderheit aber hat Gott durch den Osnabrüggischen Frieden-Schluß die vielfältigen Anschläge wider unsere Religions-Freyheit in Teutschland zu nichte gemacht ; diemeil dieselbige in solchem Frieden uns völlig verstatet und durch einen theuren Eyd auff ewig versichert worden. Und ob gleich der damalige Pabst alsbald darauff eine solche böse Bullam heraus gegeben / in welcher er diesen edlen Frieden vor null und nichtig erkläret / auch alle Catholische Häupter von ihrem gethanen Eyde loßhelete ; ob auch gleich solche Pabstliche Bull zu Wien öffentlich angeschlagen wurde ; so ist doch dieselbige ohne ihre gesuchte Wirkung geblieben / und also auch dieser Anschlag vernichtet worden. Wir können uns / **GOTT** Lob ! noch jährlich an unserm Friedens-Feste über hochgedachten Frieden freuen / und hoffen uns auch

auch noch oft darüber zu freuen. Die Anschläge wider die Armen Evangelischen in denen Käyserl. Erbländern/ingleichem wider die Hugonotten und Waldenser etc. haben zwar ihren Fortgang genommen. Es hat aber die Kirche durch Gottes gültige Direction davon mehr Nutzen als Schaden gehabt. Denn eben bey solcher Gelegenheit hat man die Unwarheit aus ihrer Ohnmacht erkennen können/die Krafft der Göttlichen Warheit ist desto stärker behauptet / und die Zahl der treuen Märterer und Zeugen Christi um ein merckliches vermehret worden. Sonst hat die Güte Gottes auch auff andere Art die Feinde des Evangelii zu Schanden gemacht/und haben sie zuweilen sich selbst gar schrecklich betrogen müssen. Insonderheit ist bekandt / wie Anno 1666. die Juden aus sehr viel Orten und Enden sich zusammen gerottet/alle das ihre verkaufft / und mit hellem Hauffen gen Orient in die Türckey gezogen sind/in der Meinung/ sie würden daselbst an dem Sabatai Sevi ganz gewiß ihren Messiam antreffen. Allein sie mussten erfahren / daß sie gar sehr gefehlet/ als derselbe von den Türcken ins Gefängniß geleyet/und hernach zum Muselman gemacht wurde. Wie oft die Papiisten in ihren versuchten und nicht angegangenen Wunderwerken/ingleichem mit ihren falschbefundenen Heiligen etc. sich haben lassen auslachen müssen/davon könten gar viel Historien angeführet werden/wo wir Lust hätten solches Gelächter zu vermehren. So haben auch durch die Güte Gottes die Feinde der Warheit unterschiedenen Abbruch gelitten. Das ist gewiß/ daß die Antichristliche Falschheit/ List und Tyranney sich in diesem Seculo sehr verrathend/ und in vielen Stücken den Leuten die Augē auffgethan worden/ darinnen sie zuvor sind blind gewesen. Es ist auch so gar mitten im finstern Pabsthum das Licht der Wahrheit zum öfftern hervor gebracht/und zumahl die Autorität des Pabsts sehr ins Abnehmen gerathen/ als welche iezo von denen Grossen der Welt bey weitem nicht so hochgehalten wird/wie etwa vor diesen mag geschehen seyn. Als Anno 1666. der Pabst die ganze Republic Venedig eben um des willen in Bann thate/weil sie ihm und seiner Clericay die vorigste Gewalt

walk nicht mehr verstant wolten/ so respectirte dieselbe diesen Pöblichen Donnerkeil so wenig/das sie an statt des schuldigen Erzitterns und Erbebens nur darüber spotteten/und/ an statt/ das sie der Clerisey ihre genommene Gewalt wieder einräumen solten / die Jesuiten alle zusammen aus dem Lande hinaus jagten. In Frankreich ist es so weit gekommen/ das der König spricht : Ich bin Pabst in meinem Lande ; und wolten die Jesu wider Anno 1610. nicht ebenfalls aus diesem schönen Königreich sich vertreiben lassen/ so musten sie schon dazumahl diese vier Articul annehmen und bekräftigen : Erstlich/das der Pabst denen Königen nichts zu befehlen habe. Vordere andere : das ein Concilium mehr gelte als der Pabst. Drittens : das die Geistlichen der weltlichen Obrigkeit müsten unterthan seyn. Viertens : Das die Beicht-Väter es nicht dürfften verschweigen/wenn ihnen etwas/das des Königes Leben anreicheret/wäre offenbahret worden. Welche Säge nachmahls/ und zwar insonderheit die ersten drey benebst noch einem andern Anno 1682. vonder gangen Französischen Clerisey beliebt / und von dem Könige dermassen beständig bekräftiget worden / das alles Pöbliche Einwenden dawider nichts geholffen/und der damahlige Pabst endlich bitterlich darüber hat weinen müssen. Zu geschweigen / was a ich sonst die Universtät zu Paris / wie nicht weniger allerhand Pöbliche Privat-Personen wider die Tyranney ihres Oberhauptes erfunden / und nicht ohne Gottes sonderbahre Regierung auff die Bahn gebracht haben. Über dieses ist bekandt/welcher Gestalt in dem verflorbenen Seculo fast alle Irrgläubigen/und unter solchen insonderheit die Bischöflichen Reformirten in Engelland von ihren Irrthümern viel nachgegeben ; so wahrhaftig ohne die durchdringenden Strahlen der Göttlichen Güte nicht geschehen können. Siehe / so hat Gott die Kirche beschützet / und ihre gerechte Sache ausgeführt. Er hat sie auch (3. durch hochgedachten Friedens-Schluss in gute Sicherheit gesetzt / und das alles durch seine grosse vortrefliche Güte. Die hat das liebe Zion erhalten bey seiner Kraft/

Krafft/ und hat uns Friede geschaffet/ Friede hat sie uns dennoch geschaffet/ El. XXVII, 5.

S. 37. Durch solche grosse Güte Gottes ist auch die Kirche Gottes auff vielerley Art verstärket und vermehret worden. Es haben ja unterschiedene in dem vergangenen Seculo die wahre Religion völlig sich gefallen lassen und angenommen. In Hamburg hat man eine lange Zeit her fast alle Jahre etliche Jüden bekehret/ worzu denn nechst Gottes Güte die fleißige Bemühung des Hochgelehrten Herrn Ezardi / den Gott nebst seinem treuen Mitarbeiter noch lange stärken und beym Leben erhalten wolle/ wie auch die vortrefliche Anstalt zu guter Unterhaltung der Bekehrte gar viel beygetragen hat. Der Gott Abraham/ Isaac und Jacob fördernoch ferner dieses Werck um Christi willen/ und weiß es möglich/ so lasse er in diesem igtigen Seculo alle Jüden bekehret werden! Meines Herzens Wunsch ist/ und flehe auch Gott für Israel/ daß sie selig werden/ Rom. X, 1. Über dieses aber haben auch unterschiedene Papisten/ Socinianer und Calvinisten/ sich zu unserer Religion begeben/ und ist das gewiß vor ein grosses Wunderwerck der Götlichen Güte zu halten/ daß der sehr gelehrte Jesuit und Pfaß-Neuburgische Hoff-Prediger Jacob Reibing / eben indem er unsere Wahrheit aufs eyffrigste widerlegen wollen/ so kräftig von Gott erleuchtet worden/ daß er nachmahls zu Tübingen einen guten Lutherischen Professore[m] Theologiae abgegeben hat. Andere dergleichen Exempel (wie z. E. vor einigen Jahren der Pater ReCTOR, aus dem Jesuiter Collegio in Erfurt/ zu uns getreten/ und in Jena dociret etc.) vor iezo zu geschweigen. So hat auch insgemein durch Gottes Güte das Licht des Christlichen Glaubens in dem vergangenen Seculo an solchen Orten / wie wohl meistens nicht allzu reinen Strahlen angefangen zu scheinen / wofelbst man zuvor eine Zeit lang nichts oder noch gar wenig davon gewußt / z. E. in China/ Japan/ Siam und andern Asiatischen Ländern. Und/ wie wir schon gedacht/ so sind auch in der so genannten neuen Welt vor kurzer Zeit einige Christliche Universitäten gestiftet worden.

S. 38. Es hat auch der treue **GOTT** seine Kirche herrlich ausgerüstet/ und besonders in unserm Luthertum noch immer einige theure **Rist-Zeuge** erwecket/ welche vor dem **Rist** gestanden/ und theils der Kezerey durch ihre accurrate Theologische Schriften und Disputationes, theils aber auch der Atheistischen Epicurerey durch treue Warnung und Anführung zur wahren Gottseligkeit sich mächtig widersetzet haben. Wir wollen nur etliche nennen/ und zwar von denen/ die bereits verstorben/ und dieses ieszigen neuen Seculi nicht anders/ als in einem gelübrenden Nachruhm genieffen können. Da fallen uns nun insonderheit unter jenen bey die grundgelehrten **Gerhardi**/ der tapffere **Heilbrunner**/ der scharffsinnige **Dannhauer**/ der beredte **Hülsemann**/ der lehrhafte **Höpfner**/ der erfahrne **Selnecker**/ die klugen **Malsci**, der ernstbafte **Calow**/ der streitbare **Scherger**/ die Schriftgelehrten **Strasburgischen Schmiedte**/ der Sprachreiche **Pfeiffer**/ die ansehnlichen und vortreflichen **Carpzovii**, der euch allen (meine Zuhörer) noch wohlbekandte selige Herr **D. Bayer**/ wie auch andere hiesige hochberühmte **Ephori** und **General-Superintendenten**. Von denen aber/ die vornehmlich der Epicurerey und Gottlosigkeit sich widersetzet/ (wie wohl die gemeldeten davon nicht auszuschliessen) mögen wir insonderheit anführen den andächtigen **Arnd**/ den bergreichen **Herberger**/ den in die Güte **Gottes** so hoch-verliebten **Littkemann**/ den cordaten **Geier**/(der auch unter die vorigen gehöret/) den geistreichen **Müller**/ den ihm ganz gleichen **Lassenium**, den Lehr- und Tugendreichen **Olearium**, den eyffrigen **Griebner**/ den waschamen **Großgebauer**/ und den **Gottholds** vollen **Scrifer**. Wie nicht weniger die Christlichen **Poeten**/ als da ist **Paul Gerhard**/ **Johann Hermann**/ **Johann Frenzel**/ **Johann Rist**/ **Johann Francke**/ etc. Durch diese und andere hochtheure Männer ist gewiß sehr viel Gutes zum wahren Christenthum gestiftet worden/ und haben wir billig der Göttlichen Güte herrlich **Danck** zu sagen vor den in sie gelegten reichen **Geist** und **Gaben**. Denn **GOTT** ist's/ der **Jerusalem** **Pre-**
R
diger

diger giebt/ECXLI,27. Er ist/der uns Hirten giebt nach seinem Hergen/ die uns weiden können mit aller Lehre und Weißheit Jer. III, 15. Ich bins/der so viel Boßfagung giebt und durch die Propheten mich anzeige/spricht der HERR/ Hof. XII, 10. Wir müssen hierbey auch nicht ganz vergessen dererjenigen Christlichen Politicorum, welche gleichfalls des HERN Werck getrieben/ und sich von dem gemeinen Atheistischn Welt-Hauffen abgesondert haben. Hier wollen wir uns nur bloß auff den seligen Herrn von Sockendorff beruffen/ der gewiß durch seinen Christen-Staat und allerhand andere schöne Werke/ vornemlich aber durch die Historie des Lutherthums der Kirchen GOTTES herrliche Dienste gethan hat. Nur wäre zu wünschen/ daß man noch iezo viel dergleichen Adelige Rätche und Hoffleute finden könnte.

S. 32. Wir können aber viel weniger vorbeÿ gehen die hohen Beschützer/Pfleger und Seugammen / welche die Güte GOTTES in dem vergangenen Seculo der Christlichen Kirchen gegeben. Es haben sich ja der König in Schweden Gustaphus Adolphus, und der Chur-Fürst zu Sachsen/ Johann Georg I. gloriwürdigen Andenkens / als rechte theure Beschützer des Lutherthums erwiesen/ und würde dieser nimmermehr wider seinen Käyser/dem er zuvor so treulich beygestanden / die Waffen ergriffen haben/wenn es nicht um der Religion willen geschehen wäre. Es hat aber auch an Pflegern und Seugammen nicht gefehlet. Zwar wollen wir jetzt nicht so wohl darauff sehen/ was dieselben zuweilen durch ihre geschriebene Bücher/ und auch wohl durch gehaltenene Predigten unserer Religion vor ein Ansehen ertheilet / als nur was durch dero Vermittelung die Güte GOTTES vor herrliche schöne Verordnungen in der Christenheit hat lassen gemacht werden/ und wie also die Kirche GOTTES in vielen Stücken ist verbessert worden. Denn da ist ja nicht zu leugnen/und haben wirs so wohl der Göttlichen Gnade als auch derer treuen Landes-Väter Vorsorge zu danken/daß allerhand böse Gewohnheiten in dem

dem vergangenen Seculo abgeschaffet/und hingegen viel gute Dinge eingeführet worden. Viel Reliquien des Pabstthums sind zu Anfang desselben noch hin und wieder in vollem Schwange gewesen/welche aber/ ob gleich nicht gang/ doch um ein merckliches aufgehöret. Das allzugrosse Studium der Philosophia und Theologia Scholastica ist gewiß dem Christenthum mehr schädlich als nützlich zu schätzen. Doch dieses ist einige Jahr her sehr moderirt und an dessen Statt die Kirchen-Historie/ die Hermenevtica, die Theologia moralis und Casuistica mit grösserm Fleisse beliebt worden/worzu sonder Zweifel ein und andre Visitationes, und auch wohl Ober-Bischöfl. Befehle viel mögen beygetragen haben. Daß vor diesem im finstern Pabstthum die Magia und Zauber-Kunst an vielen Orten vor ein besonders Stück der Gelehrsamkeit gehalten worden/ kan niemand leugnen; Bisßher aber hat sich keiner mit diesem verfluchten Studio hervor thun dürffen. So hat auch durch den neuen verbesserten Kalender/ (der ehensals auch vor ein Merckmahl der Göttlichen Güte anzunehmen/); die Astrologia iudiciaria und der alte Aberglaube grossen Stoß gelitten. Was hat nicht der so genannte Penaltinaus auff denen Universitäten vor Unwesen angerichtet/so/daß mancher sich vor den Penalen ärger/ als vor dem bösen Feinde selbst hat fürchten müssen. Ach! was wurde doch durch solches übel angewendete erste Studenten-Jahr vor ein schlechter Grund zu der Christlichen Gelehrsamkeit gelege! Wie viel gute Gemüther sind bey solcher Gelegenheit verderbet und zu allem Gottgefälligen Dienst untüchtig gemacht worden! Aber Gott sey ewig Lob und Danck / diß böse unnütze Wesen ist nun durchgehends abgestellet. O/ wie würden unsere alten Vorfahren/die zu Anfang des vergangenen Seculi gewesen/sich gefreuet haben/ wenn sie diese Aenderung hätten erleben sollen. Was ist nicht auch das Fastnacht-halten vor ein erschrecklicher Greuel und Prostitution des Christenthums? Doch Gott Lob! auch dieses so wohl/ als noch viel andere dergleichen Mißbräuche sind/ wo nicht an allen/ doch an vielen Lutherischen Orten/zumahl unter denen Bürgern (denn

von dem so genannten Carneval der Grossen rede ich iezo nicht // abgebracht/und diß durch die durchdringende Macht und Befehle unserer Evangelischen Obrigkeiten. Hingegenheil kan man nicht genug rühmen/was in unterschiedenen Dingen vor viel Gutes ist gestiftet und angestellet worden. Die Holländer haben sich gewiß einen sonderbahren Göttlichen Schutz und Segen zu versprechen/wegen derer vielfältigen vortreflichen schönen Versorgungen der Armen/Wäyfen und anderer nothleidenden Personen. Massen denn die Verordnung hierzu ganz unvergleichlich / und nur zu bedauern ist/das so viel grosse Herren in Holland gereiset / und ihnen solche Christianständige Dinge nicht abgelernt haben. Ich werde auch nicht unrecht thun/wenn ich die um solcher Versorgungen willen erfundenen Lotterien als eine herrliche Invention des vorigen Seculi rühme. Doch wir wollen uns allein auff die Auswärtigen nicht beruffen / wir wollen auch ietzt nicht sagen von der überaus löblichen Anstalt / so z. E. die frommen Fürsten von Anhalt zu mehrerer Feyerung des Sabbaths gemacht / und vielen andern dergleichen guten Dingen. Man besinne sich nur auff die beyden gloriwürdigsten Weimarischen Gebrüder Herzog **Wilhelm** den Großmüchtigen/ und Herzog **Ernst** den Frommen / so wird man sich so wohl vergleichen / als auch noch unzähllich vieler andern Christfürstlichen Gestifte und höchst-löblichen Verordnungen erinnern können. **GOTT** ist es/der solchen Sinn in derjenigen Herzen / die er gar sonderlich in seinen Händen hat / gegeben/ Sprüchw. XXI, 1. Dieser **HERR** bewahre ewiglich solchen Sinn und Gedanken im Herzen seiner Fürsten und seines Volcks/1. Chron. XXX, 18. Ich habe insonderheit hohe Ursach/ in unterthänigster und demüthigster Erkentligkeit hierbey zu gedencken an unsern iezo regierenden Herzog und hochcheuren Landesvater Herzog **Wilhelm Ernst**. Denn zugeschweigen der vielen andern herrlichen Verordnungen / welche Se. Hochfürstl. Durchl. z. E. zu ordentlicher Versorgung der Armen / und
wider

wider das unnütze und nicht Christmäßige Herumlauffen der Bettler/ingleich/wider die Jahr-Märkte und wider das Tanzen an den Sonntagen/und sonst gnädigt verfasst; auch zu geschweigen des vor unsere ansehnliche Stadt- und Land-Schule gestifteten Convictorii, ingleich des vortrefflichen höchst-nütlichen Werckes der Christlichen Confirmation/ so erst vor zwey Jahren auff Dero gnädigstes Belieben eingeführet worden: So ist ja dieses bereits ein Augenscheinliches Merckmahl der Göttlichen Güte/das dieselben aus Hoch-Fürstl. Vorsorge und Mildthätigkeit bey der hiesigen Stadt-Kirche zu S. Petri und Pauli ein besonderes Diacонат gestiftet/ dessen vornehmstes Absehen auff die Unterrichtung der lieben Jugend und anderer einfältigen Leute ziele/und demnach von guter Ersprießlichkeit ist. Ich kan nicht unterlassen/ solches bey dieser süglichen Gelegenheit gebührend zu rühmen/ und den höchsten GOTT demüthigst anzuruffen/ Er wolle sich so wohl den Durchlauchtigsten Stifter/ als auch das hochrühmlichste Gestifte selbst zu fernerer hohen Güte lassen anbefohlen seyn. Er überschütze das Durchl. Haupt mit gutem Segen/ und setze Jhn und Sein hoher sprießliches Vornehmen zum Segen ewiglich/ Psal. XXI. 7.

S. 40. So hats demnach die Göttliche Güte dahin gebracht/ daß das Aufkommen der Kirchen und der Lauff des Göttlichen Wortes in diesem Seculo nicht nur nicht verstöret/ sondern auch auff vielfältige Art vermehret/ befördert und bekräftiget worden. Wie viel andre Künste und Wissenschaften in dem vergangenen Seculo hochgestiegen/ also ist es auch in der Prediger-Kunst gar hoch gekommen. Nur wolten wir wünschen/ daß solches bey vielen nicht eine bloße Kunst geblieben wäre. Wie GOTT viel Zeichen und Wunder gethan/ also hat er auch insonderheit seine Kirche und sein Wort mit Zeichen und Wundern bekräftiget. Wem ist nicht bekandt/ was z. E. mit des sel. Arnds Paradis-Gärtlein und mit der Haus Postillen des sel. Lutheri sich zugetragen/ wie GOTT diese beyden Bücher/ und insonderheit dieses/ (als an welchem auch der

Vand verbrennet/ und nur die bloße Materie geblieben ist / wie solches das Exemplar/so in der Braunschweigischen Bibliothec aufgehoben wird/auswechselte/ mitten im Feuer so wunderbarlich unversehret erhalten/ andere dergleichen und vielleicht noch grössere Wunder mag ein ieder/dem sie beyfallen/nach seinem Belieben selbst notiren. Wir haben ja/ **G**ottes Lob! auch Exempel/ daß Krafft des Göttlichen Wortes in dem vergangenen Seculo Teuffel ausgetrieben worden/ nicht nur von geistlich Besessenen/ sondern auch aus leiblich Besessenen. Man lese hiervon des seligen Herrn Scrivers verlohrenes und wieder gefundenes Schälein/ und dancke **G**OTT herglic vor die grosse Macht des heiligen Predigt-Amtes/ Krafft welcher uns auch die Geister in dem Nahmen unsers **H**Erren **J**ESU müssen unterthan seyn/Luc. X, 17.

S. 41. So ist es demnach noch nicht gar aus mit der Kirche **G**ottes. Pressa fuit, sed non oppressa, ja wie ein Baum nur desto stärker unter sich wurzelt und über sich mehr Früchte bringet/ wenn er oft von den Winden angestossen und gerüttelt wird / also haben die Stürme der vielerley Anfeindungen / Verfolgungen und Uergernisse der Christenheit mehr zu ihrer Beförderung als zum Ruin und Gar-aus dienen müssen. Vielleicht würden wir von solchen theuren Kist-zeugen so viel nicht sagen können/ wenn sie nicht die grosse augenscheinliche Gefahr erwecket hätte. Vielleicht wären dergleichen gute Ordnungen und Verfassungen nicht gemachet worden/ wenn man nicht hierzu so nöthige Ursachen gehabt. **G**ott hats in allen seinen Verhängnissen mit der Kirchen gut gemeynet/ und unser **J**ESUS hat seine Wahrheit treulich gehalten/ wenn er gesagt: **A**uff diesen Felsen/ das ist/ auf sich selbst und seine Göttliche Güte/ will ich bauen meine Gemeine / und die Pforten der HölLEN sollen sie nicht überwältigen/Math. XVI, 18.

S. 42. Die Güte des **H**Erren ist/ daß insonderheit wir / wir sage ich/ das ist/ Ich und du mein lieber **C**hrst/ ihr meine lieben Zuhörer und Leser dieses/ nicht aus geworden sind. Ach freylich ist die Güte **G**ottes insonderheit an einzelnen Personen

zu erkennen/ und was würde ich sagen müssen/wenn ich die unzehlichen Wohlthaten/ so Gott an meinem sel. Aelter-Vater Romano Tzellern/zumahl in der Wurgenschen Plünderung/an meinem sel. Groß-Vater D. Abraham Tzellern/ Pastore der Kirchen zu S. Thomas in Leipzig/an meinem Vater D. Romano Tzellern Ehursfürstl. Scabino daselbst/ erwiesen/was würdest auch du/mein Leser/ erzehlen können/wenn du deiner sel. Vorfahren/so in diesem Seculo gelebt/gedencken woltest. Was vor viele schöne singular. Begebnisse würden wir zusammen bringen/wenn wir uns so wohl ihrer als auch vieler anderer Nebenmenschen erinnern wolten/die Gott in diesem Seculo so gar gnädig erhalten/ernehret/befördert/beschüzet/getröstet/errettet/befehret und auf unzehlich viel andre Art mit seiner Güte versorget hat. Aber laßt uns nur auff uns selbst sehen. Wenn ich meinen kurzen Lebens-Lauff durchgehe/so find ich mehr als tausend Ursachen/mit David zu bekennen: Gott erzeiget mir reichlich seine Güte/Pfal. LIX, 11. und das wirst auch du bekennen müssen. Die Güte Gottes ist es ja/das wir alle in dem vergangenen Seculo, einer in diesem der andere in jenem Jahre/doch alle mitten in dem Schooß der Christlichen Kirche gesund geböhren worden. Die Güte Gottes ist es/das wir sind auff Christum getauft und in der wahren Religion erzogen worden. Die Güte Gottes ist es/das wir nicht gleich andern Menschen schändlich umbkommen/oder wohl gar in unsern Sünden dahin geraffet worden. Das wir zur Kriegs-Zeit nicht sind erschlagen/das wir zur Pest-Zeit nicht gestorben/das wir in der Theurung nicht verhungert/das wir vor so unzehlig viel Bösen bewahret/aus mancher ley Gefahr/die einem jeden schon selbst am besten wird bewust seyn/heraus gerissen/und mit allem erwünschten Guten überflüssig erfüllet worden. Ja der grossen sonderbaren Güte Gottes ist es zuzuschreiben/das wir dieses neue Seculum vor vielen andern erlebet haben/und das wir lebendig erhalten worden/da die in die Hölle führen/Pfal. XXX, 4. Summa: Die Güte des Herrn ist es/das wir nicht gar aus sind.

S. 43. Lasset uns hierbey noch mit wenigen sehen 3.) Was doch die Ursach ist/ daß uns GOTT in dem vergangen Seculo seine Güte so kräftig erwiesen hat. Da darffstu dir nun durchaus nichts auffer GOTT einbilden. Unsere eigene Gerechtigkeit und Frömmigkeit kan es nicht seyn. Denn wir sind ja allzumahl Sünder und mangeln des Ruhmes/ denn wir an GOTT haben sollen / Rom. III, 23. So du/ HErr/ den rechten Lohn uns geben wollest nach unserm Thun/ so müste die ganze Welt vergehn/ und könnte kein Mensch für dir bestehn. So kan auch in den andern Creaturen nichts angetroffen werden/ das GOTT zur Güte gegen uns hätte bewegen können/ vielmehr sind dieselben von uns durch ihren Mißbrauch höchstbeleidiget worden/ und haben über die Bosheit der Menschen sehnlich seuffzen müssen. So muß denn die Ursache der Güte Gottes in GOTT selbst gesucht werden. Und was soll ich sagen? Die Güte des HErrn ist ihre selbst eigene Ursach. Wie GOTT von sich selbst ist/ so ist auch seine Güte von ihr selbst. Die Güte des HErrn ist/ daß der HErr so gütig ist. Hier möchte einer sagen: Wo stehet denn etwas hiervon in unsrem Texte? Antwort: das stehet in den nechstfolgenden Worten: Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Zwar scheint es nach der teutschen Übersetzung/ als ob dieses vielmehr zu dem andern Stücke unserer Predigt gehöre; und wollen wir auch nicht vergessen/ solches daselbst zu wiederholen. Wenn wir aber den Hebräischen Grundtext ansehen/ so heist es eigentlich: וְיִשְׁרָאֵל לֹא יִשְׁכַּח Denn seine Barmherzigkeiten sind nicht geendiget worden. Da siehestu/ (vermöge des Wörtleins denn/ so im teutschen nicht also ausgedruckt) was die Güte Gottes vor eine Ursache hat/ nehmlich sich selbst/ und zwar insonderheit die rachamim, die in ihr anzutreffen/ das ist/ die herglichen gütigen Bewegungen unsers Gottes/ in welchen Er sich unsers Elendes so bald jammern läset/ am allermeisten diejenige Barmherzigkeit/ die in dem blutigen Verdienste des HErrn JESU schwimmt. Diese Art der Güte Gottes

tes

tes ist so zu reden der Anfang / der Antritt und der Brunnquell aller Güte. Weil nun solche Quelle in dem vorigten Seculo nicht hat können verstopffet werden / so hat es unmöglich anders können kommen / als / es hat aus derselben eine unauffhörliche Liebe und Zuneigung gegen uns müssen fließen / ja / weil der HErr Iesus stets vor Gott seinem Himmlischen Vater stehet / und durch inständige Erinnerung seines theuren Verdienstes die Barmherzigkeit Gottes in steter Regung und Bewegung erhält; So haben auch die allergrößten Sünden und Greuel / so continuirlich von der bösen Welt gen Himmel gestiegen / diesen Strom nicht können zurücke treiben. Aus der Fülle Christi haben wir alle genommen Gnade umib Gnade / Joh. 1. 16. Und so ist denn eine Gnade aus der andern Gnade / und eine Güte aus der andern entsprungen. Denn Gott spricht zu Mose: Wem ich gnädig bin / dem bin ich gnädig / und wessen ich mich erbarme / des erbarme ich mich / 2. B. Mos. XXXIII, 9.

S. 44. Weil demnach die Gnade Gottes nicht gar aus geworden / so haben auch wir Krafft solcher Gnade nicht gar aus werden können. Es hat sich der barmherzige Gott allezeit um Christi willen unsers Elendes jammern lassen. Wenn Er ein Unglück über uns beschließen wollen / so ist zum öfftern sein Herz gleich wieder anders Sinnes gewesen / da hat es geheissen: Was soll ich aus dir machen Ephraim / soll ich dich schützen Irael / sollt ich nicht billig eine Adama aus dir machen / und dich wie Zeboim zu richten; Aber mein Herz ist anders Sinnes / meine Barmherzigkeit ist zu brünstig / daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn / noch mich kehren Ephraim gar zu verderben / denn ich bin Gott / und nicht ein Mensch / Hof. XI, 8. 9. Wenn er aber schon wirklich eine Straffe und Plage über uns verhenget gehabt / so ist ihm gar bald sein Herz gegen uns gebrochen / daß er von neuem sich unser erbarmen müssen. Als er zumahl gesehen / wie seine arme Christen so gar schrecklich sind verfolget worden; wie die Türcken und Franzosen so barbarisch gehauset / wie

die Pestilenz so viel arme Schaafe auff einmahl weggefressen; Ach so hat ihm solches so zu reden fast weber gethan als uns. Er hat sich unser erbarmet/wie sich ein Vater über Kinder erbarmet/Psal. CIII, 13. Er hat unser geschonet/wie ein Mann seines Sohnes schonet/Mal. III, 17. Ja/indem er am hefftigsten auff uns zugeschlagen/so ist seine Barmherzigkeit mit solcher bergbrechender Gewalt auffgewachet/das er ausruffen müssen: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn/und mein trautes Kind? Den ich dencke noch wohl daran/was ich ihm geredt habe. Darum bricht mir mein Herz gegen ihm/das ich mich sein erbarmen muß/Jer. XXXI, 20. Ach! **HERR/HERR/GOTT** barmherzig und gnädig und gedultig und von grosser Gnade und Treue/der du beweisest Gnade in tausend Glied/und vergiebest Missethat/Übertretung und Sünde / 2. B. Mos. XXXIV, 6.7. Nach deiner grossen Barmherzigkeit hast du es nicht gar aus mit uns gemacht/nach uns verlassen/denn du bist ein gnädiger und barmherziger **GOTT**/Nehem. IX, v. 31.

S. 45. Hier stehe nun stille/mein lieber Mensch/und gedencke bey diesem Denckmahl recht an die Güte deines **GOTTES**. Gedенcke daran mit schuldigster Erkentlichkeit/erkenne und preise diese Güte/der du lebend bist erinnert worden. Gedенcke aber auch daran mit wahrer Busfertigkeit/und wilt du dieser Güte auch ins künftige versichert seyn/so laß dich doch dadurch zur wahren herlichen Busse leiten.

S. 46. Erkenne doch züförderst an deinem eigenen Exempel und aus alle demjenigen/was wir bisher angeführet haben/das **GOTT** warhafftig Gütig/Gnädig und Barmherzig ist. Hast du bisher dir solches nicht wohl einbilden können/oder weisest du jemand/der es nicht hat glauben wollen/so erinnere dich und ihn des vergangenen Seculi, und mache aus allen dessen Begebenheiten den Schluß: Das ist ie gewißlich wahr/ und ein theurer werthes Wort: Barmherzig und gnädig ist der **HERR**/

gedultig und von grosser Güte. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden/und vergilt uns nicht nach unser Missethat/denn so hoch der Himmel über der Erden ist/lasset er seine Gnade walten über die/so ihn fürchten/so ferne der Morgen ist vom Abend/lasset er unsere Übertretung von uns sehn/Psal. CIII, 8-12. Erkenne die Nothwendigkeit dieser Güte. Ohne dieselbe hätten wir sonder Zweifel alle müssen sterben und verderben. Denn unser Übertretung für Gott ist zu viel/und unsere Sünde antworten wider uns. Es ist auch da niemand/der uns helfen und erretten könnte/wenn der Herr ihm nicht selbst mit seinem Arm geholffen hätte/ Ec. LIX, 12, 16. Erkenne insonderheit den Ursprung und die Ursache dieser Güte/und dencke nach/was das auff sich hat/ daß der grosse heilige und gerechte GOTT bloß um sein selbst willen aus pur lauterer Gnade und Barmherzigkeit gegen uns böse und unnütze Menschen so gütig ist. Ach was hat doch GOTT an uns ersehen! oder was haben wir ihm gemisset und gedienet/ daß er sein ganzes Göttliches Herze mit so vielen Zuneigungen und Wohlthaten auff uns gerichtet! Wer hat ihm etwas zuvor gegeben/das ihm werde wieder vergolten? Rom. XI, 35. Herr/was ist der Mensch/daß du dich sein annimmst/und des Menschen Kind/daß du ihn so hoch achtest? Psal. CXLIV, 3. Sind wir nicht arme Würmlein/Staub und Erden/mit Erbünd/Schwachheit/Roth und Tod beladen? Sind wir nicht Gottes Feinde und Widerwärtige/ die ihm in dem vergangenen Seculo so viel Verdruß verursacht/und so zu reden/ mit aller Macht zum Zorn gereizet haben? und dennoch ist GOTT so gar unaussprechlich gütig gegen uns. Erkenne aber auch die Art und Beschaffenheit/ingleich die Viel- und Mannigfaltigkeit/die Krafft und Wirkung dieser Güte. Dencke nach/ wie Gott so gar inbrünstig und herzlich gegen uns gesinnet ist/wie so gar unzehlig viel Gutes er uns und allen Menschen durch das ganze Seculum erwiesen/und wie sehr wir solches/wenn wir nur wollen/schmecken/sühlen und em-

pfünden können. Ach es hat Gott einen grossen Fluch drauff gesetzt / wenn man seine Güte und Wohlthaten nicht recht erkennen will. David sagt: Sie wollen nicht achten auff das Thun des HERRN / noch auf die Werke seiner Hände / darum wird er sie zerbrechen und nicht bauen / Psal. XXXIV, 9. Ist gewiß ein gar sonderbarer und merckwürdiger Spruch. Man will bisweilen nicht wissen / wo so viel Ungnade / Unsegen und Unglück herkommt / warum dieser und jener Mensch gar auff keinen grünen Zweig kommen kan / warum oft ganze Familien und Geschlechter in solch Abnehmen gerathen / und endlich auff der Welt gar ausgerottet werden: Nun will ich zwar darüber nicht richten / gleichwohl aber kan ich das wohl sagen / daß Gott dadurch am meisten zur Ungnade und zum Verderben beweget wird / wenn man seine bisher erwiesene Gnade und Wohlthat so gar sehr verachtet / wenn er ausruffen und klagen muß: Ein Ochse kennet seinen Herrn / und ein Esel die Krippe seines Herrn / aber Israel kennets nicht / und mein Volk vernimmts nicht / El. I, 3. Ich halte gänzlich davor / daß alle Sünden / so in dem vergangenen Seculo begangen worden / der Welt so viel Schaden nicht würden gebracht haben / wenn nur die Menschen ihre Augen einmahl recht hätten wollen auffthun / und den so gütigen liebreichen Vater im Himmel erkennen. Es würden auch viel Sünden nachgeblieben seyn / wenn solches geschehen wäre. Denn so stehet im Propheten Esaia diese ausdrückliche Weissagung: Die Wölffe werden bey den Lämmern wohnen / und die Pardel bey den Böcken liegen / man wird nirgend verlegen noch verderben auff meinem heiligen Berge. Warum denn nicht? Den das Land ist voll Erkänntniß des HERRN wie mit Wasser des Meeres bedeckt / El. XI, 6. 9. und David spricht: Deine Güte ist vor meinen Augen / und ich wandele in deiner Wahrheit / Psal. XXVI, 3. So muß denn folgen / daß da kein Verlegen noch Verderben / und auch so viel Sünden nicht seyn können / wo man die Güte Gottes stets im Herzen und vor Augen hat.

s. 47. So habe du demnach den gütigen GOTT jetzt recht vor Augen und im Herzen. Schmecket und sehet/sagt David/wie freundlich der HERR ist/Psal XXXIV, 19. Da hörst du/was GOTT vor eine lebendige Erkenntniß von uns erfordert. Dannenhero erkenne sein Gütig seyn nicht so obenhin / sondern nimm es recht zu Herzen. Erkenne die Göttliche Güte mit höchster Verwunderung / und ruffe aus mit Mose: O! wie hat GOTT der HERR die Leute so lieb / 5. B. Mos. XXXIII, 3. ingleichen mit David: Wie groß ist deine Güte! wie theuer ist deine Güte / GOTT / daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen / Psal. XXXI, 20. it. XXXVI, 8. Mit Sirach: O wie ist die Barmherzigkeit des HERRN so groß / Sir. XVII, 28. Es ist kein Zweifel / du wirst dich verwundern über die vielen Zeichen und seltsamen Begebenheiten/die sich zu weilen in dem vergangenen Seculo zugetragen haben. Noch viel hundertmahl mehr aber soltu dich verwundern über die Güte Gottes/welche durch das ganze Seculum durch sich über uns und unsere Vorfahren so reichlich ausgebreitet / und Himmel / Luft / Erde/ Meer und alles was drinnen ist mit so viel gnädigen Zeichen und wunderbahren Segens-Würkungen erfüllet hat. Welche die Kirche JESU insonderheit dergestalt versamlet / bedeckt und beschirmet / wie eine Henne ihre Küchlein versamlet und bedeckt unter ihre Flügel / Matth. XXIII, 37. Ich kans mit meinen Sinnen nicht erreichen / womit doch diese Güte zu vergleichen. Bey solcher Verwunderung müß sich auch eine hergliche Demuth befinden / also / daß du der Göttlichen Güte mit tieffer Erniedrigung deiner selbst zu Fusse fallest / und von Grund der Seelen bekennest: Ach HERR/ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue / die du an mir / deinem elenden Knechte/gerhan hast. Wer bin ich/HERR/HERR/ und was sind alle andere Menschen / daß du uns biß hieher gebracht hast / 1. B. Mos. XXXII, 10. 2. Sam. VII, 8. Weil es nun aber durch die grosse Güte Gottes also geschehen ist/ Ey wohl an/ so erkenne auch solches mit herglicher Vergnügung / und mache

che dir eine rechte Freude darüber. Denn eben deswegen thut uns
 GOTT so viel zu gute / eben darumb läst er uns solches erzehlen und zu
 Gemüthe führen / daß wir uns in ihm und in seiner Güte recht berg-
 lich erfreuen sollen. Ich freue mich und bin frölich über deiner
 Güte / Psal. XXXI, 8. spricht David / und wiederum: Freuet euch
 des HERRN ihr Gerechten / die Frommen sollen ihn schon
 preisen. Danket dem HERRN mit Harffen / und lobsinget
 ihm auff dem Psalter von zehen Seiten / singet ihm ein neu-
 es Lied / machets gut auff Seiten-Spiel mit Schalle / denn die
 Erde und das ganze verflorsene Seculum ist voll der Güte des
 HERRN / Psal. XXXIII, 1. 2. 3. 4. 5. Es hat die Kirche GOTTES
 in dem vergangenen Seculo allerhand neue Jubel- und Freuden-
 Feste begangen. Als Anno 1617. wegen der Reformation, Anno
 1630. wegen der Augspurgischen Confession / so ist auch Anno 1680.
 von theils Evangelischen Ständen wegen der Formula Concordia
 ein solches Jubel- und Freuden-Fest gehalten worden / warumb nicht
 auch wegen des verflorsenen Seculi? Wie aber auff den gemeldeten
 Jubel-Festen das vornehmste Stück des Gottesdienstes im Loben
 und Dancken bestanden; also müß auch iesund unsere Freude über
 die Güte GOTTES in eine hergliche Dancksagung hervorbrechen.
 Darum habe ich gesagt / daß du die Güte GOTTES erkennen und zu-
 gleich preisen soltest. Helft mir GOTTES Güte preisen / ihr lieben
 Kinderlein / mit Gesang und andern Weisen / ihm allzeit danckbar
 seyn / hürnehmlich zu der Zeit / da sich ein ganzes Jahrhundert geen-
 det / und da wir die Ehre erlebet / daß wir ein neues Seculum anfa-
 hen können. Lobet den HERRN / denn unsern GOTT loben / das
 ist ein köstlich Ding / solch Lob ist lieblich und schön. Lobet
 ihr Himmel den HERRN / lobet ihn in der Höhe / lobet ihn
 alle seine Engel / lobet ihn alle seine Heere / lobet ihn Sonn
 und Mond / lobet ihn alle leuchtende Sterne / lobet den
 HERRN auff Erden ihr Wallfische und alle Tieffen / Berge
 und alle Hügel / fruchtbare Bäume und alle Cedern / Thiere
 und alles Vieh / Gewürme und Vögel / Psal. CXLVII, 1. und
 alles

alles/was **GOTT** im vergangen: in **Seculo** geschaffen oder erhalten hat/
 insonderheit Ihr Könige auff Erden und alle Leute / Fürsten
 und alle Richter auff Erden / Jünglinge und Jungfrauen/
 Alten mit den Jungen sollen loben den Nahmen des **HERRN**.
 Denn sein Nahme allein ist hoch / sein Lob gehet so weit Him-
 mel und Erden ist. Singet dem **HERRN** ein neues Lied / die
 Gemeine der Heiligen soll ihn loben / Psal. CXLIX, v. 2. 3. 7-13.
 Ihr aber insonderheit / die ihr dieses höret und leset; Ich beschwe-
 re euch bey der allerhöchsten Güte unsers **GOTTES** / daß ihr
 heute mit Herzen / Mund und Händen euer schuldiges Lob- und
 Dank-Opffer abstatet. Nun dancket alle **GOTT** / der grosse
 Dinge thut an allen Enden / der uns von Mutter-Leibe an
 lebendig erhält / er thut uns alles Gutes / Sir. I, 24. Das
 ist zwar freylich wahr / daß wir in dieser Schwachheit die Güte **GOT-**
TES nimmermehr gnug werden rühmen / loben und preisen können.
 Aber doch müssen wir thun / so viel in unsern Kräfften und Vermö-
 gen ist. Wir müssen gedencken an die Thaten des **HERRN**
 und an seine vorige Wunder / und müssen reden von allen
 seinen Wercken / und sagen von seinem Thun. Wir müs-
 sen unsern Mund auffthun zu Sprüchen / und alte Geschich-
 te aussprechen / die wir gehört haben und wissen / und unsere
 Väter uns erzehlet haben / wir müssen solches verkündi-
 gen unsern Nachkommen / und denen Kindern / die noch sol-
 len geböhren werden. Wir müssen nimmermehr verges-
 sen der Thaten **GOTTES** und seiner Wunder / die er uns er-
 zeiget hat / Psal. LXXVIII, 2. 3. 4. 8. Ein ieder solte ja billig nach sei-
 nem Vermögen der Güte **GOTTES** ein gebührendes Danckmahl
 auffrichten / und derselben seine Gelübde bezahlen. Wer zumahl
 in dem vergangenem **Seculo** dem gütigen **GOTT** ausdrücklich etwas
 gelobet / und noch nicht erfüllet hat / der muß es noch suchen zu erfül-
 len. Ich habe dir **GOTT** gelobet / daß ich dir dancken will /
 Psal. LVI, 13. und das soll auch geschehen / so viel nur durch deine
 Gnade wird möglich seyn. Ich dancke dir / **HERR** mein **GOTT** /
 von

von gangem Herzen / und ehre deinen Nahmen ewiglich.
Denn deine Güte ist groß über mich / und hat meine Seele
errettet aus der tieffen Hölle/Pfal.LXXXVI, 12.13. Ich will
den HErrn loben allezeit / sein Lob soll immerdar in meinem
Munde seyn / meine Seele soll sich rühmen des HErrn / daß
die Glenden hören und sich freuen / preisset mit mir den
HErrn / und laßt uns mit einander seinen Nahmen erheben/
Psal. XXXIV, 2. 3. 4. HERR mein GOTT / ich will dir
dancken in Ewigkeit/Pfal. XXX, 13

§. 48. Ich habe aber auch gesagt / daß wir uns durch die Güte
Gottes müssen lassen zur Buße leiten. Das ist eben/was der
Apostel spricht: Weißtu nicht / daß dich Gottes Güte zur Buße
leitet? Rom. II, 4. Eben deswegen habe ich im vergangenen Jahre
in allen meinen Sonntags-Predigten unserer lieben Gemeine zu-
gerufen: Thut Buße. Wer diesen Zuruff / der aus dem Munde
des HErrn Jesu (Marc. I, 15.) genommen ist / bisher hat lassen an
sich vergebens seyn / ach! der werde doch noch heute anderes Sinnes/
und wenn weder Galgen und Rad / weder Krieg noch ander Unge-
mach / weder Hölle / noch Teuffel / dich bisher zur Buße haben be-
wegen können / so laß dich doch die grosse unbeschreibliche Güte dei-
nes Gottes noch lencken und bewegen.

Wenn dich zur Zeit noch nichts zur Buße bringen kan /
So schaue doch nur recht die Güte Gottes an/
Und dencke / was Gott hat die hundert Jahr gethan.
Verachtet doch nicht mehr den Reichthum der Ertlichen Güte/
Gedult und Langmuth / Rom. II, 4. sondern heute / heute /
so ihr Gottes Stimme von seiner Güte höret / so verstocket
eure Herzen nicht / Pfal. XCV, 8.

§. 49. Erkennet züförderst die grossen und vielfältigen Sün-
den / die ihr nebst euren Vorfahren in dem vergangenen Seculo be-
gangen habt. Ein ieglicher gebe wohl Achtung auff sich / ob er nicht
auch Theil habe an der Wollust und Uppigkeit / so in den vergan-
genen Jahren getrieben worden; ob er nicht Theil hat an der Hof-
fart

farth und Hochmuth / mit welcher es in solcher Zeit bis auff's euserste kommen. Prüfe dich wohl / ob du nicht Theil hast an der Falschheit des vergangenen Seculi, ob du nicht einen Atheisten in deinem Herzen hegest / ob du nicht Schuld bist an der grossen Nachlässigkeit und Verderben / so in allen Ständen eingerissen. Ach! wie mancher klaget über das verfallene Christenthum / über die grosse Ungerechtigkeit / über die schlechte Kinder-Zucht etc. und bedencket nicht / daß er am meisten selbst mit daran Schuld ist. O! wie können wir doch der andern ihre Fehler so gar bald erkennen / aber / daß wir eben dergleichen und noch viel grössere an uns haben / das darff uns kein Mensch unter die Augen sagen. Es mangelt wahrhaftig iezund gar sehr nicht nur an Erkenntniß der Güte Gottes / sondern auch an einer rechten Erkenntniß der Sünde. Viel wollens gar nicht Wort haben / daß sie Sünder sind. Daß das verflorrene Seculum ein wollüstiges / üppiges / falsches / hoffärtiges / unbarmherziges / heuchlerisch / Atheistisches Seculum gewesen / das glauben sie gar gerne / werden sich auch hierbey ohne Zweifel auff allerhand Exempel besinnen / so hiervon oben hätten können angeführet werden. Weiß man sie aber selbst zum Exempel wolte vorstellen / wenn ich eben dich / der du dieses iezo hörest oder liest / anrede und spräche : Höre / du bist so wollüstig gewesen / du hast dich so hoffärtig auffgeführt / du bist ein rechter Heuchler / Betrüger und Practiquen-Macher / du bist so unbarmherzig gegen dem armen Nechsten etc. so dürffte ich vielleicht mit samt meiner Predigt gar übel angelassen werden. Wenig sind / die recht bedencken / wie viel es auff sich hat / wenn Salomo spricht: Wer seine Missethat leugnet / dem wirds nicht gelingen / Prov. XXVIII, 13. Einige gestehens zwar wohl / daß sie dieses und jenes gethan haben / sie wollens aber immer gern entschuldigen / und aus dem Laster eine Tugend machen / als: da muß die Wollust eine Galanterie und Zeit-Vertreib / ja wohl gar eine Medicin heißen. Da wird der Hochmuth zu einer Generosität und Großmüthigkeit / die Falschheit zu einer nöthigen Politique, die Verzärtlung der Kinder zu einer sonderbahren väterlichen Lie-

M.

be/

be/die Kaltfinnigkeit im Christenthum zu einer Eigenschaft der Orthodoxie, ja wohl selbst die Atheisterey zu einer klugen und rationalen Religion gemacht/ und fehlet nicht viel/ daß der Teuffel endlich gar an Gottes Stelle gesetzt wird. Ihr Wesen hat sie kein hehl/ und rühmen ihre Sünde/wie die zu Sodom/ und verbergen sich nicht. Wehe ihren Seelen/ denn eben damit bringen sie sich selbst in alles Unglück/Es. III, 9. Wehe denen/die Böses gut/ und Gutes böse heissen/Es. V, 20. Es sind aber noch einige / die zwar diese grossen Sünden gar wohl erkennen / und sich auch noch ziemlich davor hüten mögen; allein es giebt auch solche unerkannte Sünden/die oft diejenigen / so die Heiligsten und Besten seyn wollen/nicht genug zu achten wissen. Als da ist: Der subtile Aberglaube/das geschwind gesprochene Gebet/ der Mißbrauch des Nahmens JESU/ der Biblischen Sprüche und Lieder etc. die Arbeit des Gesindes am Sonntage/ das Aergerniß der Kinder/und insonderheit das Nichten über die Prediger und Præceptores in dero Gegenwart / die kleinen Profitgen/ der Mangel der brüderlichen Bestrafung/ der so gar geschwinde Argwohn/das Verachten und Verdammnen derer/die dem eusserlichen Ansehen nach so fromm nicht sind/ als wir/ u. d. g. Dieses sind wahrhaftig vor Gott gar grosse Sünden. Denn der Aberglaube ist wider das erste Geboth/wir sollen Gott in allen unserm Vornehmen allein vor Augen haben/und ihn über alle Dinge fürchten/ lieben und vertrauen. Der Mißbrauch des Nahmens JESU etc. ist ausdrücklich im andern Geboth verboten/und setzet darbey: Der Herr wird den nicht ungestraft lassen/ / der seinen Nahmen mißbraucht/ 2. B. Mos. XX, 7. Man soll entweder gar nicht beten / oder soll recht beten / sonst ist es ein bloß Geplär in des heiligen Gottes Ohren / denn GOTT ist ein Geist / und die ihn anbeten / müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten/ Joh. IV, 24. Das Gebet des Gerechten vermag viel/NB. wenn es ernstlich ist/ Jac. V, 6. Am Sabbath sollst nicht nur du vor deine Person ruhen/ sondern/ es heist ausdrücklich; Da

Da soll auch dein Knecht und deine Magd / ja so gar dein Vieh kein Werck nicht thun / 2. B. Mos. XX, 10. Und noch einmal spricht **GD**: Dein Knecht und deine Magd soll ruhen / NB. gleich wie du / 5. B. Mos. V, 14. Die Kinder sollen aufgezogen werden in der Zucht und Vermahnung zum **HE**rrn / Ephes. VI, 4. und wer dieser Geringsten einen ärgert / dem wäre besser / daß ein Mühl-Stein an seinem Hals gehenget würde / und er ersäuffet würde im Meere / da es am tieffesten ist / Matth. XVIII, 6. Ihr lieben Christlichen Eltern / gedencket ihr denn gar nicht mehr an die Worte Lutheri: Man kan die Hölle nicht leichter verdienen / als an seinen eigenen Kindern. Wer euch / spricht **IE**sus / so wohl von uns Predigern / als auch von andern unsern Mit-Arbeitern / verachtet / der verachtet mich / Luc. X, 16. und also auch / wer von euch / zumahl in Gegenwart der Kinder und anderer / die leicht können geärgert werden / übel redet / das ist so viel / als ob er von mir übel geredet hätte. Und ich meyne / die zarten einfältigen Herzen erfahren es / was durch dergleichen Ubelreden vor ein Atheistischer Gift ihnen eingekösset wird. Verschucht sey der Vortheilischer / spricht der **HE**RR / Mal. I, 14. So muß denn folgen / daß auch das kleine unrechtmäßige Profitgen verflucht ist. Höre auch was **GD**t von der schuldigen brüderlichen Bestrafung / und von dem bösen Argwohn sagt: Du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen / sondern du solt deinen Nächsten straffen / auff daß du nicht seiner wegen Schuld tragen müßest / 3. B. Mos. XIX, 17. Ließ darbey die Evangelia auff den vierten und eilfften Sonntag nach Trinitatis / so wirst du sehen / wie auch das Splitter-Nichten und Verachten der andern vor **GD**t ein grosser Greuel ist.

S. 50. Hast du nun bisher diese und andere dergleichen Sünden vor gering gehalten / so wisse / daß sie **GD**t nicht vor gering hält / sondern daß eben die unerkanten Sünden in dem vergangenen Jahr hundert eine verborgene Ursache vieler öffentlicher und schrecklicher Gerichte **GD**tes gewesen. Weißt du nicht / wie **GD**t

durch David spricht: Das thustu/und ich schweige/da meynest du/ich werde seyn gleich wie du/ aber ich will dich straffen/ und will dir's unter die Augen stellen. Mercket doch das/ die ihr Gottes vergesset/ daß ich euch nicht einmahl hinreisse und sey kein Erreter mehr da/Psal.L,21. Alle diejenigen/ die im vergangenen Seculo erstochen/erschlagen/ gebenedet/ geköpffet/ gerädert/ in ihren Sünden plösglich dahin gerissen/ und auff andere Art und Weise jämmerlich umbkommen sind/ erinnern dichiezund der Worte des HErrn Jesu: Meynet ihr/daß diese vor andern Sünder gewesen sind/ich sage Nein darzu/sondern/ wo ihr euch nicht bessert/ so werdet ihr auch alle also umbkommen/Luc.XIII,4.5. So schaue nun die Güte und den Ernst Gottes/den Ernst an denen/die gefallen sind/die Güte aber an dir/so fern du an der Güte bleibest/sonst wirst du auch abgehauen werden/Rom.XI,22. Ja wohl/ meine wertheften Christen/ wollt ihr der Güte Gottes in diesem Seculo noch ferner genießen/so müisset ihr euch nicht selbst durch beharrliche Unbusfertigkeit davon loß reissen. Wenn die Menschen sündigen/so ist Gott gnädig und vergiebt ihnen die Sünde; Wenn sie in ihren Sünden fortfahren/so ist er langmüthig/ und läset nicht gleich seinen ganzen Zorn auff sie loß geben; Wenn sie aber in ihren Sünden beharren/und noch darzu dieselbigen entschuldigen wollen/so fängt sein Eyffer wie ein Feuer an zu brennen/ das hiß in die unterste Hölle durchdringet/5.B.Wos.XXXII,22. und von niemand mehr kan gelöscht werden/da heist es: Du aber nach deinem verstockten und unbusfertigen Herzen häuffest dir selbst den Zorn auff den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes/Rom.II,5. Und endlich wird erfüllet die Prophetische Drohung/wen Gott spricht: Ich habe meinen Friede von diesem Volck weggenommen/ samt meiner Gnade und Barmherzigkeit/Jer.XVI,5. Siehe/dergestalt kan die Güte Gottes/wenn wir sie so beständig verachten/endlich über uns auffhören/und in solchem Fall wird alle das Gute/so wir
bisher

bissher genossen / uns zu lauter Schaden / Fluch und Verdammniß gereichen. Wo ihrs nicht höret / noch zu Herzen nehmen werdet / daß ihr meinem Nahmen die Ehre gebet / spricht der HERR Zebaoth / so werde ich den Fluch unter euch schicken / und euren Segen verfluchen / ja verfluchen werde ich ihn / weil ihrs nicht wolleet zu Herzen nehmen / Mal. II, 2.

§. 51. So ermahne ich euch denn nochmahls alle zusammen durch die grosse Güte / und durch die hergliche Barmherzigkeit unsers Gottes / gebet diesem Nahmen des HERRN die Ehre / und erkennet diejenigen Sünden / die ihr bisher nicht habt recht erkennen wollen. Wollet ihr / daß Gottes Güte fernereweit in diesem neuen Seculo über uns walten soll / so bezeuget eine hergliche Reu und Leid darüber / daß ihr euch wider dieselbe in der vergangenen Zeit so gar schwerlich versündigt habt. Ach wie fräncket es ein rechtschaffenes Gemüthe / wenn es zu sich selbst kömmt und sich besinnet / daß es etwa einen von seinen guten Freunden unversehens beleidigt! Wie viel mehr soll es mich und euch fräncken / daß wir dem treuen gütigen GOTT / der uns und unsern Vorfahren so viel Gutes gethan / so oft und gröblich mit Wissen und Willen zu wider gewesen! Solte uns hier nicht der Zuruff Mosi in den Ohren und Herzen schallen: Danckestu also dem Herrn deinem Gott / du toll und thöricht Volk! Ist er nicht dein Vater und dein HERR! Ist ers nicht allein / der dich gemacht und bereitet hat. Gedencke doch der vorigen Zeit biß daher / und betrachte / was er gethan hat an den alten Vätern. Frage deinen Vater / der wird dirs sagen / deine Aeltesten / die werden dirs verkündigen / 5. B. Mos. XXXII, 7. 8. Solten wir jetzt nicht gedenden an den merckwürdigen Anfang der Prophezeiung Esaiä: Höret ihr Himmel / und Erde nimm zu Ohren / denn der HERR redet: Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet / und sie sind von mir abgefallen / Esa. 1, 2. Ach daß GOTT also selbst über uns klagen muß / das lasset euch doch zu Herzen gehen. Bittet solches dem lieben gütigen Vater im Himmel mit tieffster Demuch

muth ab / nehmet dabey eure Zuflucht zu dem hochtheuren Verdienst
des allergütigsten **Jesu** / und ersuchet **Gott** / daß er doch umb des-
selben willen / und umb aller seiner Güte willen uns wolte gnädig
und barmherzig seyn. Kommt / meine Lieben / ich bin ein armer
Sünder / ihr seyd es auch ; aber wir wollens nicht mehr bleiben.
Wir wollens den festen Vorsatz fassen / mit dem neuen Seculo durch
Beystand **Gottes** des heiligen Geiffes auch ein neues Leben und
ein reichthaffenes Wesen in Christo **Jesu** anzufangen ; unterdes-
sen aber kommt / laßt uns anbeten / und knien und niederfallen
für dem **Herrn** / der uns gemacht hat / denn Er ist unser
Gott und wir das Volck seiner Weide und Schaaffe seiner
Heerde (s. Hände) Psal. XCV, 6. 7. Laßt uns forschen und suchen
unser Wesen / und uns zum **Herrn** befehren / laßt uns un-
ser Herz samt den Händen aufheben zu **Gott** im Himmel /
Klag. III, 40. 41. Laßt uns nicht nur unsere sondern auch unserer
Vorfahren Sünde bekennen / und um **Gottes** Gnade und Barm-
herzigkeit mit einander also recht herzlich seuffzen und beten :

Ach lieber **Herr** ! du grosser und schrecklicher **Gott** / der du
Bund und Gnade hältst denen / die dich lieben / und deine Ge-
bote halten ; der du aber auch ins gemein gütig und gnädig
bist / von grosser Güte allen / die dich anrufen. Ach **Herr**
Herr **Gott** barmherzig und gnädig / und gedulzig /
und von grosser Gnade und Treue / der du Gnade be-
weist in tausend Glied / und vergiebest Mißthat / Ubertre-
tung und Sünde. Du hast ja wohl uns und unsern Vorfah-
ren in dem vergangenen Seculo unzählig viel Gnade erwie-
sen / wir aber haben dir davor schlechten Dank gegeben.
Wir haben gesündigt und unrecht gethan / wir sind abtrün-
nig worden / wir sind von deinen Geboten und Rechten ge-
wichen. Wir haben gesündigt samt unsern Vätern / wir
haben mißgehandelt und sind gottlos gewesen. Ja **Herr** /
wir / unsere Könige / unsere Fürsten / unsere Väter / und
alle /

alle/ die in der vorigten Zeit gelebet/ müssen uns schämen/
 daß wir diese hundert Jahr her so viel Gutes von dir genos-
 sen/ und uns doch so schändlich an dir versündigt haben.
 Unsere Missethat ist über unser Haupt gewachsen/ und un-
 sere Schuld ist groß biß in den Himmel. Dein aber/ HErr
 unser Gott/ ist die Barmherzigkeit und die Vergebung.
 Wir liegen vor dir mit unserm Gebet/ nicht auff unsere
 Gerechtigkeit/ sondern auff deine grosse Güte und Barmher-
 zigkeit. So schau nun vom Himmel/ und siehe herab von
 deiner heiligen herrlichen Wohnung. Du bist ja auch gütig
 gegen die Undankbaren und Boshaften. Ach so sey auch
 gegen uns gütig. Gott sey uns gnädig nach deiner Güte/
 und tilge alle unsere Sünde nach deiner grossen Barmher-
 zigkeit. Gedencke nicht unserer vorigten Missethat/ erbar-
 me dich unser bald/ damit es nicht noch mit uns gar aus wer-
 de. Vergieb/ HErr/ gnädig unsere grosse Schulden/ laß
 über das Recht deine Gnade walten. Wenn ja unser armes
 elendes Gebet nichts mehr vor dir gilt/ so laß doch noch das
 Verdienst und die kräftige Fürbitte deines lieben Sohnes
 Jesu Christi vor dir gültig seyn/ und laß umb deß willen
 auch in diesem neuen Jahrhundert über uns und unsere
 Nachkommen deine Güte beständig bleiben. Laß die ganze
 künftige Zeit ein recht gnädiges Jahr des HErrn seyn/ und
 gib uns insonderheit deines heiligen Geistes Regierung/
 Krafft/ Gnade und Beystand/ damit wir mit dem neuen
 Seculo uns erneuren mögen im Geist unsers Gemüthes und
 anziehen den neuen Menschen/ der nach Gott geschaffen ist
 in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ach! HErr
 höre! ach! HErr sey gnädig! ach HErr mercke auf und thue
 es! und verzeuch nicht umb dein selbst willen mein GOTT.
 Nun meine Geliebte/ wenn euch dieses recht von Herzen gehet/ so
 solt ihr auch aus unserm Text versichert werden/ daß Gott noch fer-
 ner unser gütiger Gott und Vater seyn und bleiben werde.

§. 52. Laßt uns demnach zum andern Stück unserer Predigt gehen/ und bey dem auffgerichteten Denckmahl der Göttlichen Güte ansehen:

II. Die Versicherung derjenigen Güte / so wir in dem neuen Seculo von GOTT zu hoffen haben.

Da mögen wir nun nach Anweisung unsers Textes uns dreyerley versichern:

- 1.) Daß Gottes bisherige Güte mit dem alten Seculo nicht geendiget worden.
- 2.) Daß sie mit und in dem neuen Seculo wieder neu sey.
- 3.) Daß sie auff einer grossen Treue beruhe/ und wir also derselben ganz gewiß und unfehlbar können versichert seyn.

§. 53. 1.) Daß die bisher erwiesene Göttliche Güte mit dem alten Jahrhundert nicht geendiget sey/ solches erbhellet aus denjenigen/ was bereits bey dem ersten Stücke ist angeführet worden. Weil seine Barmhertzigkeit kein Ende hat. Wenn das insgemein wahr ist/ daß Gottes Güte und Barmhertzigkeit kein Ende hat/ so muß ja daraus folgen/ daß sie auch noch bis dato kein Ende habe/ und solches hat auch der selige Lutherus sehr wohl beobachtet/ deswegen er die angezogenen Worte also übersezet: Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende. Welches wir denn vor iezo gar wohl vor eine Versicherung annehmen können/ daß auch nach Verfließung des alten Seculi die Göttliche Güte noch nicht geendiget worden. Es ist wahr/ das Seculum selbst ist nunmehr geendiget; alle Jahre/ Tage/ Stunden/ Minuten und Augenblick desselben sind verflossen wie ein Strom/ und können in Ewigkeit nicht wieder zurück geruffen werden. Was in dieser Zeit ist versäumet worden/ das ist versäumet; Was darinnen versehen worden/ das ist versehen; Was darinn verlohren/ das ist verlohren; Was darinn gestorben/ das ist gestorben: Aber Gottes Güte und Barmhertzigkeit hat noch kein Ende.

§. 54.

S. 54. Es hat insonderheit noch kein Ende die jammern-
de Güte unsers Gottes/die Rachamim, das ist / die inbrünsti-
gen herglichen Bewegungen/die in Gott sind/da sein ganzes Gödt-
liches Wesen ohne Aufhören und gleichsam von Natur gegen uns
Menschen so gar sehr geneigt ist/das es/ so bald Gott uns in Noth
und Elend/in Aengsten und Verlangen sieht/nicht anders ist/ als ob
alles/was in ihm ist/gegen uns heraus brechen wolte. Wir haben
uns hier wieder zu erinnern des schönen Spruchs: Kan auch ein
Weib ihres Kindes vergessen / das sie sich nicht erbarme über
den Sohn ihres Leibes? und ob sie auch desselben vergesse/
so will ich doch dein nicht vergessen / siehe in die Hände hab ich
dich gezeichnet / Esa. LIX, 15. So lang nun Gottes Hand noch
währet / so lang muß er sich auch dererjenigen ihr Elend zu Herzen
gehen lassen / die in solche seine Hände so tief gezeichnet worden.
Kraft solcher immerwährenden Barmherzigkeit werden auch die
andern Gütigkeiten nicht geendiget. Es hat noch kein Ende die
wohlwollende Güte unsers Gottes / Er denckt noch immer in
seinem lieben / guten / Göttlichen Gemüthe: Wie will ich dir so
wohl thun / Ephraim? wie will ich dir so wohl thun / Juda?
denn die Gnade / so ich euch erzeigen will / wird seyn / wie eine
Thau-Wolcke des Morgens / und wie ein Thau / der frühe
Morgens sich ausbreitet / Hof. VI, 4. Gott will / das auch
in diesem Seculo allen Menschen geholffen werde / und sie
zur Erkänntniß der Wahrheit kommen / Er will nicht / das in
diesem neuen Seculo iemand verlohren werde / sondern das
sich jederman zur Buße bekehre. So wahr ich lebe / spricht der
Herr / ich hab keinen Gefallen am Tode des Gottlosen / son-
dern das er sich bekehre und lebe / 1. Tim. II, 4. 2. Pet. III, 9.
Ez. XXXIII, 11. Hörstu wohl / so wahr Gott lebet / so gewiß und
wahrhaftig will er denen Menschen wohl. Nun lebet Gott auch
iezund noch in diesem Seculo ; so muß denn folgen / das er auch iezt
noch nicht Lust hat an unserm Verderben / sondern uns vielmehr alles
Gute herglich gerne gönnet / wünschet und zudenckt. So hat dem-

N

nach

nach auch noch kein Ende die wirklich wohlthtuende Güte Gottes. Als da ist die erschaffende und erhaltende Güte. Es bleibet bey der einmahl gemachten Erklärung: Ich will hinfort nicht mehr schlagen alles / was da lebet. So lange die Erde stehet / soll nicht auffhören Saamen und Erndte / Frost und Hitze / Sommer und Winter / Tag und Nacht / 1. B. Mos. VIII, 21. 22. Siehe / Gott will die Ordnung der Natur erhalten und fortschicken / so lange die Erde stehet / das ist / so lange noch ein zeitlich Seculum ist. So hat demnach auch kein Ende die versorgende und ernehrende Güte. Denn er spricht: Ich recke meine Hände aus den ganzen Tag / El. LXV, 2. d. i. so lange die Welt stehet / und so lange es heute heisset. Und wie singen wir? Er will uns allezeit / und also auch in diesem Seculo, ernehren / Leib und Seel auch wohl bewahren / allem Unfall will er wehren / kein Leid soll uns wiederfahren / Er forget für uns / hütet und wacht. Siehe / das ist auch die beschützende / errettende und helffende Güte. Ich will dich nicht verlassen noch versäumen / Jos. 1, 5. das hat Gott eigentlich zu Josua gesagt / aber daß solches auff alle und auch auff unsere Zeiten sich erstrecket / ist aus der Epistel an die Ebräer er cap. XIII, 5. bekandt. Es hat insonderheit kein Ende die ruffende und befehrende Güte unsers Gottes. Gott der Herr / der Mächtige / redet und rufft der Welt vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang / Psal. L, 1. Wenn es nach seinem Sinne gehen solte; so müsten in diesem Seculo alle Menschen völlig bekehrt und selig gemacht werden. Aber das ist nicht nur sein Sinn und Wille / wie wir schon gehöret haben; sondern das suchet er auch auff alle Art und Weise ins Werck zu richten. Deswegen wird er noch ferner sein Wort und Sacramenten lassen predigen und ausschellen / er wird nicht auffhören / uns zu treiben / zu ziehen / zu lencken / und zu bewegen / Er wird nicht ablassen / bey uns anzupochen / an uns zu arbeiten / und sich auff vielfältige Art um uns zu bemühen. Daraus muß nun folgen / daß vornehmlich diejenige sonderbare Güte und Special-Vorsicht Gottes kein Ende hat / in
wel-

welcher seine Christliche Kirche und besonders dero gläubigen Gliedern
massen eingeschlossen seyn. Nimmermehr wird GOTT auffhö-
ren die Christenheit zu beruffen / zu sammeln / zu erleuchten / zu heil-
gen / zu defendiren und zu beschützen. Nimmermehr wird er un-
terlassen / die Seinen zu stärken / zu trösten und zu segnen / mit al-
lerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern / durch Chris-
stum / Ephes. 1.3. Es soll die Stadt GOTTES allezeit sein lu-
stig bleiben mit ihren Brunnlein / da die heiligen Wohnun-
gen des Höchsten sind. GOTT ist bey ihr drinnen / darum
wird sie wohl bleiben / Psal. XLVI, 5. 6. Es hat auch insonderheit
kein Ende die vergebende und erhörende Güte GOTTES. Ihr
dürfft nicht zweiffeln meine Lieben / daß unser Gebet / so wir iesund
gethan haben / werde bey GOTT angenehm und erhört seyn. Denn
es stehet geschrieben : Ich will sie des Gebets im Friede und
Treue gewähren / und will sie reinigen von aller Missethat /
damit sie wider mich gesündigt haben / und will ihnen ver-
geben alle Missethat / damit sie wider mich gesündigt und i-
berrreten haben / Jer. XXXIII, 6. 8. Seine Hand ist nicht zu
kurs worden / daß er nicht mehr heiffen könne / und seine Oh-
ren sind nicht dicke worden / daß er nicht mehr höre / ECLIX, 1.
Er hat gesagt : Ruffe mich an in der Zeit der Noth / Psalm. L,
15. Nun ist aber dieses neue Seculam auch eine Zeit der Noth. ic.
Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhört / und habe dir
am Tage des Heils geholffen. Seht jetzt ist die angeneh-
me Zeit / jetzt ist der Tag des Heyls / 2 Cor. VI, 2. Hat nun gleich
in und mit dem alten Seculo viel Gutes auffgehört. Es hat 3. E.
auffgehört die alte teutsche Redlichkeit / der alte Lutherische Ernst
und Hergshafftigkeit / der alte gute Schrot und Korn / die alte tüchti-
ge Währe und Dauerhafftigkeit / die alten erbaren Moden etc. so
hat doch die mannigfaltige Güte des lieben GOTTES nicht auffgehört
/ und zumahl die Rachamin das ist die grosse hergliche Barmher-
zigkeit / 72 87 stehet im Grund-Texte / es sind diese Gütigkeiten
nicht verzhret worden. Ob GOTT gleich schon über 5000.

N 2

Jahr

Jahr dieselbigen der Welt erwiesen hat / so haben sie deswegen doch nicht abgenommen. Denn gesetzt/daß es auch noch viel länger und über 500000. Jahr lang geschehen wäre / so kan dieses ewige und immerwährende Feuer der Liebe und Güte Gottes sich doch gar nicht verzehren. Herr/du bleibest wie du bist/Psal. CII, 28. und die Gnade des Herrn währet von einem Seculo biß auffß andere/ja von Ewigkeit zu Ewigkeit/Psal. CIII, 27.

S. 55. Aber was auch noch mehr ist/so ist auch 2.) die Güte Gottes in und mit dem neuen Seculo gleichsam wieder neu geworden. **מֶרְבַּח מִשָּׁרָן** Sie ist (sind) alle Morgen neu. So muß denn folgen/ daß sie auch von dem ersten Morgen dieses 18igen Jahrhunderts sich verneuret hat. Und glaubt es sicherlich/ meine Lieben/ehe noch an dem vergangenen neuen Jahrs-Tage die Sonne über uns aufgegangen/da ist bereit schon die Sonne der Göttlichen Güte auffß neue wiederum über uns aufgegangen gewesen; ehe wir noch erwachet / und das erste Licht des neuen Seculi erblicket haben/da hat Gott schon in Gnaden an uns gedacht/ und gleichsam sich selbst von neuen zu Erweisung seiner Güte erwecket; ja ehe noch ein einziger Neu-Jahr-Wunsch hat können abgelegt werden / so hat schon der ewige Sohn Gottes/ unser Hoberpriester Christus **IESUS**/ uns alles Gutes zu diesem gangen neuen Seculo gewünschet/und bey seinem himmlischen Vater ausgebeten: Denn es ist kein Zweifel/daß er alsdenn seine Bitte vor uns gar sonderlich eingerichtet/wenn eine solche Zeit kömmt/da die Menschen unter einander selbst mit ihrem Gebet und Wünschen sich häufig zu segnen pflegen. Krafft dessen nun ist die Vergebung der Sünden/unser Gerechtigkeit / unser Friede / unsere Freude/ unser Segen und Gedeihen / unser Schutz und Hülffe / unser Leben und Seligkeit / das ist alles bey Gott wieder erneuert/ und von seiner Göttlichen Güte uns gleichsam zum neuen Jahrs-Geschencke ergeben worden. Und das soll nun auch ins künftige alle Morgen wieder neu seyn; Denn es heist: Sie ist Alle Morgen neu/ und also nicht nur an dem ersten Morgen dieses Jahr-

Hun-

Hunderts/ sondern auch an allen andern Morgen. Sehet ihrs denn nicht/ meine Zuhörer/ wie auch ietzt an diesem Morgen / (da wir unsere Predigt gehalten/) die Güte Gottes von neuem über uns waltet. Ohne dieselbe hätten wir ja nicht gesund können aufstehen und zusammen kommen. Nun so soll es auch ins künfftige seyn. Gott will uns/ unsere Stadt und Land/ unsere Kirche und Gemeine/ unser gesamtes teutsches Reich/ die ganze Christenheit/ ja das ganze menschliche Geschlecht / uns die wir ietzt leben / und die auch nach uns leben werden/ eben so erhalten/ stärken/ segnen/ vermehren und beschützen/ wie er bisher gethan / ja nicht nur wie bisher geschehen/ sondern wenn euch das zu wenig ist/ so will er noch dieses und das darzu thun/ 2. Sam. XII, 8. Seine Güte soll niemahls alt/ sondern allezeit neu seyn/ wenn wir auch ein neues Leben und Wesen anfangen/ wie etwa bey dem Jeremia sehet : So spricht der HERR Zebaoth: Bessert euer Leben und Wesen / so will ich bey euch wohnen und bleiben an diesem Ort. Bessert euer Leben und Wesen/ daß ihr recht thut einer gegen den andern/ so will ich immer und ewiglich bey euch wohnen an diesem Ort/ im Lande das ich euern Vätern gegeben habe / Jer. III, 35-7. Ja gesetzt/ daß Gott schon bereits auff uns oder unsere Nachkommen das Verderben/ und alle seine Gnade zu entziehen beschlossen hätte; so soll doch in solchem Falle/ wenn wir uns nehmlich rechtschaffen bekehren / die vorige Güte von neuen wieder hervorbrechen. So bessert nun euer Wesen und Wandel / und gehorchet der Stimme des HERRn eures Gottes/ so wird den HERRn auch gereuen das Ubel/ das er wider euch geredt hat/ Jer. XXVI, 13. Pödslich rede ich wider ein Volk und Königreich/ daß ichs ausrotten / zerbrechen und verderben wolle. Wo sichs aber bekehret von seiner Bosheit/ dawider ich rede/ so soll mich auch reuen das Unglück / das ich ihm gedacht zu thun/ c. XVIII, 7-8. Wo sich der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden/ die er gethan hat/ und hält alle meine Rechte/ und thue recht und wohl/ so soll er leben und nicht sterben. Es

soll aller seiner Ubertretung / so er begangen hat / nicht gedacht werden / sondern soll leben um der Gerechtigkeit willen / die er thut / Ezech. XVIII, 21. 22.

§. 56. Endlich werden wir auch dieses hier versichert / daß solche Güte Gottes treu und beständig sey / oder daß sie auf der Treue Gottes beruhe. Deswegen wendet sich der Prophet zu Gott / und spricht: אֱמוּנָתְךָ יְיָ אֱלֹהֵינוּ. Deine Treu ist groß. Gott ist ja wohl ein wahrhaftiger und treuer Gott. Treu ist GOTT und kein böses an ihm / gerecht und fromm ist er / 5. B. Mos. XXXII, 4. Er ist treu und wahrhaftig in seinem Göttlichen Wesen / denn er ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben / 1. Joh. V, 21. Er ist treu in allen seinem Thun / denn das geschieht alles treulich und sonder Gefährde. Herr / du bist mein Gott / Dich preise ich / und lobe deinen Nahmen / denn du thust Wunder / deine Fürnehmen von alters her sind treu und wahrhaftig / Esa. XXV, 1. Insonderheit ist Gott treu in seinem Wort und Verheissungen / denn des Herrn Wort ist wahrhaftig / und was er zusagt / das hält er gewiß / Psal. XXXIII, 4. Er ist treu in seinem Bunde / als welcher auf seiner Seite allezeit noch feste stehet / ob er gleich von uns zuweilen gebrochen wird. So soltu nun wissen / daß der Herr dein Gott ein Gott ist / ein treuer Gott / der den Bund und Barmherzigkeit hält / denen die ihn lieben und seine Gebot halten in tausend Glied / 5. B. Mos. VII, 9. Er ist treu in seiner väterlichen Vorsorge. Er meynet ja so gut und treulich mit uns / als es kein Freund mit dem andern / kein Vater mit seinen Kindern / kein Hirte mit seinen Schaafen / ja kein Bräutigam mit seiner Braut meynen kan. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit / ich will mich mit dir vertragen in Gerechtigkeit und Gericht / in Gnade und Barmherzigkeit / ja im Glauben will ich mich mit dir verloben / und du wirst den Herrn erkennen / Hof. II, 19. 20. Dannenhero nennet auch solches der Prophet eine grosse und vielfältige Treue / und verwundert sich zugleich so sehr über ders Grösse / daß er deswegen

gen sich zu **G**ott selbst wendet/ und da er zuvor sich und uns angere-
det/ iegund seine Rede gegen ihn richtet und spricht: Deine Treu
ist groß. Ach ja so groß; daß keine Treu auff der ganzen Welt da-
mit zu vergleichen. Es bleibe vielmehr also/ daß **G**OTT sey
wahrhaftig und alle Menschen falsch/ Rom. III, 4. So groß;
daß er auch nach seiner absoluten Allmacht nicht anders kan/ als er
muß das halten/ was er versprochen hat. Es ist zwar bey **G**OTT
kein Ding unmöglich/ aber doch ist das unmöglich/ daß **G**OTT lüge/
Hebr. VI, 18. So groß ist diese Treue/ daß/ wenn wir auch solches
gleich nicht glauben wollen/ ja wenn auch insgemein aller Glaube
und Treue gegen **G**ott bey uns aufhöret/ er dennoch gegen uns nicht
untreu wird. Glauben wir nicht/ so bleibet er treu/ Er kan
sich selbst nicht leugnen/ 2 Tim. II, 13. Und so ist sie denn so groß/
daß sie in alle Ewigkeit kein Ende haben wird. **H**Err/ du bleibest
wie du bist/ Himmel und Erden und alle Secula werden ver-
gehen/ aber Deine Wort vergehen nicht/ Luc. XXI, 33. Diese
Treue **G**ottes ist von allen dreyen Personen in der heiligen Drey-
einigkeit zur Genüge bestätigt. Denn Drey sind/ die da zeu-
gen im Himmel/ der Vater/ das Wort und der heilige Geist/
und die drey sind Eins/ I. Joh. V, 7. Insonderheit aber hat die
andere Person der Gottheit/ der **H**Err **J**esus/ erwiesen/ wie
gar groß diese Göttliche Treue ist. Denn ehe er seine einmahl ge-
gen das menschliche Geschlecht angefangene Liebe hätte wollen än-
dern/ oder aufhören lassen/ so ist er ehe selbst ein Mensch worden/
und hat sein Leib und Leben vor uns in den Tod gegeben; ja ehe er
uns in geringsten an seiner Treue und Aufrichtigkeit wolte zweifeln
lassen/ so hat er gar seinen heiligen Leib und Blut uns zu essen und zu
trinken geschencket. Deswegen wird er auch genennet der treue
Zeuge/ ingleichen das Amen/ der treue und wahrhaftige
Zeuge/ der Anfang der Creatur **G**ottes/ Offenb. I, 3. 5. 14.
Daher mußte er aller dinges seinen Brüdern gleich werden/
auf daß er barmhertzig würde und ein treuer Hoher-Prie-
ster für **G**ott/ zu verfühnen die Sünde des Volcks/ Hebr. II, 17.

Ja

Ja eben Er ist die Ursach / warum GOTT so überaus gegen uns treu und gütig ist / denn die Gnade und Wahrheit ist durch JESUM Christum worden / Joh. I, 17. Alle Gottes Verheissungen sind ja in JESU / und sind Amen in Ihm / 2. Cor. I, 20. Siehe auf dieser grossen Treue GOTTES und unsers JESU beruhet die unwandelbare Göttliche Güte. Deswegen wird auch so wohl in unserm Texte / als auch an vielen andern Orten in der Schrift Güte und Treue zusammen gesetzt / und mit einander verbunden / als / wenn Jacob spricht: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue / 1. B. Mos. XXXII, 10. Wenn der Mesias selbst prediget: daß GOTT sey von grosser Gnad und Treue / 2. B. Mos. XXXIV, 6. ingleichen: Ich verhele deine Güte und Treue nicht vor der grossen Gemeine / Psal. XL, 11. Wenn David spricht: GOTT sendet seine Güte und Treue / Psal. LVII, 4. Siehe doch was GOTT vor schöne Abgesandten zu uns schicket. So sagt auch Tobias: Alle dein Thun ist eitel Güte und Treue etc. Tob. III, 2. Und ist wohl anzumercken / daß in allen diesen und vielen andern dergleichen Orten / da GOTTES gütige Eigenschaften zugleich nebst seiner Treue erzehlet werden / diese (die Treue) allezeit zuletzt stehet / anzuzeigen / daß dieselbe gleichsam die basis, das Fundament und der Grund sey / auff welchem alle Güte des HERRN unsers GOTTES aufgebaut ist und bestehet.

§. 57. Und so muß denn folgen / daß wir der Güte des HERRN unsers GOTTES in diesem Seculo ganz gewiß und unfehlbar können versichert seyn; und wenn wir sonst gar nichts zuvor wissen könnten / was etwan in diesem neuen Seculo passieren möchte / so können wir doch das gewiß wissen / daß GOTT wird gnädig / gütig und barmherzig seyn. Wenn alle Dinge / so zu dem vergangenen Seculo gehören / in diesem vergehen solten / und alles mit einander sich ganz und gar verändern müste / ja / wenn Himmel und Erden / und alles was drinnen ist / über den Hauffen fallen / und in ihr erstes nichts wiederum solten verwandelt werden / so wird doch die Güte GOTTES beständig bleiben / und auch im geringsten sich nicht verwandeln.

deln. Warum nicht? Denn sie berubet auff der grossen unwandel-
 bahren Treue Gottes. Wir haben bey Antritt der Predigt ge-
 dacht / daß Gottes Güte eine innigliche und wesentliche Güte ist /
 weil nun / wie wir jetzt gehöret / Gott treu und unwandelbahr ist in
 seinem Wesen / so muß folgen / daß auch die Göttliche Güte in diesem
 Seculo nicht kan verwandelt werden. Gott wird zwar viel Dinge
 in diesem Jahrhunderte thun / vornehmen und geschehen lassen / weil
 aber sein Thun eitel Güte und Treue ist so werden die / so Gott lie-
 ben / in allen Begebenheiten die Göttliche Güte / und was zu ihrem
 Besten dienet / spüren können. Denn wir wissen / daß denen / die
 Gott lieben / alle Dinge zum Besten dienen / Rom. VIII, 28.
 Gott hat uns einmahl seine Güte verheissen und versprochen / weil
 nun Gott treu ist in seinen Verheissungen / so wird er auch in diesem
 uns gehaltenen Versprechen treu seyn. Du wirst dem Jacob die
 Treue und Abraham die Gnade halten / wie du unsern Vä-
 tern vorlängst geschworen hast / Mich. VII, 20. Gott hat hier-
 über insonderheit in der heiligen Tauffe einen rechten formalen
 Bund mit uns aufgerichtet / und wir haben solchen Bund jetzt in un-
 serer Buß-Andacht wieder erneuret. Weil nun Gott treu ist in
 seinem Bunde / so wird er auch in dem mit uns aufgerichteten Bun-
 de treu verbleiben. Freylich wird dieser Bund von uns und
 unsern Nachkommen in diesem Seculo oft gebrochen werden. Ach
 wer weiß / was vor schreckliche Sünden und Laster innerhalb hundert
 Jahren wiederum werden im Schwange gehen / und da werden son-
 der Zweifel Gottes Gerichte und gerechte Straffen auch nicht dar-
 bey ruhen: Aber deswegen wird dennoch Gottes Gnaden-Bund
 in seiner Krafft beständig bleiben. So wir unsere Sünde be-
 kennen / und wiederum wahre Buße thun / so ist er treu und ge-
 recht / daß er uns die Sünde vergiebet / und reiniget uns von
 aller Un tugend / 1. Joh. I, 9. So sie meine Ordnungen hei-
 ligen / und meine Gebot nicht halten / so will ich ihre Sünde mit
 der Ruthen heimsuchen / und ihre Missethat mit Plagen / aber
 meine Gnade will ich nicht von ihm (vom Nebia nehmlich) und
 von

von allen / die sich an ihm halten / wenden / und meine Wahrheit nicht fehlen lassen / ich will meinen Bund nicht entheiligen / und nicht ändern / was aus meinem Munde gangen ist / Psal. LXXIX, 32.--35. Wir sind Gottes Kinder / Gottes Schaafe / Gottes Freunde / Gottes Lieben und sein theuer erworbenes Eigenthum. So kan es denn nicht anders kommen / Gott wird auch in seiner steten Vorsorge vor uns getreu verbleiben. Alle eure Sorgen werffet auff ihn / denn er sorget für euch / 1. Pet. V, 7. Wenn das wahr ist / daß der ewige Sohn Gottes / Christus IESUS / die iewigen und künfftigen Menschen so wohl erlöset hat / als die jenigen / so in der vergangenen Zeit gelebet / so muß nothwendig folgen / daß wir Krafft der Treue IESU uns und unseren Nachkommen eben diejenige Güte und Gnade zu versprechen haben / die wir und unsere Vorfahren bisher genossen. Nun wird aber jenes niemand leugnen können / denn es stehet ja geschrieben: Er ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde / 1. Joh. II, 2. Er hat ein unvergängliches Priesterthum / und kan selig machen immerdar / (auch in diesem Seculo,) die durch ihn zu GOTT kommen / und lebet immerdar / und bittet für sie / Hebr. VII, 24.25. Wohlán so muß auch dieses folgen. GOTT wird um des treuen Christi willen viel thun / das er um der untreuen Christen willen zu thun nicht schuldig ist. Ich will singen von der Gnade des HERRN ewiglich / und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für / und sage also / daß eine ewige Gnade wird auffgehen / und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel / Psal. LXXXIX, 1.2. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen / aber meine Gnade soll nicht von dir weichen / und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen / spricht der HERR dein Erbarmter / Es. LIV, 10.

§. 58. Dieses nehmet nun an / meine Geliebten / zu einem grossen Trost auff dieses neue Seculum, und habt bey dessen Anfang ein recht gutes hergütliches Vertrauen zu eurem GOTT und zu seiner Göttlichen Güte. Hast du / mein lieber Christ / mit dem alten
Jahr.

Jahrhundert viel verlohren / es sind dir in demselben viel gute Freunde und Angehörigen abgestorben ; Du und die Deinen sind in demselben in unwiederbringlichen Verlust und Schaden gesehet worden ; du mußt insonderheit mit grossem Leidwesen sehen / daß die Kirche Gottes an vielen Orten in solcher Zeit mehr ab als zugenommen hat : So tröste dich dessen / daß doch Gottes Güte noch täglich währet / Psal. LII, 3. und wer weiß / ob nicht auch durch diese Göttliche Güte mit dem alten Seculo viel Böses auffgehöret hat. Kommen dir allerhand bekümmerte Gedanken in Sinn / wenn du an diß jetzige neue Seculum gedenckest ; so setze denenselben ebenfals auch die immerwährende Güte Gottes entgegen / und erinnere dich dessen / was David sagt : Deine Güte HERR ist tröstlich / Psal. LXIX, 18.

S. 59. Es ist allerdings an dem ; Wir haben bey diesem angegangenen neuen Seculo an allerhand zu gedenccken / das uns betrübt und bekümmert machen kan. Wir müssen gedenccken an unsern Tod und an unser Lebens-Ende / denn das ist wohl gewiß und ausgemacht / daß wir alle mit einander in diesem Jahrhundert werden sterben. Ich kan vielleicht durch Gottes Gnade noch unterschiedene Predigten halten ; aber nimmermehr getraue ich mir wieder eine Secular-Predigt zu halten. Dieses wird wohl die erste und auch die letzte bleiben. Ihr / meine Lieben / könnet nach Gottes gnädigem Willen nebst mir und mit der gangen Christlichen Kirchen noch viel Freuden-Feste begehen / aber diß Glück wird wohl keiner unter euch erleben / daß ihr wieder aus einem Seculo ins andere schreiten soltet. Denn wenn der Mensch lange lebet / so lebet er hundert Jahr / Sir. XVIII, 8. Wo sind doch die Leute / die vor hundert Jahren hier in unserer Kirche gewesen / und theils auff der Cangel gestanden / theils in diesen Stühlen und auff diesen Bohrkirchen gesessen haben / wo sind sie hin ! ist nicht wahr / es ist kein einziger mehr von ihnen übrig / es ist jetzo gang ein ander Volk hier zugegen / es stehen ganz andere Prediger an dieser Stelle / als etwan zu Anfang des vorigen Seculi sich mögen präsentiret haben ? So

wirds mit uns über hundert Jahr auch seyn / da werden ebenfalls auch gang andere Menschen sich hier befinden / und fragen wo wir hin seyn. Denn **GOTT** läßt die Menschen sterben / und spricht: Kommet wieder Menschen-Kinder / er läßet uns dahin fahren wie einen Strom / wir sind wie ein Schlaf / gleich wie ein Gras / das da bald welck wird / das da frühe blühet / und bald welck wird / und des Abends abgehauen wird und verdorret. Unser Leben währet siebentzig Jahr / wenns hoch kömmt so findt achtzig Jahr / Psal. XC, 4. 6. 7. 11. Wenig sind derer / bey denen es biß auff hundert Jahr reichet. Da möchte einem nun wohl das Grauen ankommen / wenn man dergestalt den Tod so gar gewiß vor Augen sehen / und an dessen Unvermeidlichkeit bey Anfang dieses Seculi gedencken muß. Aber da muß du diesem Gedencken das Gedencken der Göttlichen Güte entgegen zu setzen wissen. Es ist wahr: Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras / er blühet wie eine Blume auff dem Felde / wenn der Wind darüber gehet / so ist sie nimmer dar / und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die / so ihn fürchten / Psal. CIII, 15. 16. 17. Siehe hier / wie David Natur und Gnade so überaus schön einander entgegen stellet. Wenn wir uns in unserer Natur betrachten / so müssen wir allerdings in diesem Seculo sterben und verwelcken; Wenn wir uns aber in der Göttlichen Güte und Gnade ansehen / so werden wir in und durch dieselbe ewig erhalten biß in die Secula Seculorum hinein / das ist / biß auff die Zeit / da keine Zeit und auch im geringsten keine Veränderung mehr seyn wird. Da **GOTT** das völlig wird erfüllen / was er im Propheten Jeremia spricht: Ich habe dich ic und ie geliebet / darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte / Jer. XXXI, 3. Um deß willen sagt auch der Königl. Prophet David an einem andern Orte: Deine Güte **O GOTT** / ist besser denn Leben / Psal. LXIII, 4.

§. 60. Wenn wir aber auch sonst bedencken / was etwan in diesem Seculo sich begeben und zutragen möchte / so können einem da viel wunder-seltfame und weit aussehende Dinge ins Gemüthe kommen / zumahl so man auff die bisherigen so genannten Anzeichen etwas genau Achtung giebt. Die um den Himmels-Lauff sich bekümmern / wollen eine Zeit her unterschiedenes observiret haben / so denen Alten gang unbekandt gewesen. Doch wir dürfen nur dasjenige beobachten / was uns auff der Unter-Welt bedenklich vorkommen kan / und ein wenig zurück schauhen auff das letzte Viertel des vergangenen Seculi, das ist auff so viel Jahr / als etwan ich und meines gleichen gedenecken mögen. Was sind da nicht vor vielerley wunderliche Begebenheiten anzumercken / welche alle auff diß neue Seculum etwas sonderliches / entweder sehr Gutes oder sehr Böses ominiren können. Es haben ja warhaftig diese 20. bis 25. Jahr her sich solche Dinge zugetragen / dergleichen manche wohl in 100. und mehr Jahren nicht erlebet haben. Es wird keine Land-Plage als Krieg / Pestilenz / Theurung etc. nicht zu nennen seyn / die nicht in solcher Zeit in der Welt gar empfindlich wäre gefühlet worden. Es sind in diesen 25. Jahren alle Europäische König-Reiche / das einzige Teutschland und Franckreich ausgenommen / ihrer Könige / so meistens noch im besten Alter gewesen / beraubet worden. Es sind in dieser Zeit in allen Sächsischen Stamm-Häusern beyder Linien die Regenten gestorben / und da in dem ganzen verstrichenen Seculo / 3. E. aus dem Chur- und Fürstlichen Haus Sachsen / Albertinischer Linie in allen 76. Fürstliche Personen (wenn wir recht zehlen) abgegangen / darunter 11. regierende Chur- und Fürstliche Häupter begriffen; so wird man befinden / daß von solchen die meisten in denen letzten 20. Jahren den Abschied genommen. Massen denn unter den 5. Chur-Fürsten einer nach Anfang des Seculi und einer in dem Mittel / drey aber in dem letzten Viertel und gegen Ausgang dessen gestorben sind. Es haben sich auch sonst unterschiedene grosse und ungemeyne Veränderungen in den Reichen und Staaten der Welt in dieser kurzen Zeit zugetragen / und ist insonder-

heit die Revolution in Spanien gleich zum Ausgang des vorigen Seculi oder vielmehr in die Scheidung der beyden Jahrhunderte eingefallen. Ja/ie näher wir diesem neuen Seculo gekosmen/desto merckwürdigere Begebenheiten sind überall vorgefallen. Die neunte Churstelle/die gang ungewohnte Reise des Moscovitischen Czars/ die Erhebung zweyer Churfürsten zur Königlichen Würde/ der neue Calendar/ das Kriegs- Wesen in Lieffland/ die unverhoffte Schwedische Victoria, die Ankunfft der fremden Vögel an dem Moselstrome/ und viel andere dergleichen seltsame und ungewohnte Dinge/ sind alles solche Sachen/ die zum Theil etwas Gutes/zum Theil aber auch viel Böses nach sich ziehen oder bedeuten könten. Wenn man nun denenselben etwas genau nachdencken und recht nach der Kunst darüber spintiliren will/ so wird man endlich nicht wissen/ was man aus diesem neuen Seculo machen soll. Doch dürfften vielleicht die guten Anzeichen von denen Bösen weit überwogen/ und folglich ein gar kümmerliches Judicium von der zukünftigen Zeit gestellet werden. Die verdächtig gemachte und verkegerte Pietät/ der Fall eines sehr Grossen in Israel/ das so bald auff einander erfolgte Absterben einiger tapfferer Theologen/ die Pressuren unserer Glaubens- Genossen in der Pfalz/ die unterschiedenen gang neuen Controversien unter denen Theologis, von welchen auch das sonst so friedsame und treue Abel nicht verschonet blieben/ drohen insonderheit der Kirchen Gottes vielerley Gefährlichkeit. Solte es doch wohl aus einigen Anzeichen scheinen/ als ob der jüngste Tag/ oder das Gar- aus der gangen Welt in diesem Jahrhundert hereinbrechen möchte. Ich weiß mich zu erinnern/ daß der selige Herr D. Carpov in einer Predigt am 2. Sonntag des Advents die vielen zunehmenden Mißbeschwerungen und ungemeynen grossen Melancholien als ein gar sonderbares Zeichen des nicht mehr weitesten jüngsten Tags angegeben. Und ich meyne/ dieselben haben bißher mehr als zu sehr unter denen Menschen zugenommen. So wäre es denn kein Wunder/ wenn zugleich uns allen angst und bange wür-

de

de vor Furcht und für Warten der Dinge/die da kommen sol-
len auff Erden / Luc. XXI, 26.

S. 61. Aber da folge du diesem treuen Rath; Laß alle er-
wehnte Anzeichen an ihren Ort gestellet seyn / und siehe auf gang und
gar nichts mehr/als einzig und allein auff die immerwährende Güte
deines lieben GOTTES / die auff seiner grossen Treue unbeweglich ge-
gründet ist. Wenn du dir dieselbe recht einbildest / so wirstu darin-
nen so viel herrliche Dinge antreffen / die keiner von allen denen / die
noch so wohl von den künftigen Zeiten zu urtheilen wissen / wird erse-
hen können. Es wird auch hier eintreffen / was wir sonst in unsern
Wochen-Predigten vorzustellen pflegen: Meine Gedancken
sind nicht eure Gedancken / und eure Wege sind nicht meine
Wege / spricht der HErr; sondern so viel der Himmel höher
ist / denn die Erde / so sind auch meine Wege höher / denn eure
Wege / und meine Gedancken denn eure Gedancken / Esa. LV,
8. 9. Die Wege des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit /
denen die seinen Bund und Zeugniß halten / Psal. XXV, 10.
Dencket doch nur allezeit an die vorigen Zeiten / und machet daher
diesen gläubigen Schluß: Der GOTT der bisher geholfen / der
wied auch noch ferner helfen. Sehet an die Exempel der Alten
in dem vergangenen Seculo, und mercket sie / wer ist jemahls
zu Schanden worden / der auff ihn gehoffet hat? wer ist ie-
mahls verlassen worden / der in der Furcht GOTTES blieben
ist? oder wer ist jemahls von ihm verschmähret / der ihn ange-
ruffen hat? Denn der HErr ist gnädig und barmherzig /
und vergiebt Sünde / und hilfft in der Noth / Sir. II, 11. 12. 13.
Also bedencket / was zu iederzeit geschehen ist / so werdet ihr fin-
den / daß alle / so auff GOTT vertrauen / erhalten werden /
1. Macc. II, 61.

S. 62. Das ist kein Zweifel / daß die böse Welt und ihr Gott-
losen in diesem Seculo viel Plage und Ungemach / und vielleicht noch
viel schrecklichere Straffen als bisher ihnen wiederfahren / sich zu be-
fürchten haben; und könnte leicht kommen / daß GOTT mit ihnen das
Gav-

Baraus spielte. Es wird der Zorn des HERRN manchen übereilen/ wenn er sich am wenigsten versehen wird. Wenn sie werden sagen/ es ist Friede/ und hat keine Gefahr/ so wird sie das Verderben schnell überfallen/ gleich wie der Schmerz ein schwanger Weib/ und werden nicht entfliehen können/ 1. Theß. V, 3. Allein es ist in diesem Stücke zwischen ihnen und den frommen bußfertigen Christen ein grosser Unterscheid zu machen. Der Gottlose hat viel Plage/ wer aber auff den HERRN hoffet/ den wird die Güte umbfahen/ Psalm. XXXII, 10. Die mit bösen Räncken umgehen/ werden fehlen/ die aber Gutes dencken/ denen wird Treue und Güte wiederfahren/ Sprichw. XIV, 22. Prediget von den Gerechten/ daß sie es gut haben. Denn sie werden die Frucht ihrer Wercke essen/ weh aber den Gottlosen/ denn sie sind boshaftig und es wird ihnen vergolten werden/ wie sie es verdienet/ Esa. III, 10. II. Siehe/ das sind die allergewissten Prophezeiungen auff dieses neue Seculum; Weñ du wissen wilt/ wie es doch in diesen 100. Jahren ergehen werde/ so dencke an solche un dergleichen Sprüche! Ließ insonderheit das 28. Capitel des 5. B. Mosi/ ingleichen den 1. 24. 34. 37. 73. und andere mehr Psalmen/ so wirstu gnung Prognostica besamen haben/ und die werden auch alle ganz richtig eintreffen. Es wird nicht an einem derselbigen fehlen/ man wird auch nicht vermiffen dieses noch deß/ denn Gott ist/ der solches durch seiner Propheten Mund geboten hat/ und sein Geist ist es/ der es zusammen bringt/ Esa. XXXIV, 16. Prüfe du dich nur/ wie es um dich/ um deine Busse/ Glauben und Frömmigkeit stehet/ und wenn du noch biß dato dich nicht so befindest/ wie diejenigen seyn sollen/ die der Güte des HERRN beständig zu genießen verlangen/ ach so verzeuch nicht/ dich zum HERRN zu befehren. Kehre wieder du abtrünnige Israel/ spricht der HERR/ so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen/ denn ich bin barmherzig/ spricht der HERR/ und will

will nicht ewiglich zürnen / allein erkenne deine Missethat / (entschuldige es nicht mehr / laß dichs nicht verdrüssen / wenn du deswegen gestrafft wirst /) daß du wider den HERRN deinen GOTT gesündigt hast. Bessere dich Jerusalem / ehe sich mein Herz von dir wendet / Jer. III, 12. 13. c. VI, 8. So bekehre dich nun zum HERRN deinem GOTT / halt Barmherzigkeit und Recht / und alsdenn hoffe stets auff deinen GOTT / Hof. XII, 6. Wer diesen treuen Zuruff seines GOTTes nicht annehmen will / der darff es niemand anders / als sich selbst Schuld geben / wenn ihm in diesem Seculo die Göttliche Güte entzogen wird. Israel du bringest dich selbst in Unglück / denn dein Heyl stehet alleine bey mir / Hof. XIII, 9. Jerusalem Jerusalem wie oft habe ich deine Kinder versamlen wollen / wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel / aber ihr habt nicht gewolt / Matth. XXIII, 37. Wer sich aber durch diese Vorstellung bewegen läßt / und der Güte GOTTes zu Ehren in diesem neuen Jahrhundert ein ganz ander Mensch wird / als er zuvor gewesen / der mag nur mit beyden Händen zugreifen / und sich der Göttlichen Güte / gleich als ob sie sein Eigenthum wäre / anmassen / er mag es nur so machen / wie es Jeremias und die Kirche GOTTes gleich nach unserm Texte v. 24. 25. machte / da es heist: Der HERR ist mein Theil / spricht meine Seele / darum will ich auff ihn hoffen / denn der HERR ist freundlich dem / der auff ihn harret / und der Seelen die nach ihn fraget. Ja wohl ist GOTT insonderheit gegen diejenigen gütig und freundlich / die auff seine Güte harren / und nach derselben fragen / du darffst nicht meynen / daß es GOTT verdrüssen werde / wenn wir so gar groß Wesen von seiner Güte machen / und uns so sicher darauff verlassen. Du weißt ja / wie im Psalm stehet: Der HERR hat Gefallen an denen / die ihn fürchten / die auff seine Güte hoffen /

fen/Pfal.CXLVII,II. Siehe/des HERRN Auge siehet
 auff die/so ihn fürchten/die auff seine Güte hoffen/das
 er ihre Seele errette vom Tode/und ernehre sie in der
 Theurung/Pfal.XXXIII,18. Dannenhero hoffe du nur si-
 cher auff die Güte deines GOTTes/wenn auch gleich allem
 menschlichen Ansehen nach nichts mehr zu hoffen wäre. Es
 ist ein köstlich Ding gedultig fern/und auff die Hülffe
 des HERRN hoffen/denn der HERR verstoffet nicht ewig-
 lich/sondern er betrübet wohl/und erbarmet sich wie-
 der nach seiner grossen Güte/denn er nicht von Herzen
 die Menschen plaget und betrübet/Klagl.III,26.31.32.33.
 Als Jeremias und die Israelitische Kirche schon wirklich in die
 euserste Gefahr und Elend gerathen war/und bereits das Gar-
 aus und den Untergang für Augen sahen/so hatten sie doch noch
 stets ein gut Vertrauen zu der Güte GOTTes/es hieß in vor-
 hergehenden Worten vor unserm Text v.18.21.: Ich sprach/
 mein Vermögen ist dahin/und meine Hoffnung am
 HERRN. Aber es ist doch noch eines/das nehme ich
 zu Herzen/darum hoffe ich noch. Was war doch dieses/
 das sie also zu Herzen nahmen/und darum sie noch hoffeten?
 Eben dieses/wovon unser Text handelt: Die Güte des
 HERRN ist/das wir nicht gar aus sind/etc. Ey nun
 wohlhan/so behalte auch du solches zum Grund deiner Hoff-
 nung/und wenn du auch in diesem Seculo dich und die Deinen
 oder auch die ganze Kirche GOTTes wirklich in Noth und E-
 lend sehen müstest/so dencke doch immer an diß liebe Spruch-
 lein: Die Güte des HERRN ist/das wir nicht
 gar aus sind/seine Barmherzigkeit hat noch
 kein Ende/sondern sie ist alle Morgen neu/und
 deine Treu ist groß.

S. 63. David spricht: Hoffet auff ihn allezeit/und also auch in diesem Seculo, lieben Leute/ schützet euer Herz vor ihm aus/ **GOTT** ist unser Zuversicht/ Psal. LXII, 9. So schütze du nur auch dein Herz heute rechtchaffen vor **GOTT** aus/ und trage ihm im Nahmen **JESU** so wohl dein eigen Anliegen/ als auch die Noth der ganzen Christenheit recht andächtig und zuversichtig vor / rede mit Ihm wie ein Kind mit seinem Vater/ sage ihm nur alles / was du gern in diesem Seculo von der Göttlichen Güte haben möchtest / und sey versichert / wenn es anders nicht wider die Göttliche Güte ist / so wird es der so gnädige **GOTT** keines wegcs versagen. Denn Er selbst hat uns befohlen also zu beten/und verheiffen/ daß er uns will erhören/Amen/Amen/das heist Ja/Ja/ es soll also geschehen.

S. 64. Ach liebster **GOTT**! was vor viel Gutes könnte auff diß neue Seculum gestiftet werden/ wenn alle / die diß hören oder lesen/auf ihre Knie fielen /und mit wahrer/herglicher/bußfertiger / gläubiger / liebevoller Andacht dich umb deine Güte und Segen zu dem neuen Seculo im Nahmen Christi anruffeten. Denn des Gerechten Gebet vermag viel / wenn es ernstlich ist. **GOTT** ist zwar allen gültig / daß aber ihrer viel diese Güte nicht recht genießen / kommt daher / weil sie derselben nicht gebührend vertrauen / und **GOTT** niemals um solche seine Güte recht inbrünstig / herglich und ernstlich ansehen. Der **HERR** ist nahe allen/die ihn anruffen/ allen die ihn mit Ernst anruffen/ Psal. CXLV, 18.

S. 65. Nun eben das ist die Ursache / meine Lieben / warum ich lieso vor euren Augen der Göttlichen Güte ein Secularisches Denckmahl auffgerichtet. Ich wolte gerne / daß ihr auch/ ein ieder in seinem Herzen ein solches Denckmahl aufbauen möchtest / und daß dasselbe insonderheit durch ein andächtigt hergliches Gebet zu der Güte **GOTTES** / wie nicht wenig

ger durch andere Christliche Anständigkeit an den Tag geleyet wurde. Ach Gott gebe es um Christi willen! Ich habe bereits schon zweymahl in diesem neuen Seculo meine werthe Gemaine und zugleich die ganze Christenheit mit einem priesterlichen Neu-Jahrs Wunsch gesegnet. In meinem Catechismus Examine hab ich euch allen das Göttliche Wohlgefallen / in der ersten Amts-Predigt aber / nach Anleitung meines jetzigen Jahrganges / den vollen Segen des Evangelii Christi gewünschet. Sollen nun auch in diesem Stücke der guten Dinge drey seyn / und auch in dieser ersten Wochen-Predigt ein guter Wunsch ertheilet werden; So wünsche ich von Herzen / daß dieß Denckmahl der Göttlichen Güte nicht nur in meinem Munde / und auff dem Papier / sondern auch in euer allerseits Gottgeheiligten Seele möge befunden werden. Daß ihr euch allezeit mit danckbahrem und busfertigen Gemüthe derjenigen Güte erinnern möget / die wir im vorigen Seculo genossen / zugleich aber auch euch in wahren Glauben und Vertrauen versichern könnet derjenigen Göttlichen Güte / so wir in diesem Seculo zu hoffen haben. Ja ich wünsche / daß ihr alle selbst durch Gottes vielfältige Gnad und Wohlthaten zu einem lebendigem Denckmahl der Göttlichen Güte möget gemacht werden / deine Güte / Herr / sey über uns / wie wir auff dich hoffen! Diese Göttliche Güte sey über unser gesammtes Weimarisches Zion und Jerusalem! Sie beschütze die Burg Davids / sie stärke und erweitere den Tempel / sie rechtfertige das Rath- und Gericht-Haus / sie erhalte und segne alle Stände / auff daß jetzt und in Ewigkeit kund werde den Fürstenthümern und Herrschafften in dem Himmel an dieser Gemeine die mannigfaltige Weißheit und Güte unsers Gottes / Ephes. III, 10. Deine Güte / Herr / sey über uns / wie wir auff dich hoffen! Diese Güte Gottes sey insonderheit über unsre gnädig-

digste Hohe Landes-Obrigkeit und das ganze Chur- und Fürstliche Hauß zu Sachsen/damit auch noch ico an allen denen Durchl. Häuptern/zusörderst aber an unsern glorwürdigsten Regenten eintruffe/was David sagt: Der König hoffet auff den HErrn/und wird durch die Güte des Höchsten fest bleiben/Pfal. XXI, 8. Die Güte des HErrn sey über unsere ganze Weimarische Stadt und Land/ ja über das ganze Fürstenthum und insgemein über dieses Thüringisches/Meißnisches unnd gesamttes Teutsches Vaterland/damit darinnen allezeit Güte und Treue einander be gegnen/Gerechtigkeit und Friede sich küssen mögen. Die Güte Gottes sey über die ganze Kirche und Gemeine Christi/damit dieselbe in diesem Seculo reichlich vermehret/ und wider alle Pforten der Höllen gewaltig beschützet werde. Ach HErr/ breite insonderheit deine Güte über die/ die dich kennen! und deine Gerechtigkeit über die Frommen/ Psal. XXXVI, 11. Doch die Güte Gottes sey auch über alle Menschen/ so wohl die jetzt leben/ als auch die in diesem Seculo noch sollen geböhren werden. Sie erstrecke sich auff eure Kinder und Kindes-Kinder/auff eure Kindes Kindes-Kinder und auff alle eure Nachkommen. Sie tröste alle Betrübten/stärke alle Schwachen/ richte auff alle Fallende/helfe allen Verlassenen/bereichere alle Armen/ nehme an alle Verstoffene und Vertriebenen/ erhöere alle Betende/ stehe bey allen Arbeitenden/erquickte alle Krancken/mache selig alle Sterbenden/und also auch mich und euch alle/die ihr in dieser Zeit lebet/dann wir werden doch alle in diesem Seculo sterben müssen. Aller Menschen dich erbarmen/erhöere uns lieber HErr GOTT! Die Güte Gottes sey insonderheit über dich/mein lieber Leser/sie erfülle dich mitten in dieser Andacht mit tausendfältigen Segen/ Sie heilige dich durch und durch/ und dein Geiſt ganz/samt Seel und Leib müsse behalten werden unsträfflich biß auff die Zukunft

kunfft unsers HERRN JESU Christi! Der HERR
 segne dich und behüte dich; der HERR erleuchte sein An-
 gesicht über dich/und sey dir gnädig; der HERR erhebe
 sein Angesicht auff dich und gebe dir Friede. Ja der
 Friede und die Güte GOTTES / welche beyde höher
 sind / denn alle Vernunfft / bewahre dein Herz und
 Sinn in Christo JESU zum ewigen Leben. Deine
 Güte / HERR / sey über uns / wie wir auff dich
 hoffen / Amen.

S. 66. Siehe / das ist mein Priesterlicher Wunsch / den
 ich bey diesem Denckmahl habe thun wollen / wenn du nun wilt /
 daß derselbe an dir soll erfüllet werden / so bete / nach völliger
 Verlesung dieses / vor mich und dich / und vor uns alle ein recht
 gläubiges / herglichs und andächtiges Vater Unser / und san-
 ge hermach an / die Güte GOTTES rechtschaffen zu loben und zu
 preisen von nun an bis in Ewigkeit.

Halleluja.

Dancket dem HERRN; denn er ist freundlich / und seine
 Güte währet ewiglich.

Dancket GOTT dem Vater; denn seine Güte währet
 ewiglich.

Dancket GOTT dem Sohne / unserm allergütigsten
 HERRN JESU Christo; denn seine Güte währet ewiglich.

Dancket GOTT dem heiligen Geist; denn seine Güte
 währet ewiglich.

Der allein rechtschaffen gütig ist; denn seine Güte wäh-
 ret ewiglich.

Der Himmel / Erde / Meer und alles / was drinnen ist
 so wohl gemacht und geordnet / und so lang erhalten hat; denn
 seine Güte währet ewiglich.

Der vom Anfang der Welt her gegen das menschliche
 Ge.

Geschlecht sich so gnädig erwiesen; denn seine Güte währet ewiglich.

Der uns geschaffen / erlöset und geheiliget hat; denn seine Güte währet ewiglich.

Der im vergangenen Jahrhundert uns / und so viel tausend Menschen lassen geböhren werden; denn seine Güte währet ewiglich.

Und hat uns vor vielen andern durch die heilige Tauffe zur Gemeinschaft seiner Kirchen gebracht; denn seine Güte währet ewiglich.

Der seine Christliche Kirche seither so kräftig vermehret und beschirmet; denn seine Güte währet ewiglich.

Und hat uns seine Gnaden-Mittel so reichlich mitgetheilet; denn seine Güte währet ewiglich.

Sein Wort zu lehren und zu predigen; denn seine Güte währet ewiglich.

Und seine Sacramenta uns zu bezeugen und zu bekräftigen; denn seine Güte währet ewiglich.

Der die bösen Anschläge unsrer Feinde so gewaltig zu Schanden gemacht; denn seine Güte währet ewiglich.

Und hat uns durch den Snabrüggischen Frieden zu einer ewigen Religions-Freyheit geholffen; denn seine Güte währet ewiglich.

Der den dreysig-jährigen wie auch den Türckischen und Französischen Kriegen gewaltig gesteuert hat; denn seine Güte währet ewiglich.

Und hat uns Friede und Sicherheit verschaffet vor so vielen Feinden; denn seine Güte währet ewiglich.

Der noch viel andere Plagen von uns abgewendet / denn seine Güte währet ewiglich.

Und hat uns so viel Gutes zugewendet; denn seine Güte währet ewiglich.

Der

Der unser Stadt und Land vortreflich genehret und gesegnet hat/denn seine Güte währet ewiglich.

Und hat sie in dem ganzen Jahrhundert keinen feindlichen Einfall betreffen lassen; denn seine Güte währet ewiglich.

Der allen und ieden so unzählig viel Gutes erwiesen; denn seine Güte währet ewiglich.

Daß wir nicht gar aus sind; denn seine Güte währet ewiglich.

Dessen Barmherzigkeit noch kein Ende hat; denn seine Güte währet ewiglich.

Sondern sie ist alle Morgen neu; denn seine Güte währet ewiglich.

Und seine Treu ist groß; drum währet seine Güte ewiglich.

Dancket dem G^ott vom Himmel; denn seine Güte währet ewiglich. Halleluja!







Fg 2496

ULB Halle

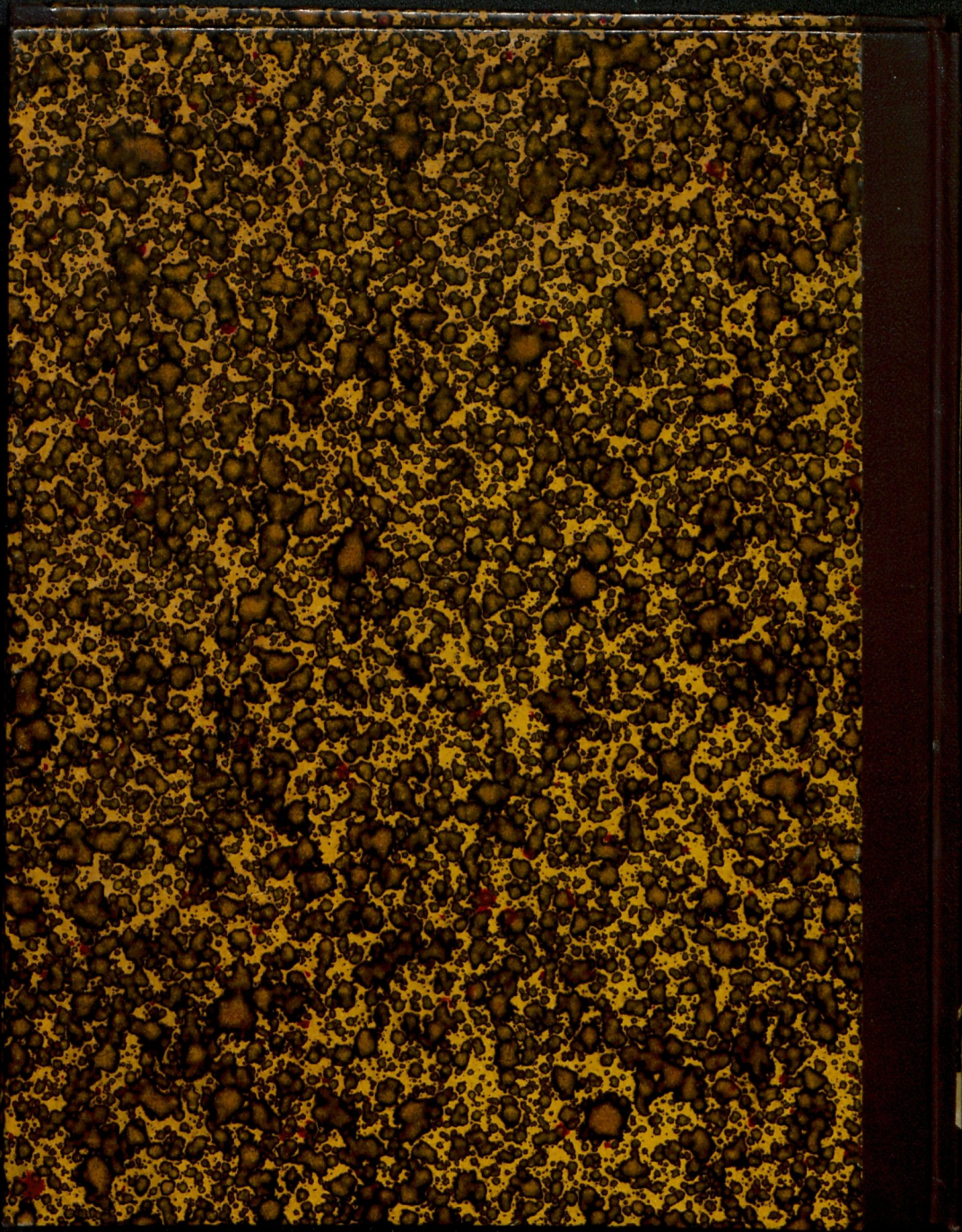
3

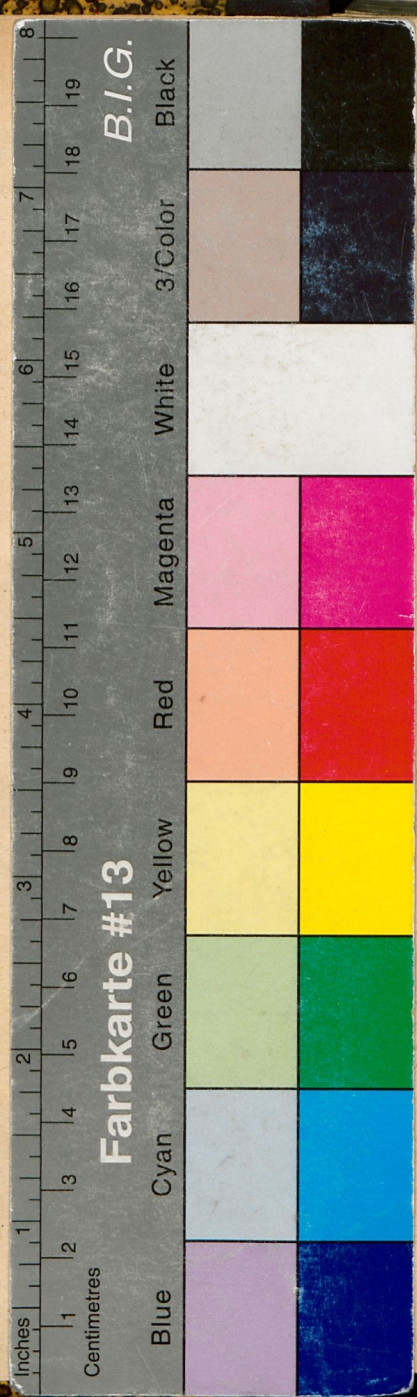
005 047 994



K. Zigan
Buchbinderei







J. N. J.
Secularisches

Denck-Wahl

der Göttlichen Güte/

Der Christlichen Gemeine zu S. Petri und
Pauli in Weimar /

am 20. Januar. dieses 1701. Jahres
nach Christi Geburth/

in einer Christl. Predigt vorgestellt/
Jezo aber

mit einigen Denckwürdigkeiten
vermehret /

Und dem gütigen **WZ** zu Ehren
nebst einer Vorrede

Tit. Herrn Johann Georg Saurikens/
Fürstl. Sächs. Weim. Ober-Hoff-Predigers/Beichtvaters/
Kirchen-und Ober-Consistorial-Rathes / General-Superintenden-
tens und zu S. Petri und Pauli Ober-Pfarrers/

Zum Druck gegeben von
M. Romano Tellern / Fürstlichem
Stifts-Prediger in Weimar.

Leipzig/in Verlegung Friedrich Landtschens sel. Erben.